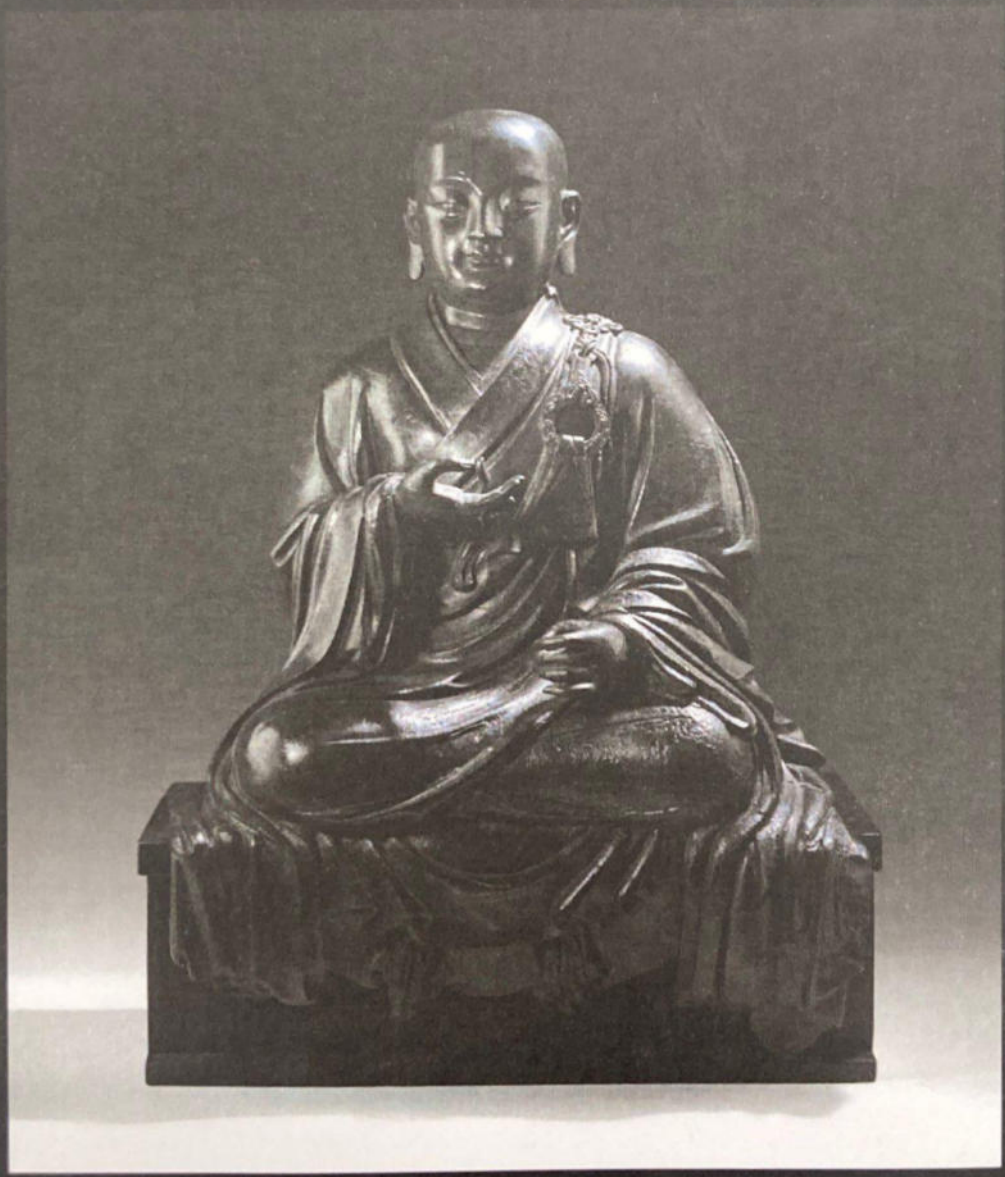
Till Spurny

Die Plünderung von Kulturgütern in Peking 1900/1901



Wissenschaftlicher Verlag Berlin
wvb

Till Spurny

Die Plünderung von Kulturgütern in Peking 1900 / 1901

Wissenschaftlicher Verlag Berlin
wvb

Inhaltsverzeichnis:

I.	**Einleitung**	**9**
I.1.	Forschungsstand	24
I.2.	formale Hinweise	26
II.	**Historische Bedingungen für den Kriegseinsatz 1900**	**28**
III.	**Terror gegen die Einwohner Pekings – die menschliche Tragödie**	**32**
IV.	**Plünderungen in Peking – die materielle Tragödie**	**42**
IV.1.	Sturm auf die Verbotene Stadt	46
IV.2.	Plünderung der übrigen Kaiserstadt: Die Palast- und Tempelanlagen der Drei Meere	54
IV.3.	Plünderungen im Sommerpalast	57
IV.4.	Besetzung und Plünderung von Ministerien und Ämtern	60
IV.5.	Weitere Verluste des Kaiserhofes	65
IV.6.	Plünderung von Tempeln, Klöstern und rituellen Orten	66
IV.7.	Plünderung der Residenzen von Prinzen und Aristokraten	70
IV.8.	Plünderung von Läden und Pfandhäusern sowie von Privathaushalten	74
IV.9.	Zusammenfassung	77
V.	**Handel und Auktionen mit gestohlenen Gütern sowie größere Sammlungen von Einzelpersonen**	**79**
VI.	**Reaktionen der Pekinger Bevölkerung**	**88**
VII.	***Die Logik des Ganzen* – Motivationen und Intentionen der nicht-chinesischen Truppen**	**93**
VIII.	**Der Verbleib der gestohlenen Kulturgüter**	**103**
IX.	**Conclusio**	**106**
X.	**Literaturverzeichnis**	**111**

„Über chinesische Kunst sind schon unzählige gelehrte Bücher geschrieben worden. Ich will mich daher nicht näher damit befassen, aber jeder Mensch, der nach China kommt, wird gefesselt und überrascht sein über die Mannigfaltigkeit und Schönheit der chinesischen Erzeugnisse; daher kommt es auch, dass jeder etwas sammelt, das ihm am besten gefällt."
(P. von Rosthorn in ihren Lebenserinnerungen; Kaminski und Unterrieder 1989:37).

"There was no semblance of authority left; with troops of many rival nationalities always pouring in, and a nominal state of war still existing."

"There was nothing left to restrain anybody."

"It [looting] is in the blood. You cannot escape it; it still follows you everywhere, no matter how far away you go."
(Bertram Lenox Simpson; Weale 1906:228,247 und 287).

I. Einleitung

Es ist gemeinhin eine Selbstverständlichkeit, dass jeder, der sich über chinesische Kunst informieren möchte, etwa in Köln, Paris, London oder in New York in den dortigen Museen umfassende Sammlungen finden kann, die nahezu sämtliche Bereiche der chinesischen Kunstgeschichte veranschaulichen. Nicht etwa, dass dies in Shanghai, Peking oder in Taipeh unmöglich wäre, und gewiss ist die herausragende Bedeutung der chinesischen und taiwanesischen Sammlungen nicht zu bestreiten, doch der enorme Umfang von antiken chinesischen Kunstobjekten, die im Laufe der „gemeinsamen historischen Erfahrung imperialer Herrschaft" (Said 1994:26) der Kulturen des Westens und Asiens nach Europa und in die USA gelangt sind, dürfte nur für die wenigsten überschaubar sein. Wer sollte denn Einblick haben in die Bestände unzähliger Museen, Privatsammlungen, Galerien, Kunsthändler und Auktionshäuser des Westens, in denen die Kunst Chinas lagert, begutachtet wird und zirkuliert? Besonders Objekte aus ehemaligem kaiserlichen Besitz erzielen auf internationalen Auktionen Rekordpreise und werden in einigen Fällen von chinesischen Unternehmen oder privaten Sammlern zurückgekauft. Im Jahr 2001 erreichten auf Auktionen von Sotheby`s und Christie`s in Hongkong vier Objekte, die im 19.Jh aus dem Sommerpalast entwendet worden waren, einen Rekordpreis von 6 Millionen US-Dollar. Die Käufer waren chinesische Unternehmen, welche die Rückkehr dieser *nationalen Schätze* (国宝) sicherstellen wollten. (Hevia 2003:331). Um ein weiteres Beispiel zu nennen, seien die Auktionen *The Imperial Sale* von Christie`s in den Jahren 1996 und 1997 genannt, auf denen sowohl Objekte gehandelt wurden, die aus dem Sommerpalast stammen, als auch solche, die im Peking des Jahres 1900 geplündert wurden und bereits 1915 in London gehandelt wurden.[1] Ein aktuelles Beispiel ist eine Auktion mit dem viel sagenden Namen *Yuan Ming Yuan – The Garden of Absolute Clarity and Imperial Peking, The Last Days*, die von Sotheby`s im Oktober 2007 in Hongkong durchgeführt wurde. Hier wurden Kriegstrophäen aus dem Sommerpalast verkauft, bei denen es sich genauso wie bei den anderen genannten Auktionsgegenständen um gestohlene Kulturgüter handelt. Diese Tatsache wird in den Auktionskatalogen nicht etwa verheimlicht, sondern sie wird sogar besonders hervorgehoben, da sich diese Provenienz wertsteigernd auf die Objekte auswirkt.

Die hohe Qualität chinesischer antiker Kunstschätze, die sich in westlichen Sammlungen befinden, ließe sich durch zahlreiche Beispiele illustrieren. Zu den weltweit bedeutendsten Sammlungen chinesischen Porzellans und Keramik zählt beispielsweise die *Percival David Collection*, welche in den Besitz der University of England übertragen wurde. Percival David baute seine Sammlung, die auch

---

[1] Siehe *beide* Auktionskataloge Christie`s; *The Imperial Sale*, Hongkong 1996 und 1997.

kleine kaiserliche Sammlung bezeichnet wird, seit Beginn der 1920er Jahre auf, zu einer Zeit, als das noch möglich war, als die entsprechenden Gegenstände noch im Umlauf waren und zu verhältnismäßig erschwinglichen Preisen zu erwerben waren. Auch die Sammlung von Percival David verdankt ihr Entstehen der Tatsache, dass chinesische Antiquitäten in den ersten drei Jahrzehnten des 20.Jhdts in großen Mengen auf die internationalen Kunstmärkte kamen. Gewiss stammte nur ein geringer Teil der damals gehandelten chinesischen Kulturgüter aus den Plünderungen in Nordchina 1900/1901, doch gerade der internationale Chinafeldzug in diesen beiden Jahren, welcher die Besetzung und Plünderung sämtlicher wichtiger Gebäude, Tempel- und Palastanlagen in der chinesischen Hauptstadt zur Folge hatte, könnte sich auf den internationalen Kunstmärkten katalysierend ausgewirkt haben.

Im ersten Jahrzehnt des 20.Jhdts ist eine Art Gründerzeit auf dem Bereich der Sammlung und Erforschung chinesischer Kunst im Westen anzusiedeln. Eine der frühesten Versteigerungen chinesischer Antiquitäten in Europa fand 1901 bei Heberle in Köln statt, sofern man die Auktionen der europäischen Handelsgesellschaften seit dem 17.Jh außer Acht lässt. Auf Ausstellungen in Leipzig 1902 und in Berlin 1903 wurde erstmals ausschließlich antike chinesische Kunst einem breiteren Publikum präsentiert. Das Ehepaar Fischer bekundete bereits 1903 die Notwendigkeit der Gründung eines Museums, in dem ausschließlich ostasiatische Kunst ausgestellt wird. Die Fischers hatten Großteile ihrer Sammlung bereits dem Berliner Museum für Völkerkunde übergeben, als sie 1905 zu einer dritten Reise nach Ostasien aufbrachen, auf der sie bis 1908 in ganz China „große Kunst der großen Epochen“ (Kopplin in Goepper (Hg.) 1977:40) zusammentrugen. 1905 erschien erstmals die Zeitschrift *Museumskunde*, in welcher sogleich die Forderung laut wurde, dass die chinesische Kunst in eigenen Abteilungen der Museen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte. Das Jahr 1906 wird schließlich als das Gründungsjahr einer eigenständigen Abteilung für Ostasiatische Kunst der Berliner Museen gefeiert, wobei diese Abteilung erst 1921 in einem eigenen Gebäude untergebracht wurde. Das Museum für Ostasiatische Kunst in Köln wurde 1913 eröffnet, zu einem Zeitpunkt, an dem „der ferne Osten (bereits) seinen Platz im deutschen Antiquitätenhandel nach 1900 erworben hat“. (Kopplin in Goepper (Hg.) 1977:43). In den darauf folgenden Jahren ereigneten sich die bedeutendsten Ausstellungen auf diesem Gebiet vor Beginn des zweiten Weltkrieges: die Ausstellung *Chinesische Kunst* in Berlin 1928/29 und die internationale Ausstellung chinesischer Kunst in London 1935. Beide Ausstellungen stellten sowohl hinsichtlich ihrer Besucherzahlen als auch auf die Anzahl der Objekte und Leihgeber bezogen Rekorde auf. In beiden Fällen wurde die chinesische Kulturgeschichte in vormals nicht gekannter Weise umfassend mit hochwertigen Exponaten repräsentiert. (Goepper (Hg.) 1977). Es ist sicherlich problematisch, einen direkten Zusammenhang zwischen dem Beginn eines Booms auf dem

Gebiet der chinesischen Kunst zwischen 1900 und 1910 und den Plünderungen chinesischer Kulturgüter in Peking und Nordchina 1900/1901 zu belegen – es wäre jedoch fragwürdig, wollte man einen solchen Zusammenhang leugnen.
Auf dem Gebiet der Kunstwissenschaften scheint das Vorhandensein der zahlreichen, einzigartigen Artefakte der materiellen Kultur Chinas in Europa und in den USA nicht allzu große Verwunderung hervorzurufen. Die Trennung von Kunst und Politik bzw. von Kulturgütern und Zeitgeschichte ist ein verstecktes, wenn auch häufig vorkommendes Phänomen im Kulturbetrieb. Fremde Kulturen und ihre Kunst werden zwar exponiert, doch bleiben bestehende Zusammenhänge zu bedeutenden und oft grausamen Ereignissen der Geschichte leider viel zu oft unerwähnt, so dass ein Bild vermittelt wird, welches ungetrübt dem *Genuss des Schönen* dient. In einer seiner Definitionen von *Kultur* betont Said diese Erhabenheit, welche mit einer bestimmten *Idee von Kultur* verbunden ist:
„Das Problem mit dieser Idee von Kultur ist nun, dass sie die Verehrung der eigenen Kultur nach sich zieht, aber gleichzeitig die Vorstellung fördert, sie sei von der Alltagswelt strikt geschieden. Die meisten professionellen Humanisten sind daher unfähig, eine Verbindung zwischen der Grausamkeit solcher Praktiken wie Sklaverei, Kolonialismus, rassischer Unterdrückung, imperialer Unterwerfung einerseits und der Dichtung, Literatur und Philosophie der Gesellschaft, die sich auf diese Praktiken einlässt, andererseits herzustellen.“ (Said 1994:16).
Die hier angesprochene Verbindung wird im Kulturbetrieb des Westens überwiegend nicht hergestellt, wenn es um die ostasiatische Kunst- und Kulturgeschichte geht. In Ausstellungen und Publikationen auf diesem Gebiet bleibt der Zusammenhang zu den grausamen Umständen des Erwerbs der entsprechenden Objekte in nahezu allen Fällen unerwähnt. Wenn einzelne Gebiete der ostasiatischen Kunstgeschichte, wie beispielsweise frühe buddhistische Figurendarstellungen der Seidenstrasse, in europäischen Museen ausgestellt werden, so muss die zugehörige Frage lauten: Woher haben unsere Museen diese Objekte? Gewiss mögen Forscher und Wissenschaftler des 19.Jhdts kein Unrecht darin gesehen haben, auf Expeditionsreisen Ausgrabungen durchzuführen oder Wandmalereien abzuschlagen. Auch in den westlichen Eisenbahngesellschaften wurde zu Beginn des 20.Jhdts nichts Anstößiges darin gesehen, chinesische Hügelgräber zu öffnen, die auf den Routen der Eisenbahnen lagen, und deren Inhalt dem Kunsthandel zuzuführen. Nein, man setzte den Anspruch auf Eisenbahnbau notfalls mit Waffengewalt durch. Dementsprechend sahen sich die Plünderer in Peking 1900/1901 ebenfalls nicht im Unrecht, wenn sie sich Souvenirs mitnahmen oder geplünderte Gegenstände erwarben. Auf diese Umstände werden wir in Kapitel *VII. Die Logik des Ganzen...* zu sprechen kommen. Doch aus heutiger Sicht ist die Frage nach der Legitimität von staatlichem Kulturbesitz, der aus unrechtmäßigen Erwerbungen stammt, prinzipiell berechtigt.

Die Geschichte des Imperialismus wird in neueren Forschungstendenzen nicht mehr in vermeintlich klar voneinander abgegrenzten Kategorien wie *der Westen* und der *der Orient* oder *die Weißen, die zivilisierte Welt, die Barbaren* und dergleichen beschrieben. Eine derartige Sichtweise, in welcher Identitäten in statischen Begriffen gefasst wurden, bildete „in der ganzen Ära des Imperialismus das Kernstück kulturellen Denkens." (Said 1994:30). Schon längst sind derartige Ansichten, in denen zwei Seiten schemenhaft gegenüberstellt werden, durch neuere wissenschaftliche Arbeiten ins Wanken geraten. In den Chinawissenschaften wurde innerhalb der vergangenen zwei bis drei Jahrzehnte versucht, die Geschichte des 19.Jhdts nicht mehr aus eurozentrischer Perspektive zu erforschen, sondern die Vielschichtigkeit und die Komplexität der Verflechtung internationaler Mächte zu berücksichtigen. Die vermeintlich klaren Trennlinien zwischen Aggressoren und Opfern imperialen Machtstrebens werden immer mehr hinterfragt und widerlegt. Der Beschäftigung mit den Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/01 im Kontext des Imperialismus muss zwangsläufig eine theoretische Position bzw. eine Interpretation der Geschichte zurunde liegen. Die in der chinabezogenen Geschichtsforschung üblichen theoretischen Ansätze beschäftigen sich mit Art und Umfang der Auswirkungen des westlichen Imperialismus auf die chinesische Entwicklung. Auf einer pauschalen Ebene von großen sozialwissenschaftlichen und politischen Theorien wurden dabei unterschiedliche Erklärungsansätze entwickelt. Hierbei geht es jeweils um Interpretationsansätze für die *gesamte* Geschichte des westlichen Imperialismus auf China bezogen.[2] War der (westliche) Imperialismus die Hauptursache für die Transformation der chinesischen Gesellschaft von einer feudalen in eine halbfeudale und von einer unabhängigen in eine halbkoloniale Gesellschaft? Oder werden die Auswirkungen des Imperialismus, der sich schließlich nur in begrenzten Territorien manifestierte, auf die Entwicklung des gewaltigen chinesischen Reiches überschätzt? Demgegenüber betont eine weitere Interpretation die Modernisierungskraft des Imperialismus. Durch die Demonstration von technologischer, ökonomischer und militärischer Fortschrittlichkeit wurde letztlich dazu beigetragen, dass das chinesische Reich Modernisierungsimpulse wahrnehmen konnte. Doch gerade durch die Einbindung Chinas in das kapitalistische Weltsystem (Dependenzargument) sei eine autarke Modernisierung Chinas verhindert worden. Insbesondere in kulturgeschichtlichen Forschungsansätzen wird die kulturelle Herausforderung der Konfrontation des Westens mit China betont, wobei ökonomische Aspekte vernachlässigt werden.

Bei der Untersuchung der Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901

---

[2] Für eine übersichtliche Darstellung der Interpretationsansätze des ausländischen Imperialismus in der chinabezogenen Geschichtsforschung siehe: Leutner (Hg.) 1997:48-51.

werden diese zwar in den Kontext des Imperialismus gestellt, aber sie werden nicht in eine übergreifende Theorie eingebettet, die den Imperialismus im Ganzen und Allgemeinen interpretieren würde. Die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit des Kontaktes zwischen verschiedenen Kulturen unter den Vorzeichen des Imperialismus erfordert eine genauere Betrachtung von räumlich, zeitlich und sachlich eingegrenzten, historischen Situationen. Insbesondere die Plünderungen in Peking sind von Widersprüchlichkeit und Vielschichtigkeit geprägt. Die Frage beispielsweise, welche Nationalstaaten von der Eroberung Pekings in welchem Umfang profitiert haben, zielt an der Bandbreite des Phänomens vorbei. Die Akteure, Profiteuere und Verlierer von den Ereignissen in Peking 1900/01 gehen über die Kategorien hinaus, welche mit nationalen Zugehörigkeiten beschrieben werden können. Dementsprechend werden in neueren Arbeiten der chinabezogenen Geschichts- und Imperialismusforschung nicht mehr Nationalstaaten als wesentliche Akteure beschrieben, sondern es werden andere soziale Formen betont, etwa kulturellen Hybride, Mittler, Einzelpersonen oder Kollektive, welche sich neue Identitäten in den Zwischenräumen der kulturellen Konfrontation suchten. Auch die Plünderungen in Peking 1900/01 wurden von einer kaum überschaubaren Vielzahl und Vielschichtigkeit an Akteuren ausgeübt. Es waren indische Sikhs, die für die britische Armee kämpften und es gab sogar chinesische Soldaten, welche von den Briten in Weihaiwei (威海卫) rekrutiert worden waren und daher ihre eigenen Landsleute bekämpften. Es gab chinesische Plünderer sowie Händler und profitierende Mittelständler, die sogar aus anderen Großstädten nach Peking reisten, um Kulturgüter zu erwerben – und damit protestierten sie nicht etwa gegen den Kulturgüterraub, sondern sie versuchten, eigenen Profit daraus zu schlagen. Es gab christlich konvertierte Chinesen, die nicht nur ihre Landsleute verrieten, indem sie ausländischen Soldaten den Weg wiesen, sondern die ihre eigenen Landsleute sogar ausraubten und deren Habseligkeiten verkauften. Es gab unter den Invasoren Soldaten der unterschiedlichsten Herkunft: Japaner, Russen, Inder, Vietnamesen (für die französische Armee), Amerikaner, Deutsche usw. Diese heterogene Konstellation in Peking 1900/1901 übersteigt übliche Möglichkeiten und Kategorien der Beschreibung historischer Ereignisse. In einigen Forschungsarbeiten wird versucht, ähnlichen Problemen dadurch Abhilfe zu schaffen, indem einzelne Personen oder Gruppen gesondert betrachtet werden. Dabei treten kulturelle Hybride zum Vorschein, die beispielsweise ihre westliche Heimat verlassen hatten und Jahrzehnte lang in China lebten sowie Familien gründeten und dort sesshaft wurden.[3]

---

[3] Ein interessantes Beispiel für kulturelle Hybride sind uneheliche Kinder von westlichen Vätern und chinesischen Müttern in Grenzregionen und Vertragshafenstädten, deren Zugehörigkeit, ja deren bloße Existenz komplexe Fragen aufwarf und zumindest in Hongkong für die britischen Besatzer zu Kontroversen führte, da derartige Probleme nicht unbegrenzt verheimlicht werden konnten. (Bickers und

Bezüglich der Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901 spielt die Frage nach den kulturellen Identitäten der Beteiligten eine wichtige Rolle: Wenn gefragt wird, wer die Akteure der Plünderungen 1900/1901 waren, so muss vergegenwärtigt werden, dass diese Akteure nicht immer mit der Kategorie *nationale Zugehörigkeit* angemessen beschrieben werden können. Beispielsweise war es nicht einfach die britische Armee, welche den Himmelstempel besetzt hatte, sondern es waren bengalische Lanzenreiter und Inder, welche dies im Dienst der britischen Armee taten. Weitaus komplexer verhält es sich zum einen mit Chinesen, die zum Christentum konvertiert waren und zum anderen mit Deserteuren, die sich zum Teil mit Chinesen zusammenschlossen, um gemeinsam in den Dörfern und Städten rund um Peking zu plündern. Berücksichtigt man darüber hinaus den Umstand, dass die *han*-chinesische Bevölkerungsmehrheit Chinas unter einer mandschurischen *Fremdherrschaft* ins Desaster geraten war, so ergibt sich ein noch komplexeres Bild unterschiedlicher Identitäten, die sich zum Teil voneinander abgrenzen und sich zum Teil miteinander verbinden. Wir werden auf die Frage nach den kulturellen Identitäten der Akteure zurückkommen – zunächst ist es jedoch wichtig, dass man Gewinner und Verlierer des Einmarsches und der Plünderungen in Peking 1900/1901 nicht immer klar voneinander abgrenzen und bestimmen kann. Es waren nicht einfach *die Chinesen*, die alles verloren haben, genauso wenig, wie *die Ausländer* immer nur gewonnen haben. Es gab auf beiden Seiten sowohl Verluste als auch Profite. Eine derart durchmischte Situation wie in Peking 1900/1901 drückt sich treffend in den folgenden Worten von Bickers und Henriot aus: "A multiplicity of actors operating under the shadow of anyone state." (Bickers und Henriot (Hg.) 2000:4). Oder, um es mit Edward Said zu sagen: „Alle Kulturen (...) sind ineinander verstrickt; keine ist vereinzelt und rein, alle sind hybrid, heterogen, hochdifferenziert und nichtmonolithisch." (Said 1994:30).

Die Gewaltanwendungen und Grausamkeiten, die gegenüber Chinesen verübt wurden, sollen durch die Betonung der Vielschichtigkeit der Akteure jedoch nicht verharmlost werden. Letztlich sind Kategorisierungen der Akteure bei der Beschreibung historischer Vorgänge nicht nur hilfreiche, sondern auch notwendige Werkzeuge. Durch die Betonung der Heterogenität soll zwar ein erweiterter Blickwinkel auf die Ereignisse in Peking 1900/1901 ermöglicht werden. Doch in dieser Magisterarbeit soll nicht auf praktische Werkzeuge verzichtet werden. Daher werden auch vereinfachende Kategorien zur Beschreibung von Ereignissen verwendet, wie etwa *die Chinesen* oder *die Ausländer*.

Die Zerstörungen, Brandlegungen, Plünderungen und Massaker in der chinesischen Hauptstadt, die ein bis dahin nicht gekanntes Ausmaß erreichten, wurden von Mitgliedern und Zugehörigen der acht alliierten Mächte (八国联军)

Henriot (Hg.), 2000:24).

unmittelbar nach der Eroberung Pekings begonnen, sofern sie nicht schon mit dem Eindringen der Soldaten einhergingen. Mit wenigen Worten beschrieb Paula von Rosthorn diese Ereignisse in ihrem Tagebuch: „Erbarmungslos wurde alles niedergemacht, Männer, Frauen und Kinder, alles Wertvolle geraubt und dann die Häuser in Brand gesteckt." (Pechmann (Hg.) 2001:88). Die brutalen Aktionen, die in den folgenden Kapiteln beschrieben werden, hatten die unmittelbare und wirkungsvolle Demütigung des chinesischen Volkes, seiner Aristokratie, seiner Tradition und Kultur zum Ziele. Es war erklärte Absicht der alliierten Mächte, der chinesischen Monarchie bzw. der chinesischen Bevölkerung als solche eine möglichst nachhaltige Straflektion zu erteilen, ohne jedoch zu bewirken, dass das chinesische Reich völlig in sich zusammenbräche. (Hevia 2003:196). Das vorgegebene militärische Ziel, namentlich die Befreiung der in Peking festsitzenden Gesandten und jeweiligen Landsleute, sowie Missionare und deren Anhänger, wurde weitaus schneller erreicht als erwartet. Vom Aufbruch der Truppen aus sechs Nationen am 4.8.1900 in Tianjin bis zur Endsatzung der Belagerten am 14.8.1900 in Peking inklusive der Befreiung der Christen in der Nordkathedrale (北塘)[4] am 16.8.1900 vergingen gerade einmal 12 Tage. In dieser Zeit legten rund 18 500 Soldaten der Armeen von Japan, Russland, Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Italien und Österreich eine Strecke von 137 Kilometern von Tianjin nach Peking auf drei Marschrouten verteilt zurück. (Wang 2003:349). Dass die Befreiung der in Peking belagerten Ausländer für die Invasoren nur ein Vorwand war, zeigt, was im Anschluss an den Truppeneinmarsch passiert ist. Es kam nicht nur zur Besetzung, Plünderung und teilweisen Zerstörung sämtlicher bedeutungsvoller Gebäude und Anwesen der Qing-Administration, wie etwa Paläste, Ministerien, Lagerhäuser, Bibliotheken, Tempel, rituelle Anlagen, Anwesen von Prinzen und Beamten, sondern auch zur Plünderung von Privathaushalten auf dem gesamten Stadtgebiet.[5] Bis zum Ende der Besatzungszeit im August 1901 nahmen die

---

[4] In der chinesischsprachigen Literatur wird für die Nordkathedrale nicht etwa die Bezeichnung Beitang verwendet, sondern Xishenku Jiaotang (西什库教堂). (z.B. in Wang 2003:423).

[5] Einzelne chinesische Autoren führen jedoch an, dass bereits die Mitglieder der Yihetuan (义和团) sowie chinesische Qing-Soldaten in nicht unerheblichem Umfang geplündert, und dabei nicht nur Lebensmittel, sondern auch Wertsachen gestohlen hätten. Der Umfang dieser Plünderungen durch Chinesen ist schwer zu beurteilen und aus den Quellen kaum ersichtlich. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass viele der von Chinesen geraubten Gegenstände zu einem späteren Zeitpunkt durch ausländische Truppen eingesammelt wurden. Simpson beschrieb beispielsweise die Entdeckung und Plünderung eines *Boxerlagers* durch die ihm unterstehenden Soldaten, in dem Waffen und Wertsachen von flüchtenden Yihetuan zurückgelassen worden waren. Darunter befanden sich bereits zum Abtransport eingepackte Seiden und Pelze, die von den Yihetuan geplündert worden waren. (Weale 1906:230).

Verluste von Kulturgütern bzw. von Wertsachen auf dem gesamten Pekinger Stadtgebiet unbeschreibliche Ausmaße an. Der amerikanische Marshall Bertram L. Simpson schrieb: "What immense quantities of things have been taken! Every place of importance, indeed, has been picked as clean as a bone." (Weale 1906:287). Darüber hinaus kam es jedoch auch zu verheerenden Ausschreitungen der Pekinger Stadtbevölkerung (居民) gegenüber. Zum einen waren vermeintliche Mitglieder der Yihetuan (义和团) für die ausländischen Soldaten in keiner Weise von der unschuldigen Stadtbevölkerung zu unterscheiden, weshalb viele aufgrund von willkürlichen Entscheidungen als Yihetuan klassifiziert wurden. Und zum anderen wurde genauso wie in Tianjin und in den Städten und Dörfern auf der Marschroute in Richtung Peking Teile der unschuldigen Bevölkerung inklusive Alten, Frauen, Kindern und Kranken schlichtweg massakriert. Das in Brand legen von Wohnvierteln (胡同) und das anschließende Erschießen der aus den Flammen Flüchtenden war genauso an der Tagesordnung wie Vergewaltigungen sowie Tötungen auf unterschiedliche Weisen. Die Pekinger Oberschicht, d.h. Angehörige des Kaiserhofs, Prinzen, Beamte, Aristokraten, die gebildete Gentry, ereilte ein ebenso bedauernswertes Schicksal.[6] Angehörige dieser Schicht waren vorderste Adressaten der Demütigungen. Ein großer Teil der Aristokratie konnte zwar dem fliehenden Kaiserhof folgen, welcher in letzter Minute in den frühen Morgenstunden des 15.8.1900 die Kaiserstadt in Richtung Norden verließ, während alliierte Truppen bereits von Osten her das *Donghua*-Tor (东华门) der Kaiserstadt angriffen.[7] Die zurückgebliebenen Angehörigen der Oberschicht jedoch begingen in der Mehrheit Selbstmord, um nicht den Fremden in die Hände zu fallen. Wem dies doch passierte, der wurde bis auf das Äußerste gepeinigt und gedemütigt, wozu unter anderem die Vergewaltigung der weiblichen Familienangehörigen zählen konnte. (Wang 2003:349; Tian (Hg.) 2001:275; Weale 1906:293).

Die Demütigung der chinesischen Monarchie fand einen vorläufigen symbolischen Höhepunkt im so genannten Triumphmarsch durch die Verbotene Stadt (紫禁城) am 28.8.1900. Hier parierten Invasoren unter acht verschiedenen Flaggen auf kaiserlichem Boden, entweihten somit das Heiligste aller chinesischen Heiligtümer und entzauberten die symbolische Bedeutung des Sohn des Himmels (天子), der in der traditionellen chinesischen Weltordnung einen universellen Herrschaftsanspruch erhob. Dass den Eindringlingen die symbolische Bedeutung ihres Vorgehens durchaus bewusst war, beweisen zum einen kontroverse Diskussionen über die Notwendigkeit und das Ausmaß der

---

[6] Eine begriffliche Definition der Pekinger Ober- und Unterschicht siehe in Kapitel III.

[7] Die Kaiserinwitwe Ci Xi (慈禧太后) bereitete ihre *Inspektionsreise nach Westen* bereits am 10.8.1900 für den Ernstfall vor. Trotzdem war der Kaiserhof vom schnellen Vormarsch der alliierten Truppen überrascht und floh im Morgengrauen des 15.8.1900 in Richtung Taiyuan (太原). (Ma 2005:501).

Entweihung der Verbotenen Stadt. Zum anderen sprechen aber auch zahlreiche Fotographien dafür, auf denen sich die ersten Weißen (*first white men*) in der Verbotenen Stadt ablichten ließen, die diese Palais und Räumlichkeiten inklusive der kaiserlichen Privatgemächer jemals betraten. (Hevia 2003:195-204). Der Symbolgehalt könnte kaum größer sein, da die Verbotene Stadt das Zentrum des chinesischen Reiches und damit des chinesischen Universums symbolisierte und völlig zu Recht als das „legendärste aller militärischen Operationsziele" (Fleming 1959:229) wahrgenommen wurde.

Bei den Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901 handelte es sich nicht um ein kurzfristiges Ereignis, welches durch Verbote und Regeln schnell unter Kontrolle gebracht werden konnte. Gewiss dienten Verbote und Systematisierungen der Methoden der Aneignung von Kriegstrophäen, welche insbesondere bei der britischen Armee zum Einsatz kamen, der Wiederherstellung von Disziplin und Moral. (Hevia in Leutner 2007:147-152). Doch wir werden in den kommenden Kapiteln sehen, dass auch in streng bewachten Gebäudeanlagen gestohlen wurde und dass sich privat organisierte Gruppen von Plünderern nicht durch Verbote abschrecken ließen, sondern in einigen Fällen sogar Chinesen dazu missbrauchten, für sie Beutegut zu beschaffen. Es blieb in Peking 1900/1901 nicht bei kurzfristigem Diebstahl und Zerstörung von Kulturgütern, Wertsachen, Dokumenten und Gebäuden, sondern es entwickelten sich im Laufe der Monate Strukturen, welche das Plündern sowie den Handel mit gestohlenem Gut förderten und festigten. Diese Strukturen gingen soweit, dass sowohl chinesische als auch ausländische Händler nach Peking reisten, um kostbare Kulturgüter zu erwerben, die mit einem Mal in Reichweite für jedermann kamen.

Bevor die Ereignisse in Peking 1900/1901 in einen weiter gefassten historischen und theoretischen Kontext eingebettet werden können, ist es zunächst wichtig, diese Ereignisse und insbesondere die Plünderungen im Detail zu verstehen. Die zentrale Fragestellung der vorliegenden schriftlichen Arbeit lautet dementsprechend: Wie fanden die Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/01 *en détail* statt? Um dies zu klären, muss selbstverständlich eine Reihe von untergeordneten Fragen beantwortet werden, die wie folgt lauten: Wann, wo und wie wurde angefangen zu plündern? Wie war es soweit gekommen? Was geschah mit den Einwohnern Pekings? Wie konnten Raub und Diebstahl vor sich gehen? Wer waren die Plünderer? Mussten sie sich verstecken oder konnten sie offensichtlich plündern? Was geschah mit den gestohlenen Kulturgütern? Wurden die Objekte etwa geheim gehalten, versteckt oder unmittelbar ins Ausland abtransportiert? Oder wurde offen darüber gesprochen und öffentlich verkauft? Wie lange dauerten die Plünderungen in der chinesischen Hauptstadt an? Welche Ausmaße erreichte das Plündern? Wie hoch mag der Verlust für China gewesen sein?

All diese Fragen sind Gegenstand dieser Magisterarbeit, deren grundsätzliches Forschungsinteresse darin liegt, die Plünderungen von Kulturgütern in Peking

1900/01 im Kontext des Imperialismus im Detail kritisch zu durchleuchten und ausführlich darzustellen.[8] Die Einordnung der Plünderungen in Peking in den Kontext des Imperialismus am Ende des 19.Jhdts stellt die zweite Kernaufgabe der vorliegenden schriftlichen Untersuchung dar. In diesem Zusammenhang sei auf das zweite und siebte Kapitel verwiesen, sowie auf Einleitung und Schlussteil des vorliegenden Textes. In letzterem wird auf die Frage nach dem Stellenwert bzw. nach der Bedeutung der Plünderungen in Peking 1900/1901 im Kontext des Imperialismus eingegangen. Auch die Zusammenfassung über den Verbleib der in Peking gestohlenen Kulturgüter, die in Kapitel VIII vorgenommen wird, wirft ein weiteres Licht auf die enge Verbindung zwischen imperialistischer Weltpolitik und der Aneignung von Kulturgütern gerade aus denjenigen Weltregionen, die ins Fadenkreuz der Imperialisten geraten waren. Schließlich ist die eingangs erwähnte Selbstverständlichkeit der Zugänglichkeit asiatischer Kulturrelikte in westlichen Museen kein Zufall. Trotz der Konzentration auf Kulturgüter sollte das schwere Schicksal der Pekinger Bevölkerung genügend Berücksichtigung erhalten. Kulturgüter sind letztlich aufs engste mit den Menschen verbunden, die

---

[8] An dieser Stelle soll Raum für zwei Bemerkungen sein: Zum einen wäre es ebenso sinnvoll und möglich gewesen, die Plünderungen von Kulturgütern während der Feldzüge in ganz Nordchina 1900/1901 zu behandeln, d.h. inklusive der Plünderungen in der Provinz Zhili (直隶; heute Hebei, 河北) und in der Stadt Tianjin. Man könnte darüber hinaus auch die russische Besetzung der Mandschurei infolge der Friedensverhandlungen 1901 mit einbeziehen und auf diese Weise die russische Okkupation des Kaiserpalastes in Shenyang berücksichtigen. Für eine Beschränkung auf das Stadtgebiet Pekings spricht jedoch nicht nur die Tatsache, dass in der Hauptstadt die bedeutendsten Tempel und Paläste der chinesischen Monarchie lagen. Sondern auch der gewaltige Umfang, den die Plünderungen und der Handel in Peking 1900/1901 erreichten, macht eine Eingrenzung auf die Hauptstadt sinnvoll. Eine Ausweitung der Untersuchungen auf den gesamten China-Feldzug würde den Rahmen dieser Abschlussarbeit bei weitem sprengen.
Zum zweiten mag es fragwürdig erscheinen, warum in Kapitel *III. Terror gegen die Einwohner Pekings...* die Gewalt gegen die chinesische Bevölkerung besprochen wird. Was hat Gewalt gegen die Bevölkerung mit dem Diebstahl von Kulturgütern zu tun? Dazu sollte berücksichtigt werden, dass die Plünderungen von Kulturgütern letztlich nur dadurch erfolgen konnten, dass die Menschen, welche diese Kulturgüter besaßen oder bewachten, entweder verschwanden, flüchteten, wehrlos zusahen oder aber verletzt oder getötet wurden bzw. mit Gewaltandrohung zur Herausgabe von Wertsachen gezwungen wurden. Der Terror, den die Menschen in Peking nach dem Einmarsch der ausländischen Truppen erleiden mussten, hängt direkt mit den Plünderungen von Gegenständen zusammen, nicht zuletzt deshalb, weil der Verlust materieller Güter ebenfalls eine Form von Leid darstellt. Darüber hinaus wird in Kapitel III deutlich, welche Zustände in Peking 1900/1901 herrschten, welche Anblicke, welchen Gestank von Verwesung und andere Unannehmlichkeiten die Menschen ertragen mussten. Auf diese Weise werden die Umstände der Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901 deutlicher nachvollziehbar.

sie hervorgebracht und bewahrt haben. Die Entweihungen, Zerstörungen und der Diebstahl von Kulturgütern in Peking 1900/1901 waren Bestandteil der Demütigungen gegenüber der chinesischen Bevölkerung bzw. des chinesischen Reiches als solches. Dies wird in den Kapiteln III und VI erläutert.
Die nach Orten, Palast-, Tempel- und Gebäudeanlagen gegliederte Untersuchung der Plünderungen sowie des ausgiebigen Handels mit Kulturgütern wirft darüber hinaus die Frage auf, wie eine derartige Brutalität zu erklären sei. Warum verhielten sich die Truppen der zivilisierten Nationen derart barbarisch? Wie rechtfertigten sie ihr Vorgehen? Da die heterogen zusammengesetzten Truppen offenbar weder von Unrechtsempfinden noch von Schuldgefühlen gequält wurden, werden die Fragen nach den Motivationen und Intentionen der Truppen gesondert in Kapitel *VII. Die Logik des Ganzen...* behandelt. Dieses Kapitel stellt einen wichtigen Teil für das Verständnis der Plünderungen in Peking 1900/1901 dar. Es werden unterschiedliche Aspekte aus zeitgenössischen Berichten und Kommentaren herausgehoben, um die Geisteshaltungen der Zeit- und Augenzeugen nachvollziehbar zu machen. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Tatsache gelegt, dass diejenigen Soldaten, welche Peking tatsächlich einnahmen, in der Mehrheit Japaner, Inder, Vietnamesen oder Russen waren. Dies führt zu der Frage, ob die Brutalität derjenigen Truppen, welche Peking eroberten, mit dem Verweis auf imperialistische Ideologien und Weltanschauungen erklärt werden kann. Der hier auftretende Widerspruch, dass die erobernden Truppen eben nicht im Wilhelm`schen Sinne nach dem Motto *Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht* ideologisch aufgeheizt waren, wird in Kapitel VII diskutiert.
Gewiss stehen die Vorgänge in Peking 1900/1901 im Kontext der weltpolitischen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 19.Jhdts. Die zunehmende Notwendigkeit der Weltmächte, in China Einflusssphären zu sichern, sowie die Bereitschaft, dies auch durch präventive Militäroperationen zu erreichen, prägte die historische Ausgangslage in den letzten Jahrzehnten des 19.Jhdts. Ohne die Betrachtung dieser strukturellen Bedingungen, der vielfachen Bedrohungen, denen das chinesische Reich unmittelbar vor 1900 ausgesetzt waren, können auch die Plünderungen in Peking 1900/1901 nicht nachvollzogen werden. Die historischen Bedingungen für den internationalen Kriegseinsatz in China 1900 sowie dessen unmittelbare Gründe werden in Kapitel II in knapper Form dargestellt. Mit der Eskalation, welche sich als Reaktion auf den Aufstand der Yihetuan ergeben hatte, kam die Aufteilung des chinesischen Reiches konkret in den Bereich des Möglichen. Wenn diese Aufteilung von den Weltmächten um 1900 auch vermieden wurde, die Gründe dafür werden ebenfalls in Kapitel II diskutiert, so fand in Peking 1900/1901 doch zumindest die Aufteilung von chinesischen Kulturgütern und Reichtümern statt. Die Plünderungen und Besetzungen wichtiger Einrichtungen der Qing-Administration sind just im Kontext des Imperialismus zu sehen und können sogar als eine Art Klimax

verstanden werden, bei dem jahrelange Sehnsüchte von beteiligten Kollektiven erfüllt wurden. Eine der symbolisch bedeutendsten Sehnsüchte bezog sich auf die Verbotene Stadt, die aufgrund ihrer Exklusivität Gegenstand von Mystifizierungen und Spekulationen war. Die Intensität der Genugtuung, welche die Generäle, Offiziere und Truppen der Weltmächte empfunden mögen haben, als sie am 28.8.1900 triumphierend durch die Verbotene Stadt marschierten, mit den eigenen Nationalhymnen erklingend und mit den besten und saubersten Kleidern, die sie auftreiben konnten, kann nur mehr erahnt werden. Der Stolz der Beteiligten, auf dem heiligsten Boden des chinesischen Reiches zu triumphieren, muss immens gewesen sein.

Es wurden bis hierher unterschiedliche Themenbereiche miteinander in Verbindung gebracht: Die Tatsche, dass in den Museen und Galerien des Westens sehr viele Kulturgüter aus Ostasien vorhanden sind, wurde in den Zusammenhang mit der Geschichte des Imperialismus gestellt. Im Kontext des Imperialismus wurden die Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901 besonders hervorgehoben. Im Unterschied zur Plünderung des Sommerpalastes (圆明园) 1860 handelte es sich in Peking 1900/1901 um Ereignisse, an denen weitaus mehr unterschiedliche Gruppen von Akteuren beteiligt waren. Unter Verweis auf die Frage nach den Identitäten der Akteure in kolonialen und semi-kolonialen Konstellationen wurden auf die Vielschichtigkeit und die heterogene Zusammensetzung der Beteiligten an den Plünderungen in Peking 1900/1901 bereits hingewiesen. Darüber hinaus wurden Sinn und Notwendigkeit einer konkreten Eingrenzung des zu untersuchenden Schauplatzes im Verlauf der Geschichte des Imperialismus dargelegt. Peking 1900/1901 ist ein solcher Schauplatz, dessen Vielschichtigkeit und Komplexität erst durch die zeitliche und räumliche Begrenzung zum Vorschein kommen kann. In diesem Sinne stellt die Untersuchung der Plünderungen von Kulturgütern eine *Momentaufnahme* mit Fokus auf Peking 1900/1901 innerhalb der Geschichte des Imperialismus bzw. des Kontaktes zwischen *dem Westen* und China dar.

Das zentrale Forschungsinteresse in den nun folgenden Kapiteln wird die detaillierte Untersuchung der Plünderungen von Kulturgütern, d.h. die Beschreibung von konkreten Ereignissen sein. Auf diese Weise werden nicht nur die konkreten Umstände und das Ausmaß der Plünderungen sowie Strukturen, welche Plünderungen und Handel förderten, deutlich, sondern es wird auch versucht, das Zustandekommen dieser Ereignisse nachzuvollziehen, wofür insbesondere Motivationen und Intentionen der Beteiligten Truppen untersucht werden (Kapitel VII). Peking 1900/1901 stellte einen ungeheuerlichen Schauplatz dar, auf dem nicht nur sämtliche Nationen auftraten, die in der Weltpolitik zur damaligen Zeit ein Mitspracherecht einforderten, sondern auch eine Vielzahl von Akteuren, die zwar unter bestimmen Staatsflaggen marschierten, sich jedoch nicht in allen Bereichen ihrer Identität mit diesen Flaggen identifizierten. Es muss daher klar sein, dass das ungeheure Chaos, das zu Beginn der Besatzungszeit in

Peking 1900 herrschte, nicht auf den Seiten eines Papierstapels vollständig erklärt werden kann. Dennoch kann ein Papierstapel zum Verständnis dessen beitragen, was Imperialismus zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort bedeutete und bewirken konnte. Die Kulturgüter können in diesem Zusammenhang als Medien verstanden werden, mit deren Zerstörung und Plünderung der *fremden* Kultur Demütigungen und Verletzungen, Zerstörungen und Missachtungen angetan werden konnten. Die Aufteilung Pekings in Besatzungszonen und die Besetzung von Ministerien, Tempeln und dergleichen *symbolisierten* nicht nur die bevorstehende bzw. mögliche Aufteilung Chinas. Nein, mit den Plünderungen von Kulturgütern wurden tatsächlich Teile der chinesischen Kultur unter den Weltmächten aufgeteilt.[9] Die Tiefe des Schmerzes über diesen Verlust wird durch nichts deutlicher ausgedrückt, als durch kollektive und einzelne Selbstmorde von Chinesen/innen, welche in den Kapiteln III und VI zur Sprache kommen.

Im Allgemeinen werden etwa Malereien, Keramiken, Textdokumente, Münzen, rituelle Geräte, Altar- und Tempelfiguren, kostbare Stoffe, Gewänder und dergleichen Dinge als Kulturgüter verstanden, wohingegen Lebensmittel und Tiere nicht als Kulturgüter betrachtet werden. In der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Plünderungen von Kulturgütern übernehmen wir die folgende konkrete Definition, welche von der UNESCO erstmals im Jahre 1970 im *Übereinkommen über Massnahmen zum Verbot und zur Verhütung der rechtswidrigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut* festgelegt wurde.[10] Artikel eins des Dokuments lautet wie folgt:

Art. 1
Im Sinne dieses Übereinkommens gilt als Kulturgut das von jedem Staat aus religiösen oder weltlichen Gründen als für Archäologie, Vorgeschichte, Geschichte, Literatur, Kunst oder Wissenschaft bedeutungsvoll bezeichnete Gut, das folgenden Kategorien angehört:

a) seltene Sammlungen und Exemplare der Zoologie, Botanik, Mineralogie und Anatomie sowie Gegenstände vom paläontologischem Interesse;

---

[9] Die Plünderung des Sommerpalastes wurde von Chinesen geradezu als Angriff auf die *Essenz* des chinesischen Reiches empfunden *(siehe in Kapitel IV.3)*. (Zhao 2000:137).

[10] Die VR China ratifizierte das Abkommen am 28.11.1989, die BRD ist bis heute nicht beigetreten, die Umsetzung in deutsches Recht ist jedoch geplant. (http://www.bundesregierung.de/nn_1498/Content/DE/Rede/2006/06/2006-06-01-erste-lesung-des-gesetzentwurfes-zum-unesco-uebereinkommens-ueber-massnahmen-zum-verbot-und-zu.html; eingesehen am 15.8.2007). Das UNESCO-Abkommen ist online als PDF-Dokument einsehbar unter http://www.admin.ch/ch/d/sr/i4/0.444.1.de.pdf (geladen am 15.8.2007).

b) die Geschichte betreffendes Gut, einschliesslich der Geschichte von Wissenschaft und Technik, der Militär- und Gesellschaftsgeschichte sowie des Lebens der führenden Persönlichkeiten, Denker, Wissenschaftler und Künstler und der Ereignisse von nationaler Bedeutung;
c) Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen (sowohl vorschriftsmässiger als auch unerlaubter) oder archäologischer Entdeckungen;
d) Teile künstlerischer oder geschichtlicher Denkmäler oder von Ausgrabungsstätten, die zerstückelt sind;
e) Antiquitäten, die mehr als hundert Jahre alt sind, wie beispielsweise Inschriften, Münzen und gravierte Siegel;
f) Gegenstände aus dem Gebiet der Ethnologie;
g) Gut von künstlerischem Interesse wie
    i. Bilder, Gemälde und Zeichnungen, die ausschliesslich von Hand auf irgendeinem Träger und in irgendeinem Material angefertigt sind (ausgenommen industrielle Entwürfe und handverzierte Manufakturwaren);
    ii. Originalarbeiten der Bildhauerkunst und der Skulptur in irgendeinem Material;
    iii. Originalgravuren, -drucke und -lithografien;
    iv. Originale von künstlerischen Zusammenstellungen und Montagen in irgendeinem Material;
h) seltene Manuskripte und Inkunabeln, alte Bücher, Dokumente und Publikationen von besonderem Interesse (historisch, künstlerisch, wissenschaftlich, literarisch usw.), einzeln oder in Sammlungen;
i) Briefmarken, Steuermarken und ähnliches, einzeln oder in Sammlungen;
j) Archive einschliesslich Phono-, Foto- und Filmarchive;
k) Möbelstücke, die mehr als hundert Jahre alt sind, und alte Musikinstrumente.

Es erübrigt sich zu sagen, dass zu dieser Definition auch etwa Waffen, Architekturteile, Regale, Silbermünzen, Seidenstoffe, Brokatstoffe bis hin zu Fensterrahmen und Dachziegeln zählen. Die Plünderer in Peking suchten jedoch nach Wertsachen generell. Daher raubten sie auch Gegenstände, die zwar von Geld- und Gebrauchswert waren, jedoch streng genommen nicht unter die genannte Definition von Kulturgut fallen. Sofern es sich dabei nicht um Lebensmittel und Tiere handelt, die im vorliegenden Text nur in Ausnahmefällen erwähnt werden, berücksichtigen wir diese Dinge dennoch. Gemeint sind etwa Pelzmäntel, Kochtöpfe, Gold- und Silberbarren und insbesondere Geschenke aus dem Ausland, wie beispielsweise mechanische Uhren, die keine Erzeugnisse der chinesischen Kultur waren, aber bei den Plünderern dennoch sehr gefragt waren. Zwar gilt die Aufmerksamkeit im Besonderen kostbaren und kulturell bedeutungsvollen Gegenständen, die man als *Objekte der chinesischen Kunst*

bezeichnen könnte, doch es interessiert uns an den Plünderungen in Peking 1900/1901 eine weitaus größere Palette von Gegenständen – von Haarnadeln bis hin zu Lederstiefeln. Tiere und Lebensmittel werden in unserem Zusammenhang nicht berücksichtigt, mit Ausnahme der kaiserlichen Zuchthunde, die aus der Verbotenen Stadt geraubt wurden *(siehe unter IV.1.)*.

Der oben definierte Begriff von Kulturgut geht weit über verschiedene Begriffe von *chinesischer Kunst* hinaus. Das Sammeln von Altertümern, von Schriftdokumenten, Malereien und anderer Kunstobjekte hat in China eine lange Tradition. Das chinesische Wort für Kulturgut, *wenwu* (文物), impliziert einer Interpretation Schwedes zufolge zwei Arten von Gegenständen: einmal Schriftdokumente und Dinge, die mit Aufschriften versehen sind (文) und zum anderen Gegenstände ohne Aufschriften (物). Eine knappe Übersicht über chinesische Sammlungsgeschichte, in welcher die sich in verschieden Zeiten unterscheidende Wertschätzung verschiedener Gattungen von Gegenständen dargestellt wird, findet sich in Schwedes 2005:15-20.[11] Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass es in der chinesischen Sprache eine Vielzahl von Wörtern gibt, mit denen Kulturgüter, Antiquitäten und Altertümer bezeichnet werden. *Guwan (古玩)* und *gudong (古董)* beispielsweise bezeichnen in der Regel Antiquitäten, während in dem Wort *zhenbao (珍宝)* bereits die Kostbarkeit des betreffenden Gegenstands zum Ausdruck kommt. Das Wort *guobao (国宝)* bedeutet hingegen *Nationalschatz* und impliziert, dass es sich bei dem betreffenden Objekt um ein kulturelles Erbe einer Nation handelt, das dementsprechend ein nationales Eigentum ist. Nichts desto trotz geht der oben definierte Begriff von Kulturgut, der bei der Untersuchung der Plünderungen in Peking 1900/01 zugrunde gelegt wird, über diejenigen Definitionen und Klassifizierungen von Gegenständen hinaus, die sich im engeren Sinne auf chinesische Kunstobjekte beziehen.

In den *Bestimmungen zur Implementierung des Gesetzes zum Schutz von Kulturgütern der VR China (中华人民共和国文物保护法实施细则)*[12] wird der Kulturgüterbegriff sehr weit gefasst, da hier auch etwa Gräber, Tempelgrotten und dergleichen Dinge hinzugezählt werden. Eine Besonderheit dieses

---

[11] Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Tatsache, dass bestimmte Objektgattungen von chinesischen Sammlern (bis Anfang des 20.Jhdts) weniger beachtet worden waren, als von westlichen Kunstinteressierten. Buddhistische Votivfiguren stellten beispielweise im feudalen China nie ein eigenständiges Sammelgebiet dar und insbesondere Keramiken, die als Grabbeigaben seit mehr als zweitausend Jahren in Chinas Böden lagerten, wurden nicht explizit wertgeschätzt und gesammelt. Ein deutlicher Wandel in der Wertschätzung der eigenen Kulturgüter setzte in China erst gegen Ende des 19.Jhdts bzw. zu Beginn des 20.Jhdts ein, nachdem unzählige Objekte bereits ins Ausland geraten waren. (Schwedes 2005:15-20).

[12] http://www.mcprc.gov.cn/zcfg/xzfg/t20050621_2127.htm (eingesehen am 3.11.2007).

Bestimmungswerkes jedoch ist, dass hinsichtlich von Antiquitäten zwischen hochwertigen und normalen Kulturgütern unterschieden wird, wobei die Hochwertigen wiederum in drei Ränge aufgeteilt werden. Dies ist insbesondere sinnvoll, um das gegenwärtige Problem von illegaler Kulturgüterausfuhr aus der VR China zu bekämpfen. Hinsichtlich der in Peking 1900/1901 geplünderten Gegenstände kann mit Sicherheit gesagt werden, dass einige von ihnen, die sich heute in Galerien, Privatsammlungen oder in Museumsbeständen in Europa und in den USA befinden, nach heutiger Gesetzeslage unter keinen Umständen mehr chinesischen Boden verlassen könnten, wenn dies nicht bereits im Zeitalter des Imperialismus geschehen wäre.

I.1. Forschungsstand

Die wissenschaftliche Erforschung der Bewegung der Yihetuan kann sich auf eine breite Basis bereits erarbeiteter Forschungsliteratur stützen. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wurden weitreichende und umfassende Untersuchungen zu diesem Thema publiziert. Auch die Literatur über den internationalen Chinafeldzug 1900/1901 inkl. der Beschreibungen der Belagerung des Pekinger Gesandtschaftsviertels kann als umfangreich bezeichnet werden. Publikationen, in denen die Plünderungen von Kulturgütern in Peking am Rande angesprochen werden, gibt es ebenfalls in hoher Anzahl. Die gesamte Fülle dieser Publikationen konnte im Entstehungsprozess dieser Abschlussarbeit selbstverständlich nicht berücksichtigt werden, da in vielen Fällen durch Hinzuziehen von weiteren Schriften, welche sich nur zum Teil mit den Plünderungen befassen, kein weiterer Informationsgewinn zu erwarten war.
Die in der vorliegenden schriftlichen Arbeit zusammengefasste wissenschaftliche Beschäftigung mit den Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901 muss sich auf eine begrenzte Anzahl von Quellen beziehen. Bislang scheint offenbar keine Publikation zu existieren, in welcher *ausschließlich* das Thema der Plünderungen in Nordchina 1900/1901 besprochen worden wäre. Im Rahmen von Veröffentlichungen, die meist einen weiter gefassten Zeitraum und eine umfangreichere Themenstellung behandeln, wurden die Plünderungen in Peking in der deutsch- und englischsprachigen Literatur ausschnittartig behandelt. In zahlreichen wissenschaftlichen und semi-wissenschaftlichen Texten werden die Plünderungen in Peking als ein Teilthema in einem jeweils unterschiedlichen Kontext behandelt. Dieser Kontext kann beispielsweise der Aufstand der Yihetuan sein, die Geschichte Pekings um die Jahrhundertwende, die Geschichte des Kaiserpalastes oder etwa die Geschichte des internationalen Militäreinsatzes

in Nordchina.[13] Die Untersuchung der Plünderungen in Peking 1900/1901 in jeweils unterschiedlich gewählten Kontexten hat bei diesen Publikationen zur Folge, dass notwendigerweise Informationen weggelassen werden mussten. Die knappe Behandlung der Plünderung in Peking führte bei einigen Texten jedoch auch dazu, dass beistimmte Positionen übernommen wurden, die bei genauerer Betrachtung in Frage gestellt werden müssen. Beziehungsweise entsteht bei einer ausführlichen Beschäftigung mit den Plünderungen in Peking 1900/1901 ein Bild, das sich in einigen Punkten deutlich von knapperen Darstellungen in den angesprochenen Publikationen unterscheidet. Im Wesentlichen beziehen sich diese Punkte auf die Dauer und den Umfang der Plünderungen sowie auf die Motivation der Plünderer. Das tatsächliche Ausmaß der Plünderungen sowie der große Umfang des Handels mit den gestohlenen Gegenständen werden in kurzen, zusammenfassenden Darstellungen kaum adäquat beschrieben. In vielen Texten wird beispielsweise suggeriert, dass die Plünderungen aufgrund von Verboten schon nach wenigen Wochen eingestellt worden seien. Auch die Tatsache, dass gleichzeitig zu den offiziellen Auktionen ein umfassender privater Handel auf den Straßen und in den Truppenlagern stattfand, bleibt in knappen Darstellungen häufig verborgen. Ein weiterer Gesichtspunkt, der bei einer ausführlichen Untersuchung der Plünderungen in Peking ins Auge fällt, ist der bereits angesprochene Widerspruch in den Erklärungsversuchen bezüglich der Motivation derjenigen Truppen, die Peking tatsächlich eroberten *(siehe dazu Kapitel VII)*.

In der Sekundärliteratur werden die Darstellungen der Plünderungen in Peking 1900/1901 in der Regel von zwei Tendenzen bestimmt. Erstens wird das gewaltige Ausmaß der Plünderungen oftmals zu wenig berücksichtigt. Es wird im Allgemeinen von einer *dreitägigen Plünderung des gesamten Stadtgebiets* geschrieben ohne auf Details einzugehen. Oder es wird allgemein formuliert, dass die chinesische Hauptstadt geplündert wurde. Wie die Plünderungen konkret stattfanden, wird in den wenigsten Fällen zusammenfassend dargestellt. In der Regel werden allgemeine Aussagen durch einige Einzelbeispiele ergänzt. Zweitens wird in vielen Untersuchungen der quasi-selbstironische Unterton aus den ursprünglichen Tagebuchaufzeichnungen der westlichen Zeitzeugen übernommen. So wirken die Ereignisse in Peking oftmals eher erheiternd und kurios, wobei die Tiefe und Tragweite des Leids unberücksichtigt bleibt, welches der chinesischen Bevölkerung zuteil wurde. Ein anschauliches Beispiel für diese Art der Darstellung bietet der Text von Preston 2001. Bei den Quellen, die für

---

[13] Ein weiterer Kontext wäre der Verlust von Kulturgütern, die aus China herausgeschafft wurden und werden. In diesem Zusammenhang gibt es Forschungen, die sich nicht zuletzt mit dem gegenwärtigen Problem des Schmuggels von Kulturgütern beschäftigen. Beispielsweise in Xiang 2007 wird der Verlust von Kulturgütern in Peking 1900/1901 im Zusammenhang mit der generellen Abwanderung von Kulturgütern gegen Ende und nach der Qing-Dynastie behandelt.

Prestons Publikation herangezogen wurden, handelt es sich überwiegend um englischsprachige Literatur. Die Aufnahme von chinesischsprachiger Sekundärliteratur, welche sich zum Teil selbst wiederum auf englisch- bzw. westlichsprachige Quellen stützt, bietet entscheidende Erweiterungen der Sichtweisen auf die Ereignisse in Peking 1900/1901. Das liegt zum einen daran, dass chinesische Autoren im Gegensatz zu den westlichen Schreibern andere Aspekte betonen. Zum anderen werden in der chinesischsprachigen Literatur Daten und Informationen präsentiert, die in den westlichsprachigen Publikationen bislang noch nicht zu finden waren.
Die vorliegende schriftliche Arbeit konnte sich zwar auf englische, deutsche und chinesische Literatur, nicht aber auf japanischsprachige Texte stützen. Dies ist angesichts der hohen Anzahl japanischer Truppen, die bei der Einnahme und Plünderung Pekings 1900/1901 beteiligt waren, als ein Mangel anzusehen. Für weiterreichende, intensive Forschungen zu diesem Thema müssten japanische Primär- und Sekundärquellen in einem viel stärkeren Maße herangezogen werden. Dies gilt indes auch für russischsprachige Quellen, die zumindest in geringen Teilen in Form von chinesischen Übersetzungen in die Recherche für das vorliegende Schriftdokument eingeflossen sind. Könnten sowohl europäische, amerikanische, chinesische und russische als auch japanische Primärquellen herangezogen werden, so könnten die Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/01 sicherlich auf nahezu ideale Weise mit größtmöglicher Detailtreue untersucht werden. Dies würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch bei weitem übersteigen.

I.2. Formale Hinweise

Sämtliche chinesische Umschriften wurden entsprechend des *Pinyin*-Systems geschrieben. Ausnahmen sind Namen und insbesondere Städtenamen, die sich im allgemeinen Sprachgebrauch bereits anders eingebürgert haben, wie etwa *Peking* anstatt *Beijing*, aber auch *Hongkong* anstatt *Xianggang*. Bei erstmaliger Nennung chinesischer Personen- und Städtenamen wurden in der Regel die entsprechenden chinesischen Schriftzeichen in Klammern angegeben. Dies ist insbesondere für Leser kontextbezogener chinesischsprachiger Literatur von Vorteil. Chinesische Schriftzeichen wurden jedoch nicht bei Namen angegeben, die überdurchschnittlich häufig gebraucht werden und als bekannt vorauszusetzen sind, wie etwa die Namen Peking, Taiwan, Hongkong und dergleichen. Auch für nichtchinesische Namen wurden keine chinesischen Schriftzeichen angegeben, wie beispielsweise für Shimonoseki oder von Waldersee. Die Namen von Pekinger Bauwerken, Stadttoren, Tempeln und Altären wurden nach Möglichkeit

in einer deutschen Übersetzung angegeben, wobei die chinesischen Schriftzeichen in Klammern dahinter stehen. Diese Namensübersetzungen waren jedoch nicht in allen Fällen möglich. Wurde keine stimmige Übersetzung von Gebäudebezeichnungen gefunden, so wurden die Namen in Pinyin und in chinesischen Schriftzeichen angegeben. Zitate aus chinesischsprachiger Literatur wurden, wenn nicht anders angegeben, vom Verfasser ins Deutsche übersetzt.
Im Text wird an einigen Stellen auf Auktionskataloge hingewiesen, die in den Fußnoten konkret benannt werden. Diese Kataloge wurden jedoch nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen, da es sich hierbei nicht um schriftliche Quellen oder kontextbezogene Sekundärliteratur handelt.
Die als *Boxeraufstand* bekannt gewordene Protestbewegung Ende des 19.Jhdts wird als Bewegung der Yihetuan bezeichnet. Dies entspricht dem Gebrauch des Begriffes *Yihetuan* in der neueren und gegenwärtigen Forschungsliteratur, wenngleich darauf hingewiesen werden muss, dass die Bezeichnung Yihetuan insofern als irreführend anzusehen ist, als dass sie die Vielschichtigkeit der beteiligten Gruppen und Gruppierungen überdeckt. Letztlich ist die im englischen und deutschen Sprachgebrauch eingebürgerte Bezeichnung *Boxer* jedoch abzulehnen, da sie dem Geiste des Imperialismus entsprungen ist und da im Lichte der Gegenwart ihr diskriminierender Unterton nicht geleugnet werden kann.

II. Historische Bedingungen für den Kriegseinsatz 1900

Dass sich die *Protestbewegung der Yihetuan (义和团运动)* zur Jahresmitte 1900 zu einem Konflikt von weitreichender, internationaler Bedeutung ausweiten konnte, welcher dem chinesischen Kaiserreich von September 1901 an durch das so genannte Boxerprotokoll schwere Lasten auferlegte, von denen es sich bis zum Zerfall der Monarchie 1911 nicht mehr erholen konnte, liegt in bedeutendem Maße an einer komplexen historischen Ausgangslage am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Regierung der mandschurischen Qing-Dynastie musste spätestens seit Mitte des 19.Jhdts um die Integrität des unter ihrer Herrschaft geeinten und ausgeweiteten Reiches ringen und war in der zweiten Hälfte des 19.Jhdts aktiv und intensiv um Bewältigung einer komplexen Problemlage bemüht, die nicht zuletzt die räumliche Ausdehnung des Kaiserreichs sowohl von Nordwesten wie auch von Südosten her bedrohte. Die imperialistischen Großmächte auf der Weltbühne befanden sich gleichzeitig in einem jahrzehntelangen Prozess, bei dem es um den Gewinn oder Verlust von Einflusssphären in Zentral-, Süd- und Ostasien ging. Der militärische Aufmarsch der europäischen und amerikanischen Staaten sowie Russlands und Japans im Jahr 1900 in China beruhte auf der Voraussetzung, dass diese Mächte bereits tief in dem *Großen Spiel* um die mögliche territoriale Aufteilung Chinas bzw. um die Öffnung Chinas für ausländische Märkte involviert waren.

Die strukturellen Voraussetzungen für die Ereignisse 1900 werden im Folgenden zusammengefasst: Die chinesische Welt erlebte während des gesamten 18.Jhdts unter der mandschurischen Fremdherrschaft eine wirtschaftliche Blütezeit, die von Stabilität, Wirtschaftswachstum und territorialer Ausdehnung geprägt war. Seit Anfang des 19.Jhdts geriet die Ordnung jedoch allmählich ins wanken, wofür eine Reihe von Faktoren verantwortlich war. Durch ein immenses Bevölkerungswachstum wurden nicht nur administrative Aufgaben für die Regierung schwerer, sondern es kam zu einem beispiellosen Raubbau an natürlichen Ressourcen. Durch Brandrodungen, großflächige Terrassierungen und Eindeichungen waren bis zum Ende des 19.Jhdts ganze Wald-, Berg- und Flusslandschaften verschwunden. Dies erschwerte die Flussregulierung, eine der traditionellen Regierungsaufgaben Chinas, und es kam immer häufiger zu starken Überschwemmungen, bei denen Millionen von Menschen obdachlos wurden. Die finanzielle Fähigkeit des Kaiserhofs, auf diese Krisen zu reagieren, bzw. ihnen durch Flussregulierungen vorzubeugen, wurde durch eine deflationäre Wirtschaftslage seit Beginn des 19.Jhdts stark eingeschränkt. Zum einen verursachten die steigenden Opium-Importe einen starken Abfluss an Silber als Zahlungsmittel und zum anderen wurde viel Kapital für Feldzüge in Zentralasien eingesetzt. (Mühlhahn in Leutner (Hg.) 2007:16).

Der Abschluss der so genannten ungleichen Verträge von Nanjing 1842 beendete offiziell den Ersten Opiumkrieg (1839-1842) zwischen Großbritannien und China.

Die Verträge schränkten den Handlungsspielraum und die Souveränität der kaiserlichen chinesischen Regierung bedeutend ein. Fünf Hafenstädte wurden für Handelsniederlassungen für Ausländer freigegeben: Shanghai, Ningbo, Fuzhou, Amoy und Kanton. Darüber hinaus wurde Hongkong an Großbritannien abgetreten. Weitreichende Auswirkungen hatten außerdem die Gewährung von *Exterritorialität* für alle Ausländer, eine Klausel, die besagte, dass Ausländer generell nicht nach chinesischem Recht verurteilt werden durften. Dies spielte ab 1860 insbesondere für Missionare und ausländische Christen eine Rolle, die aufgrund ihres exterritorialen Status in regionalen Konflikten nicht nach chinesischem Recht belangt werden konnten, da sie unter dem Schutz einer entsprechenden ausländischen Schutzmacht standen. Auf diese Weise konnten die Missionen ihren chinesischen Anhängern einen Schutzraum bieten, der in den traditionellen Dorfstrukturen neu war und wiederum neues Konfliktpotenzial mit sich brachte. (Klein in Leutner (Hg.) 2007:32-42). Des Weiteren wurde in den Verträgen von 1842 die *Meistbegünstigungsklausel* festgesetzt, die besagte, dass alle in China aktiven Mächte dieselben Privilegien bekamen, wie der Vertragspartner Großbritannien. Auch diese Klausel wurde in sämtlichen Folgeverträgen beibehalten und hatte daher weitreichende Folgen. (Mühlhahn in Leutner (Hg.) 2007:20). Etwa ein Jahrzehnt später brachen 1851 die Aufstände der Taiping (太平) und der Nian (捻) aus, welche das chinesische Reich in verheerende, bürgerkriegsartige Zustände warfen. Die Niederschlagung dieser Aufstände nahm rund anderthalb Jahrzehnte in Anspruch und führte zu katastrophalen Zerstörungen ganzer Landstriche sowie zu überaus hohen Verlusten an Menschenleben. Gleichzeitig war es für die Zentralregierung in Peking schwierig geworden, ihre Autorität im eigenen Reich zu behaupten und den Machtzuwachs von Provinzgouverneuren zu bremsen. (Hevia 2003:163). Nachdem die Verträge von 1842 aus Sicht der Ausländer nur unzureichend erfüllt worden waren und ihre Verlängerung gefordert wurde, kam es zu einem zweiten Waffengang, bei dem Frankreich und Großbritannien erstmals bis nach Peking vordrangen. Die zweiten ungleichen Verträge von Tianjin (1858) und Peking (1860) legten weitreichende Privilegien für die Ausländer fest. Aufgrund der Meistbegünstigungsklausel war es nun allen ausländischen Mächten gestattet, in China frei zu reisen und christliche Missionen zu eröffnen. Elf weitere Häfen und Städte wurden für den direkten Handel mit Ausländern freigegeben. Es wurde eine Seezollbehörde gegründet, die unter britischer Führung stand, was bedeutete, dass China nicht mehr eigenmächtig Zölle erheben konnte, um eigene Industrien zu schützen. Darüber hinaus wurde der Handel mit Opium endgültig freigegeben. Die Ausländer hatten insbesondere das Interesse, einen institutionalisierten Ansprechpartner innerhalb der chinesischen Regierung zu bekommen, weshalb nun die Gründung des *Zongli Yamen* (总理衙门), des Amtes zur Regelung ausländischer Angelegenheiten in Peking vertraglich festgelegt wurde. Von weitreichender Bedeutung war des Weiteren die Einrichtung von diplomatischen

Vertretungen der ausländischen Mächte in Peking. Von 1862 an waren Großbritannien, Frankreich, Russland und die USA mit Gesandten in Peking vertreten, Deutschland sollte erst 1864 folgen. (Mühlhahn in Leutner (Hg.) 2007:20).

Zwischen 1867 und 1877 führte die chinesische Regierung einen kostspieligen Rückeroberungskrieg, um die an der westlichen Reichsgrenze gelegene Region Xinjiang (新疆) den muslimischen Besatzern wieder zu entreißen. Erst 1884 wurde Xinjiang der Status einer Provinz des chinesischen Reiches verliehen. (Hevia 2003:172). Gleichzeitig versuchte Frankreich am südlichen Ende des chinesischen Reiches seine territoriale Einflusssphäre zu erweitern. Der französisch-chinesische Krieg 1884-1885 verringerte Chinas Handlungsspielraum in Südostasien. Währendessen forcierte Japan seine territoriale Ausdehnung an der chinesischen Ostküste. 1874 fiel Japan in Taiwan ein und 1879 wurden die Ryukyu-Inseln von japanischen Truppen besetzt. Die beidseitig geltend gemachten Ansprüche auf die koreanische Halbinsel, die seit 1882 im Status eines internationalen Protektorates japanischem Kolonisierungsdruck ausgeliefert war, führten 1894 zum chinesisch-japanischen Krieg. Die darauf folgende Niederlage Chinas war ein erneutes Indiz für die militärische Rückständigkeit Chinas. In dem darauf folgenden Vertrag von Shimonoseki wurde China zur Zahlung der hohen Kriegsentschädigung von 200 Millionen Taels[14] verpflichtet. Außerdem mussten Taiwan, die Liaodong-Halbinsel sowie die Pescatoren-Inseln (澎湖群島) an Japan abgetreten werden. Drei weitere Hafenstädte wurden für den Handel mit Ausländern freigegeben (Chongqing, Hangzhou und Suzhou) und schließlich wurde über die Meistbegünstigungsklausel allen Ausländern die Gründung von Unternehmen und Produktionsstätten zugestanden. Die von China geforderten Kriegsentschädigungen betrugen zu diesem Zeitpunkt bereits das dreifache Jahreseinkommen der chinesischen Regierung. Es war für China nach dem Vertrag von Shimonoseki unumgänglich, bei ausländischen Banken Anleihen zu tätigen, welche mit Einnahmen aus den Seezöllen abgesichert werden mussten. (Gernet 1997(1988):510). Daraufhin schien für die Weltmächte der Zerfall des chinesischen Reiches nicht mehr unwahrscheinlich. In dieser Situation besetzte die deutsche Marine 1897 die Shandonger Bucht von Jiaozhou (胶州), woraufhin die Qing-Regierung 1898 einem Vertrag zur Verpachtung dieses Gebietes an Deutschland zustimmen musste. Auch England, Russland und

---

[14] Die chinesische Währungseinheit Tael (chin. *Liang*; 两) bezog sich auf Silbermünzen, die jedoch starken Schwankungen unterlagen, d.h. das Gewicht in reinem Silber konnte sich von Provinz zu Provinz unterscheiden und schwankte zwischen 33g und 38g Silber. Darüber hinaus unterlag chinesisches Silber seit der zweiten Hälfte des 19.Jhds starkem Wertverlust. Ein Tael von 38g Silber war im Jahr 1887 1,20 amerikanische Dollar wert, verlor innerhalb von fünfzehn Jahren jedoch die Hälfte seines Wertes und war 1902 nur mehr 0,62 Dollar wert. (Gernet 1997(1988):510).

Frankreich schlossen derartige Pachtverträge mit China ab, in denen festgelegt wurde, dass innerhalb der Pachtgebiete ausschließlich das Recht des pachtenden Staates gilt. 1898 musste China auf diese Weise neben dem deutschen Pachtgebiet die Regionen Guangzhouwan (广州湾) in Guangdong an Frankreich, das Gebiet Weihaiwei in Shandong und das Festland vor Kongkong, Kowloon/Jiulong (九龙), an Großbritannien, sowie den Hafen Lüshun (旅顺) (Port Arthur) an Russland abgeben, dem seit 1896 bereits die Stadt Dalian unterstand. In dieser Hochphase des Imperialismus waren die europäischen Mächte nicht mehr nur an der Eröffnung von Handelsbeziehungen interessiert. Die Imperialisten wollten nun räumlich abgegrenzte Einflusssphären besetzen, in denen sie eine eigene Verwaltung aufbauen konnten, sowie weitere Privilegien, die ihnen unter anderem den Ausbau von Schienennetzen, ein Mitspracherecht bei der Erhebung von Zöllen und dergleichen gestatteten. (Hevia 2003:6,157; Mühlhahn in Leutner (Hg.) 2007:22).

Die chinesische Führung hatte längst eigene Defizite erkannt und versuchte seit den sechziger Jahren des 18.Jhdts in der so genannten *Selbststärkungsbewegung* Reformen voranzutreiben, die insbesondere auf die Modernisierung der Armee ausgerichtet waren. Durch Waffenkäufe aus dem westlichen Ausland konnten für einzelne Teile der Armee moderne Arsenale, Artillerie und Trainingsschulen errichtet werden. Dies war jedoch einzelnen Reformern wie Yuan Shikai (袁世凯), dem Führer der Nord-Armee und Gouverneur der Provinzen Hubei und Hunan, zu verdanken, die sich anfangs gegen konservative Kräfte durchgesetzt hatten. (Frick in Leutner (Hg.) 2007:93). Gleichzeitig wurde eine defensive Diplomatie verfolgt, deren Ziel die Vermeidung eines offenen militärischen Konfliktes mit den ausländischen Mächten war. Durch unilaterale Kooperationen mit den einzelnen fremden Mächten sollten deren Interessen gegeneinander ausgespielt werden. (Mühlhahn in Leutner (Hg.) 2007:24).

Für eine wichtige Reformbewegung, die zwischen Juni und September 1898 weitgehende politische Reformen vorantreiben wollte, war insbesondere der Literat Kang Youwei (康有为) verantwortlich. Gegenstand von Reformen waren unter anderem das Beamtenprüfungssystem, die Verwaltung sowie die Schaffung eines Wirtschaftsministeriums. Die kurze Reformphase wurde jedoch von konservativen Kräften in der chinesischen Regierung schnell beendet und demonstriert dementsprechend als *Reform der hundert Tage* die Unsicherheit der chinesischen Regierung am Ende des 19.Jhdts. (Gernet 1997(1988):506). Gleichzeitig entmachtete die Kaiserinwitwe Ci Xi (慈溪) 1898 den jungen Kaiser Guang Xu (光绪; 1875-1908n.Ch.) und setzte sich selbst an die Spitze der Regierung.

Für die ausländischen Mächte war gegen die Jahrhundertwende die Stagnation Chinas, die Unfähigkeit, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen und anzupassen, geradezu offensichtlich. Der *schlafende Drache* schien den gängigen

Meinungen in Europa und den USA zufolge nicht zu realisieren, dass er seinem Untergang schon dramatisch nahe gekommen war. (Hevia 2003:17-19). In dieser Situation, in welcher die europäischen Mächte, sowie Russland, Japan und auch die USA gegenseitig um Einflusssphären in China rivalisierten, wirkte die Protestbewegung der Yihetuan im Jahr 1900 geradezu als Zünglein an Waage. Mit einem Mal schien nun die Gelegenheit geboten, offensiv in China einzumarschieren in der Hoffnung, dadurch neue Märkte zu öffnen und neue Möglichkeiten für industrielle Vorhaben zu erhalten, wie etwa den Bau von Eisenbahnlinien und Bergwerken. Die Absichten und langfristigen Ziele der ausländischen Mächte waren in bedeutendem Maße wirtschaftlicher Natur. Die hohen Kosten eines Kriegsgangs wurden von den beteiligten Mächten bewusst in Kauf genommen. Im Deutschen Reich beispielsweise hoffte man auf wirtschaftliche Profite, die durch die Erschließung des chinesischen Marktes zu erreichen wären.[15]

III. Terror gegen die Einwohner Pekings – die menschliche Tragödie

Die Plünderungen von Kulturgütern und Wertsachen in Peking sind nicht unabhängig von dem brutalen Vorgehen gegen die Bewohner und Menschen dieser Stadt zu betrachten. Zum einen wird die Art und Weise, wie sich Raub und Diebstahl zugetragen haben, verständlicher, wenn man berücksichtigt, welches Leid den Menschen und Vorbesitzern der begehrten Gegenstände zuteil wurde. Anders ausgedrückt: Man würde sich fragen, wie es die Soldaten geschafft haben, all die zahlreichen Gegenstände zu akquirieren, wenn man nicht wüsste, wie sie gegen die Pekinger Stadtbevölkerung vorgegangen sind. Zum anderen liefern die Reaktionen der Pekinger Gentry einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Geisteshaltung der chinesischen Oberschicht hinsichtlich der Frage, wie sie das Eindringen, Rauben und Entweihen von Heiligtümern durch Ausländer empfunden haben *(siehe dazu Kapitel VI)*.

Unter den Opfern der Invasion in Peking 1900 werden die gewöhnliche Stadtbevölkerung und die Oberschicht getrennt behandelt.[16] Bevor wir jedoch auf

---

[15] Für eine ausführliche Darstellung der Gründe für das deutsche China-Engagement siehe Leutner (Hg.) 1997.

[16] Die grobe Differenzierung zwischen der gewöhnlichen Bevölkerung (老百姓; 居民) und der Oberschicht bzw. *der herrschenden Klasse* (统治阶级) ist sinnvoll, da die Oberschicht für den Kriegsausbruch verantwortlich gemacht wurde – d.h. die Kaiserinwitwe beschuldigte letztlich diejenigen Teile der Oberschicht, welche die Yihetuan unterstützt hatten. Angehörige der beiden unterschiedlichen Gesellschaftsschichten reagierten auf unterschiedliche Weise auf die Invasion der

die Pekinger Bevölkerung selbst zu sprechen kommen, werden die Marschroute in Richtung Peking inklusive des Massakers in der Stadt Tianjin sowie die militärische Eroberung Pekings angesprochen. Dadurch wird deutlich, wie die ausländischen Soldaten auf dem Weg nach Peking mit der einheimischen Bevölkerung umgegangen sind und wie sie letztlich in Peking eindringen konnten. Im Gegensatz zu Soldaten und Mitgliedern der Yihetuan konnten gewöhnliche Einwohner von Dörfern und Städten auf der Route nach Peking oftmals nicht fliehen. In den von Stadtmauern umgebenen Städten waren die Einwohner in der Regel eingeschlossen und konnten, wenn überhaupt, erst in letzter Minute fliehen. als die angegriffenen Tore bereits von feindlichen Truppen eingenommen waren. Auf diese Weise ereignete sich bei der Einnahme Tianjins[17] ein grausames Massaker. Am frühen Morgen des 14.7.1900 brachen alliierte Truppen durch das Südtor in Tianjin ein. Die Stadtbevölkerung sowie Yihetuan und Qing-Soldaten versuchten zu diesem Zeitpunkt durch das nördliche Tor zu entkommen. Die Menschenmasse bewegte sich möglichst geräuschlos in Richtung Nordtor, vor dem sich zehntausende wie vor einem „verstopften Flaschenhals“ (Wang 2003:336) drängten. Den ausländischen Soldaten wurde von chinesischen Christen der Weg durch die Stadt zu dem strategisch wichtigen, da erhöhten, Glockenturm gewiesen. Die Truppen legten in den Wohnvierteln Feuer um die Einwohner herauszulocken. Anschließend wurde auf die flüchtende Menschenmasse geschossen. Die Menschen stürmten schreiend nach vorne in Richtung Nordtor, während sich die Leichen bereits zu stapeln begannen. „Menschen, die ihren verwundeten Familienangehörigen gerade erst unter die Arme gegriffen hatten, wurden sogleich von der fliehenden Menschenmasse niedergetrampelt, sodass sie innerhalb eines Augenzwinkerns mit offenen Fleischwunden am Boden lagen. Frauen warfen sich mit aller Kraft der Menge entgegen um nach hinten zu gelangen, weil ihre Kinder verloren gegangen waren. Männer riskierten ihr Leben um die Frauen zurückzuhalten, weil sie nicht auch noch ihre Ehefrauen verlieren wollten.“ (Wang 2003:337).

Im Anschluss an dieses Massaker wurden in den verwüsteten Straßen und Gassen Massen von Leichen beobachtet, welche den Boden geradezu pflasterten bzw. sich zu Haufen stapelten. Der Großteil davon waren Unbewaffnete, Wehrlose, Frauen, Kinder sowie Alte. Verwundete blieben hilflos zwischen den Leichen liegen, die nach mehreren Tagen des Säuberns und Aufräumens immer noch nicht

---

ausländischen Mächte. Dies wird in den Kapiteln behandelt: Kapitel III; IV.7; IV.8 und Kapitel VI.

[17] Der Verlust an Kulturgütern in Tianjin wie auch in der Provinz Zhili wird in dieser Arbeit nicht berücksichtigt (siehe unter *I. Einleitung*). Mit dem Massaker an der Bevölkerung Tianjins am 14.7.1900 soll jedoch exemplarisch gezeigt werden, mit welcher Brutalität die alliierten Soldaten vorgegangen sind. In Peking selbst verlief die Einnahme der Stadt etwas anders, da sich dort die wichtigsten Gebäude und Tempelanlagen der chinesischen Monarchie befanden (siehe unten).

vollständig beseitigt waren. Die Anzahl der Opfer wird von Wang unter Berufung auf einen russischen Augenzeugenbericht auf weit über 100 000 (!?) geschätzt. (Wang 2003:339).

Auf der gesamten Strecke zwischen Tianjin und Peking, aber auch auf der Strecke von Dagu (大沽), nahe dem Landehafen der Truppen, nach Tianjin waren sämtliche Ortschaften nahezu vollständig zerstört und menschenleer. Bei seiner Ankunft in Nordchina beobachtete der preußische Oberkommandierende von Waldersee mit eigenen Augen einen „Zustand unerhörter Verwüstung." (Waldersee 1967(1923):20). Soweit das Auge reichte, waren sämtliche Ortschaften Trümmerhaufen, „in denen sich auch nicht mehr ein Chinese aufhielt." (Waldersee 1967(1923):20). Die alliierten Trúppen hatten zwischen der Küste und der chinesischen Hauptstadt ein Bild der völligen Verwüstung hinterlassen.[18] Nachdem die verteidigenden Truppen der kaiserlichen Armee immer weiter zurückgedrängt worden waren und sich der hohe Beamte Li Bingheng (李秉衡), der für die letzte Verteidigungslinie vor Peking verantwortlich war, schließlich selbst vergiftete und sich somit das Leben nahm, erreichten die alliierten Truppen am 12.8.1900 mit der Stadt Tongzhou (通州) die letzte Bastion vor der Hauptstadt des chinesischen Reiches. In dieser rund 20 Kilometer östlich von Peking gelegenen Stadt richteten die ausländischen Invasoren Zerstörungen von katastrophalem Ausmaß an, bei denen Massenexekutionen, Brandlegungen, Plünderungen und Vergewaltigungen nicht ausblieben. Die alliierten Soldaten gingen mit aller Brutalität gegen die chinesische Bevölkerung vor, obwohl ihnen keinerlei Widerstand entgegengebracht wurde. Japanische Truppen begannen am 12.8.1900 in einem Alleingang die Eroberung Tongzhous, gefolgt von russischen Truppen, die ursprünglich einen gemeinsamen Angriff durchführen wollten. Neben der Plünderung des Getreidespeichers der Stadt konnten japanische Truppen rund 130 000 Taels sowie zahlreiche Waffen und Munition der Chinesen erbeuten. Die nachfolgenden Nationen plünderten Privathaushalte, wobei es ähnlich wie in Tianjin zu Brandschatzungen und Massenexekutionen kam. Auch in Tongzhou verstopften die vielen Leichen geradezu die Wasserkanäle. Insbesondere Frauen aus gehobenen Familien sahen sich zum Selbstmord genötigt, da sie sich nicht vor Vergewaltigungen durch ausländische Truppen schützen konnten. Manche ertränkten sich in Brunnen oder in großen Wassertrögen. (Li 1992:80,81: Tian 2003:275; Zhao 2000:116).

Von Tongzhou aus wurde der Angriff auf die chinesische Hauptstadt vorbereitet.

---

[18] Interessanterweise schätze von Waldersee die Zahl der obdachlos gewordenen Chinesen, denen nicht viel anderes übrig blieb, als sich den Faustkämpfern anzuschließen, als derart hoch ein, dass er zu der Überzeugung gelangte, „dass diese Kriegsführung mehr Boxer geschaffen hat, als in den Kämpfen umgekommen sind." (Waldersee 1967(1923):20).

In den frühen Morgenstunden des 14.8.1900 brachen zunächst japanische und russische Soldaten zum Angriff auf die Pekinger Stadtmauern auf. An der Ostseite Pekings attackierten russische Truppen das im Norden gelegene *Dongbian*-Tor (东便门; heute: *Dongzhi*-Tor; 东直门), welches sie unter hohen Verlusten erst am Nachmittag des 14.8. durchdringen konnten. Ebenfalls bis in den Nachmittag hinein und unter hohen Verlusten kämpften sich japanische Truppen durch das südlicher gelegene Qihua-Tor (齐化门; heute: Chaoyang-Tor; 今: 朝阳门). Amerikanische und britische Truppen, die erst später als Russen und Japaner von Tongzhou aus aufgebrochen waren, suchten ihren Weg zum südlichsten Stadttor auf der Ostseite Pekings, dem Guangqu-Tor (广渠门). Dieses wurde praktisch unverteidigt vorgefunden, da die chinesischen Truppen offensichtlich ihre Kräfte auf die Verteidigung der beiden nördlich gelegenen Tore konzentrierten. Das Guangqu-Tor konnte von amerikanischen Soldaten von innen geöffnet werden, nachdem diese die Stadtmauer überquert hatten. Den Weg zu den belagerten Gesandtschaften, die in der wiederum ummauerten Innenstadt lagen, fanden jedoch britische Truppen als erste, da ihnen von einem christlich konvertierten Chinesen, der aus der Belagerung entkommen war, die Position eines geheimen Tores für den Wasserkanal (水门) mitgeteilt worden war. Nachdem britische Truppen praktisch ohne Widerstand durch das Kanaltor in das Gesandtschaftsviertel eindringen konnten, erreichten im Laufe des späten Nachmittages des 14.8.1900 auch die anderen Nationen ihr Ziel, wobei die französischen Truppen erst am 15.8. und die deutschen erst am 18.8. eintrafen. Es wird in der Literatur darauf hingewiesen, dass das besagte Kanaltor sowie weitere Kanaltore bis hin zur Kaiserstadt von Briten bereits in den Tagen vor der Einnahme Pekings geöffnet worden seien. (Zhang und Du (Hg.) 1990:290).

Zum Sturm auf Peking waren insgesamt rund 18 500 Soldaten aufgebrochen, die sich wie folgt zusammensetzten: Japan mit 8000 Soldaten, Russland mit 4800, Großbritannien mit 3000, USA mit 2000, Frankreich mit 400 sowie Italien und Australien mit rund 100 bis 200 Soldaten.[19]

Das Chinesische Reich setzte eine Truppenstärke von rund 70 000 Mann gegen die ausländischen Mächte ein, welche sich in Peking und auf den Marschrouten rund um Tongzhou verteilten, wobei hierbei bereits ca. 30 000 Soldaten abgezogen sind, die in Kämpfen mit Yihetuan gefallen waren. Für die Verteidigung Pekings waren letztlich rund 30 000 Soldaten vorgesehen, die von Rong Lu (荣禄) und Dong Fuxiang (董福祥) kommandiert wurden sowie rund 20 000 Soldaten der Acht Banner (八旗兵), bei denen es sich um mandschurische Elitesoldaten handelte. Nach erfolgloser Verteidigung konnte sich Rong Lu mit

---

[19] Deutsche Truppe waren an der eigentliche Einnahme Pekings nicht beteiligt, da sich das preußische Expeditionskorps zu diesem Zeitpunkt noch auf der Anreise befand. In Peking selbst unterstützten deutsche Marinesoldaten die Verteidigung der belagerten Gesandtschaften.

einem großen Teil seiner Truppen nach Baoding (保定) zurückziehen. Von dort aus sollte verhindert werden, dass die ausländischen Truppen dem fliehenden Kaiserhof folgen und bis nach Shanxi vordringen könnten. Dies wurde von den alliierten Mächten jedoch nicht angestrebt. Bis Ende August sollen weitere rund zehntausend ausländische Soldaten in Peking eingetroffen sein. Die maximale Truppenstärke in Peking wurde nach Ankunft des Oberkommandierenden von Waldersee erreicht und belief sich auf etwa 40 000 ausländische Soldaten. (Li 1992:75; Ma 2005:497; Tian (Hg.) 2001:273-275; Wang 2003:377-385; Zhang und Du (Hg.) 1990:262,282).

Neben dem Entsatz der Gesandtschaften war die Bekämpfung der aufständischen *Boxer* (Yihetuan) eines der wichtigsten Ziele des Einmarsches in Peking. Doch die erwarteten *Boxerhorden* waren nach dem Fall Pekings nicht anzutreffen. Wang weist darauf hin, dass ein Großteil der Yihetuan bereits vor dem Fall Pekings aus der Stadt geflohen war, und die Verbliebenen kaum ihre Waffen und Ritualgeräte mit sich tragen würden. Wie also konnten die einmarschierenden Truppen Mitglieder der Yihetuan von der gewöhnlichen Pekinger Stadtbevölkerung unterscheiden? (Wang 2003:418; Tian 2001:278). Dies war kaum möglich und es gehörte zum Ausmaß der Tragödie, dass sich bis in die Frühjahrsmonate 1901 immer wieder Unruhen in unsicheren Teilen der Stadt ereigneten, woran Yihetuan und/oder chinesische Soldaten in zivil beteiligt waren. Es blieb für lange Zeit unmöglich, den Unruhen Herr zu werden, an denen sowohl verschiedene Gruppen von Chinesen als auch Ausländer vieler verschiedener Nationen beteiligt waren. (Zhang und Du (Hg.) 1990:288).

Bei der Einnahme Pekings kam es schließlich zu verheerenden Massakern an tatsächlichen sowie vermeintlichen Yihetuan sowie an unzähligen wehrlosen Einwohnern inklusive Frauen, Kindern, Alten und Kranken. In einem Wohnviertel nahe der Kaiserstadt kam es zu einem exemplarischen Massenmassaker, bei welchem sich eine Gruppe von Yihetuan unter flüchtende Anwohner mischte, die durch Brandlegung aus ihren Wohnungen getrieben worden waren. Nachdem die fliehende Menschenmasse schließlich in einer Sackgasse festgesetzt wurde, eröffneten ihre Verfolger, Angehörige der französischen Armee, das Feuer und schossen zehn bis fünfzehn Minuten lang, bis keiner der Geflohenen mehr am Leben war. (Wang 2003:418). Die Residenz des Prinzen Zhuang (庄) wurde belagert und in Brand gesteckt, wobei rund 1700 Menschen starben. (Cao (Hg.) S.217). Auch in der Nähe der Nordkathedrale wurden mehr als tausend wehrlose Chinesen massakriert, als alliierte Truppen von zwei Seiten aus von den Stadtmauern herab das Feuer eröffneten. (Wang 2003:419). An praktisch allen Straßenecken in den Wohnvierteln Pekings kam es zu grauenhaften Morden und Massakern, sodass sich an manchen Stellen die Leichen geradezu stapelten. Es wurde aber nicht immer geschossen, sondern auch gebrandschatzt, erschlagen, erstochen, erdrosselt, enthauptet und nicht zuletzt vergewaltigt (siehe unten). (Wang 2003:419). Bertram Simpson beobachtete die

Überreste chinesischer Truppen, die auf der Flucht erschossen worden waren. Dabei amüsierte ihn auf sarkastische Weise, dass sowohl Infanterie als auch Kavallerie in gleicher Weise dem Kugelhagel erlegen war. (Weale 1906:232). Die Strassen und Wasserkanäle seien mit Leichen übersäht gewesen, die von Hunden und Vögeln angefressen wurden. (Zhang und Du (Hg.) 1990:285; Tian 2001:278, 279). In einem Fall wurde eine grauenhafte Szenerie beschrieben: Kindern seien die Schädel aufgeschlagen worden, während den Frauen die Kleider vom Leibe gerissen worden waren, bevor sie getötet wurden. (Madaro 2006:201).

Die Demütigungen der chinesischen Bevölkerung konnten sich jedoch auch in vergleichsweise harmlosen Gesten ausdrücken. Beispielsweise wurden chinesischen Männern ihre langen Zöpfe abgeschnitten, welche unter der mandschurischen Herrschaft Vorschrift waren. (Hevia 2003:201). Aber es gab auch Beamte, die zum Arbeitsdienst gezwungen wurden, die beispielsweise beladene Karren für die Ausländer ziehen mussten. (Wang 2003:425). Öffentliche Enthauptungen von Mitgliedern der Yihetuan wurden in den darauf folgenden Monaten zur Regel. In den ersten Wochen der Besatzungszeit jedoch bekämpften alliierte Truppen nicht nur flüchtende Yihetuan und chinesische Regierungstruppen sondern schwärmten auch zu gezielten Einsätzen in die umliegenden Städte und Dörfer aus, bei denen oftmals auch Frauen und Kinder ums Leben kamen. Am 6.9.1900 wurden 4000 Soldaten ausgesandt, um Yihetuan in bis zu 17 Kilometer Entfernung zu bekämpfen. Am 11.9.1900 griffen alliierte Truppen mit rund 1700 Mann die Kreisstadt Liangxiang (良乡) an, wobei mehr als 4000 Menschen ihr Leben lassen mussten. (Cao (Hg.) S.217). Außerhalb der Hauptstadt wurde in allen Himmelsrichtungen Jagd auf tatsächliche und vermeintliche Yihetuan gemacht. Bei der Einnahme der Residenz des Prinzen Zai Xun (载勋), der bereits geflohen war, sein Anwesen jedoch den Yihetuan als Quartier zur Verfügung gestellt hatte, wurden mehr als 1700 Menschen getötet, darunter auch Frauen, Kinder und Alte. (Wang 2003:418).

In vielen Berichten von Zeitzeugen wird ein grober Eindruck vermittelt, wie Peking nach dieser Invasion ausgesehen haben muss. Die Brandschatzungen zogen sich über mehrere Tage hin, wobei die Angehörigen der Gesandtschaften nachts die Feuer zählen konnten, die in den umliegenden Stadtteilen loderten. Es wurden mindestens sechs bis acht Brandherde zugleich beobachtet, wobei das Feuer am heftigsten in der Südstadt südlich des vorderen Tores zur Kaiserstadt (前门) wütete. Hier befand sich eine wohlhabende Gegend mit florierenden Geschäften. (Zhang und Du (Hg.) 1990:288). Es brannten nicht nur Gebäude und Wohnviertel, sondern auch Stadttore.[20] In der Nacht des 15.8.1900 beobachtete Pfarrer Allen zahlreiche Brandherde, ein Anblick, den er tief beeindruckt in seinem Tagebuch notierte. (Allen 1901:278). In den darauf folgenden Tagen

---

[20] Die Tore Pekings sollen während den Monaten der Besatzung durch ausländische Truppen nicht verschlossen worden sein. (Zhang und Du (Hg.) 1990:290).

wurden auf den Straßen sowie in Wasserkanälen und Brunnen große Mengen von Leichen und Tierkadavern beobachtet. Der unerträgliche Gestank dieser zahlreichen verwesenden Tierkadaver und Leichen wurde von vielen Augenzeugen beschrieben. (Smith 1900:519; Harrington und Sharf 2000:237). Den Berichten Paula von Rosthorns zufolge seien Leichen in allen Stadien der Verwesung vorzufinden gewesen, da die Überreste vieler Menschen, die von Yihetuan aus der Zeit vor der Belagerung des Gesandtschaftsviertels umgebracht worden waren, von Pekinger Einwohnern „aus Angst vor den Boxern“ (Pechmann (Hg.) 2001:96) immer noch nicht beseitigt worden waren. Das Ausmaß der Zerstörung ging zum Teil auf Plünderungen und Brandschatzungen durch die Yihetuan zurück. Welche und wie viele Morde jedoch den Yihetuan zuzuschreiben sind, kann anhand der verfügbaren Literatur nicht hinreichend festgestellt werden. An einigen Stellen wird jedoch erwähnt, dass die Yihetuan auch schon in der Kaiserstadt gemordet hatten und ebenfalls Residenzen von Prinzen und Beamten überfallen hätten. Darüber hinaus wird von zumindest zwei Autoren die These aufgeworfen, dass zahlreiche Morde in Peking nachträglich den Ausländern zugeschrieben worden seien, da diese unter der chinesischen Bevölkerung 1900 ohnehin schon einen dämonischen, mystifizierten Status innehatten. Diese Autoren zweifeln an heroischen Geschichten, denen zufolge wenige bewaffnete Ausländer große Gruppen von chinesischen Kämpfern besiegen konnten. Dennoch lässt die Literatur keinen Zweifel an der Grausamkeit der Ausländer aufkommen. (Zhang und Du (Hg.) 1900:256).

Im Gegensatz zu den Einwohnern Tianjins sind viele der gewöhnlichen Bürger Pekings nicht geflohen, da sie zum einen noch Erinnerungen an die vergleichsweise harmlose Invasion vierzig Jahre zuvor hatten und zum anderen da sie wussten, dass die wichtigsten Opfer der einmarschierenden Truppen unter dem Kaiserhof, den Prinzen und Beamten zu suchen seien würden. (Wang 2003:411). Zumindest in den ersten Tagen der Besatzung war das Stadtgebiet Pekings von Chinesen verlassen – wer nicht geflohen war, versteckte sich so gut er konnte. „Auf den belebten Strassen, welche auf dem einige Kilometer weiten Gebiet von der Nord- zur Südstadt liegen, ist kein einziges Ladengeschäft geöffnet. Geradezu nirgends sieht man Menschen auf der Strasse.“ (Zhang und Du (Hg.) 1990:289). Seinen ersten Eindruck von Peking, wo er am 19. September 1900 eintraf, also mehr als einen Monat nach Ankunft der alliierten Truppen, schilderte Jaspar Whiting so: “When we entered Peking we found the city swarming with foreign troops but deserted by the Chinese (...) Miles upon miles of houses had been sacked of all things valuable they once contained.” (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:220). Die menschenleeren Straßen beschrieb auch Bertram Simpson: Alles sei verschlossen und verbarrikadiert gewesen, nicht eine Katze oder ein Hund auf den Straßen, es habe eine Totenstille geherrscht. (Weale 1906:249). Einen ähnlichen Zustand beobachtete der Pfarrer Allen, nachdem er

die Belagerung im Schutze der britischen Gesandtschaft überstanden hatte: "It was a misery to walk the city and to see its desolation. It had been twice looted before, by the Boxers, and by the Imperial Soldiers, and now it was looted again by the allies." (Allen 1901:284). Hiermit weist Allen auf die katastrophalen Bedingungen für die Pekinger Stadtbevölkerung hin. Seit Mai 1900 waren Yihetuan in die Hauptstadt geströmt und begangen Morde an chinesischen Christen. Sie verboten den Handel mit ausländischen Waren und ihrem überschwänglichen Hass fielen auch zahlreiche Nichtchristen zum Opfer, einfach weil sie von den Yihetuan für christen- oder ausländerfreundlich gehalten wurden. Umgekehrt kamen später viele Unschuldige zu Tode, weil sie von den alliierten Soldaten für Yihetuan oder deren Sympathisanten gehalten worden waren. (Klein in Kuß (Hg.) 2002:45). Abgesehen von vielen Ministerien, Tempeln, Bibliotheken, sowie Residenzen von Prinzen und Beamten, die in einigen Fällen abbrannten, legten die Flammen in Peking ganze Stadtviertel in Schutt und Asche. Pekings jahrhundertealter Glanz wurde innerhalb weniger Tage ruiniert. (Liu 2006:88). Unter solchen Umständen ist es kaum verwunderlich, dass ein Teil der Einwohner Pekings, die zum damaligen Zeitpunkt schon die Millionenmarke überschritten hatten, aus der Stadt fliehen musste. Genaue Angaben über die Zahl der Flüchtlinge sind nicht vorhanden. Die Augenzeugen nahmen zumindest in der Anfangsphase der Besatzung die Straßen wie ausgestorben wahr. Daher schätzten sie, dass rund ein Drittel oder sogar die Hälfte der Stadtbevölkerung geflohen war. Es wurde jedoch auch immer wieder beobachtet, dass sich die Einwohner Pekings sehr geschickt und ausdauernd versteckten. Daher kann aus heutiger Sicht nicht mehr beurteilt werden, ob die Straßen deswegen menschenleer erschienen, weil sich die Mehrheit der Einwohner versteckt hielt oder weil sie geflohen waren. (Weale 1906:228; Preston 2001:359).

Zu den Flüchtlingen zählten nicht nur der Kaiserhof, der am 15.8.1900 heimlich abreiste, sondern auch zahlreiche Beamte, Regierungstruppen und Yihetuan. Prinzen, Aristokraten und Beamte wussten, dass sie zu den Hauptadressaten für Demütigungen durch ausländische Truppen gehören würden. Daher trat der Großteil von ihnen die Flucht an. Dies ging soweit, dass bereits am 16.8.1900 keine Beamten mehr auf ihren Posten in Ämtern und Ministerien erschienen. Diejenigen Mitglieder der Aristokratie, denen die Flucht nicht mehr gelungen war, sahen sich in der Regel zum Selbstmord gezwungen. Dies bedeutete nicht selten, dass sämtliche Familienangehörige, inklusive Frauen und Dienerschaft, ebenfalls den Freitod starben. Es war für die meisten Angehörigen der Oberschicht geradezu eine Selbstverständlichkeit, dass sie für ihren Kaiserhof, für ihre Kultur und Tradition ihr Leben ließen. Viele insbesondere ältere Beamte hatten sich in aller Ruhe auf diese Tat vorbereitet, wobei sie nicht versäumten, den Silberschatz der Familie zu verstecken. In der Regel vollzogen sich derartige kollektive Selbstmorde in letzter Minute, wenn die angreifenden Truppen bereits das Tor des Anwesens attackierten. (Wang 2003:411-426).

Von Augenzeugen wurden dementsprechend grauenhafte Szenerien beschrieben, wie etwa drei Erwachsene und drei Kinder, bei denen es sich um Angehörige einer gehobenen Beamtenfamilie handelte, die an den Dachbalken erhängt vorgefunden wurden. In einigen Fällen wurden nicht nur Frauen und Bedienstete erhängt aufgefunden, sondern auch solche Leichen, bei denen die Verwesung schon fortgeschritten war, so dass sie von grünlicher Farbe waren bzw. sich das Seil schon tief ins Fleisch eingegraben hatte. Auch wurden auf Bambuspfählen aufgespießte Köpfe gefunden. (Zhang und Du (Hg.) 1990:259-261). Die Selbstmorde fanden nicht immer durch Erhängen statt, sondern auch durch Ersticken, Vergiften, Ertränken oder Verbrennen. Bei dem kollektiven Selbstmord mit den meisten Opfern wurden 31 Gestorbene gezählt. (Wang 2003:415). Diese Selbstmorde, denen eine patriotische, dem Kaiserhaus loyale Haltung zugrunde liegt, werden in Kapitel *VI. Reaktionen der chinesischen Bevölkerung* erneut zur Sprache kommen. Dort werden sie als *Reaktionen* auf die Invasion interpretiert.
Etliche Angehörige der Oberschicht kamen auf der Flucht ums Leben oder starben bei der Verteidigung ihrer Häuser. In all diesen Fällen, und das betrifft auch kollektive Selbstmorde, ist die Rolle der Yihetuan nicht mehr hinreichend nachzuvollziehen. Möglicherweise waren die Faustkämpfer für einen Teil der Todesfälle verantwortlich. (Zhang und Du (Hg.) 1990:259-261). Die chinesischen Frauen in Peking hat es jedoch in besondere Weise getroffen. Zum einen waren viele Frauen aus Beamtenfamilien zum Selbstmord gezwungen, und zum anderen konnten viele Frauen aufgrund ihrer traditionell gebundenen Füße nicht in gleicher Weise fliehen wie die Männer. Insbesondere aufgrund der drohenden Gefahr, von den alliierten Soldaten vergewaltigt zu werden, entschieden sich zahlreiche Frauen zum Freitod beispielsweise durch Erhängen oder Ertränken. (Preston 2001:359). Es konnte manchen chinesischen Frauen auch passieren, dass sie von ihren Männern schlichtweg alleine zurückgelassen wurden. In einem Fall waren chinesische Beamte aus Angst um ihr Leben geflohen und ließen die Frauen in einem Gebäude schutzlos zurück. Bertram Simpson bezog jedoch in diesem Gebäude Quartier. (Weale 1906:244).
Das Ausmaß von Vergewaltigungen muss allem Anschein nach ganz ungeheuerlich gewesen sein, wenngleich darüber keine konkreten Dokumentationen aufzufinden sind. Viele Berichterstatter sparten sich dieses Thema aus oder erwähnen Vergewaltigungen nur beiläufig. In einem Fall wurden Leichen von chinesischen Frauen beobachtet, die zuerst vergewaltigt und anschließend mit Bajonetten aufgespießt worden waren, „einige mit entsetzlichen klaffenden Wunden in der Brust oder mit eingeschlagenem Schädel." (Preston 2001:360). Sowohl in Tongzhou als auch in Peking seien nicht nur Frauen der unteren Bevölkerungsschicht, sondern auch Angehörige der oberen Klasse, etwa Frauen aus Haushalten von Beamten und Aristokraten, von ausländischen Soldaten vergewaltigt worden. Zu den Opfern zählten Frauen aller Altersklassen. (Zhao 2000:125). Ein indirekter Bezug auf diese Probleme wird durch die

Zunahme von Geschlechtskrankheiten unter den Truppen hergestellt. Innerhalb einiger Monate führte dies zu ernsthaften Gesundheitsproblemen unter den Truppen. Ein Hinweis darauf findet sich bei Hauptmann Fehl, der sich im Februar 1901 allein auf die deutschen Truppen im gesamten Einsatzgebiet in Nordchina bezieht. Seine Beschwerde verrät einiges über die Geisteshaltung der Soldaten und spricht dafür, dass Vergewaltigungen durchaus an der Tagesordnung waren. „Da schickt der Staat Tausende gesunder junger Leute hinaus nach China, sorgt aber wegen der Pfaffenprüderie keineswegs dafür, dass diese jungen Kerle auch gesunde Weiber vorfinden." (Fehl, 2002:140). Das preußische Oberkommando schuf anschließend dadurch Abhilfe, indem es „dem Beispiele vernünftigerer Nationen" folgte und „besondere Häuser unter strenger ärztlicher Kontrolle" (Fehl, 2002:141) einrichtete. Hieraus wird ersichtlich, dass das Oberkommando nicht den Versuch unternommen hat, Vergewaltigungen zu stoppen, sondern dem Problem der zunehmenden Geschlechtskrankheiten auf andere Weise Abhilfe schaffen wollte. In Peking selbst wurden Freudenhäuser ab November 1900 wieder eröffnet und von ausländischen Soldaten besucht. In der ersten Jahreshälfte 1901 wurde in der Pekinger Presse sogar ein Foto veröffentlicht, auf dem zwei ausländische Soldaten vor einem Freudenhaus zusammen mit drei chinesischen Damen zu sehen sind. Der kuriose Bildtitel lautete: „Nähe und Freundschaft zwischen China und dem Westen". (Zhao 2000:125).

Das barbarische Vorgehen der Soldaten wurde in den Medien weltweit thematisiert und kritisiert. Das „Abschlachten von Männern, Frauen und Kindern" (Preston 2001:360) stand in deutlichem Widerspruch zum Selbstverständnis *zivilisierter* Nationen, deren Soldaten doch nicht ohne Moral und Anstand wüten könnten. Dieser Widerspruch wird unter Kapitel *VII. Die Logik des Ganzen...* diskutiert, wenn Motivationen und Intentionen der ausländischen Truppen genauer untersucht werden.

IV. Plünderungen in Peking – die materielle Tragödie

Mit dem Einmarsch der ausländischen Truppen in der Hauptstadt wurden innerhalb von wenigen Tagen die wichtigsten Gebäude, Ministerien und Tempelanlagen der Qing-Regierung besetzt. Die Besetzung von bedeutenden Anwesen begann in einigen Fällen sogar noch vor der eigentlichen Befreiung der eingeschlossenen Landsleute. Britische Truppen teilten sich bei der Einnahme Pekings auf, genauso wie japanische Truppen, so dass jeweils der eine Teil zur Gesandtschaft vordringen konnte, während der andere bereits wichtige Orte besetzen konnte. Dementsprechend eroberten britische Truppen das Gelände des Himmelstempels (天坛), wo anschließend ihr militärisches Hauptquartier aufgeschlagen wurde, noch bevor die ersten Soldaten im Gesandtschaftsviertel angekommen waren. (Wang 2003:385). In gleicher Weise wurden die in der Nordkathedrale festsitzenden Christen erst am 16.8.1900 befreit, nachdem strategische Entscheidungen über die Aufteilung Pekings bereits gefallen waren. Daran ist zu erkennen, dass für die ausländischen Mächte bei der Einnahme Pekings die Rettung von Menschenleben zwar nicht unwichtig war, jedoch nicht oberste Priorität besaß. Die Besetzung von wichtigen Gebäuden und Tempeln des chinesischen Kaiserhofes wurde offensichtlich als mindestens genauso wichtig eingestuft, wie die Befreiung der eigenen Landsleute.

Der 15.8.1900 begann mit umfangreichen Attacken und Eroberungsversuchen im gesamten Pekinger Stadtgebiet. An diesem Tag versuchten nicht nur amerikanische, russische und japanische Truppen die Verbotene Stadt zu erstürmen. Sondern es wurden bereits zu diesem Zeitpunkt wichtige Ministerien sowie Residenzen von Prinzen und Beamten (王府) eingenommen, wie beispielsweise das Steuer- und Einwohnerministerium (户部) durch japanische Truppen. Darüber hinaus wurde bereits am 15.8.1900 das gesamte Pekinger Stadtgebiet in acht Besatzungszonen unter sechs Mächten aufgeteilt, wobei die Kaiserstadt (皇城) neutrales Gebiet blieb.[21] Brandschatzungen auf dem gesamten Pekinger Stadtgebiet erreichten in den folgenden Tagen ebenfalls erhebliche Ausmaße, doch es muss an dieser Stelle offen bleiben, inwiefern Brandlegungen bereits von Yihetuan in den Wochen und Monaten vor der Besatzungszeit verübt worden waren. Wie in einigen der unten konkret beschriebenen Fällen waren auch Regierungsgebäude, Residenzen hoher Beamter, Tempel und Bibliotheken von Brandschatzungen betroffen. Dies legt die Vermutung nahe, dass eine Vielzahl wichtiger Kulturgüter bereits auf diese Weise zerstört worden sind. Der Tatendrang der Besatzungstruppen und das Chaos nahmen bereits am 15.8. ein

---

[21] Die Kaiserstadt inklusive der Verbotenen Stadt wurde dennoch besetzt und bewacht *(siehe unten)*. Das übrige Pekinger Stadtgebiet wurde unter Japan, Frankreich, Großbritannien, USA, Russland und Deutschland aufgeteilt. (Leutner (Hg.) 2007:103; Wang 2003:420).

derart großes Ausmaß an, dass die verschiedenen Nationen im Laufe des Tages die Verbindung zueinander völlig verloren. (Weale 1906:222). Um dem entgegenzuwirken und gleichzeitig um zu verhindern, dass die Verbotene Stadt von einer Nation alleine besetzt würde, verständigten sich die Gesandten und ältesten Generäle am Nachmittag auf ein koordiniertes Vorgehen. Hierbei wurden weitaus schwerwiegendere Vorschläge diskutiert, welche das Niederbrennen und die Zerstörung der Verbotenen Stadt bedeutet hätten. Letztlich entschied man sich jedoch insbesondere auf Drängen Russlands dafür, einen moderaten Kurs gegenüber der abwesenden Qing-Regierung einzuschlagen, nicht zuletzt mit Blick auf die zu fordernden Reparationszahlungen, welche die chinesische Regierung nicht zu leisten im Stande wäre, sollte die chinesische Reichsstruktur völlig in sich zusammenbrechen. (Fleming 1961:229).

Die offenen Plünderungen von Wertsachen begannen ebenfalls unmittelbar nach dem Truppeneinmarsch am 14.8.1900 und wurden in den darauf folgenden Tagen auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet. Die Soldaten verfügten bereits über umfangreiche Erfahrungen im Plündern, die sie seit der Einnahme Tianjins am 14.7.1900 sammeln und auf der gesamten Marschroute zwischen Tianjin und Peking erweitern konnten. Sowohl Tianjin als auch sämtliche Städte und Dörfer zwischen Peking und Tianjin wurden nahezu vollständig zerstört, niedergebrannt und ausgeraubt.[22] (Weale 1906:228). Graf von Waldersee konnte sich mit eigenen Augen ein Bild der Verwüstungen machen: „Nur selten war ein Haus intakt geblieben, sonst alles Schutthaufen, größere Gebäude, wie Tempel, mindestens innerlich stark verwüstet, alle Buddha- und sonstigen Götzenbilder zertrümmert.“ (Waldersee 1967(1923):34). Dementsprechend trafen bereits in den ersten Tagen der Besatzung ganze Wagenladungen geplünderter Waren in Peking ein, die von Beginn an bereits zum Verkauf angeboten wurden.[23] Jedoch beschränkte sich das Plündern keineswegs nur auf Soldaten oder eine andere spezielle Personengruppe. Auch gingen die Plünderungen in Peking nicht von einer bestimmten Personengruppe aus. An Raub und Diebstahl beteiligten sich so gut wie alle anwesenden Ausländer inklusive Priester, Missionare, Christen und deren chinesische Anhänger. Es beteiligten sich nicht nur Soldaten niederer

---

[22] Dem kommt die vollständige Zerstörung sämtlicher Dörfer und Städte zwischen dem Landehafen nahe Dagu und Tianjin hinzu. Die gewaltigen Zerstörungen im Rahmen von Straf- und Sühnemissionen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar und sollten in den darauf folgenden Monaten noch folgen.

[23] Bertram Lenox Simpson berichtete, dass bereits in der Nacht des 15.8.1900 Transportwagen der britischen Armee von japanischen Kulis in das Gesandtschaftsviertel gebracht wurden, woraufhin sogleich der Verkauf von “hundreds of rolls of splendid silks.” (Weale 1906:228) begonnen wurde. Am Tag darauf erreichten diese Seiden das Zehnfache des Preises aus der vorangegangenen Nacht. (Weale 1906:228). Auch der Priester Roland Allen beobachtete diese japanischen Kulis, als sie Siede und Silbergegenstände zum Verkauf anboten. (Allen 1901:276).

Ränge, sondern auch hohe Befehlshabende wie Offiziere, Diplomaten, Beamte, Gesandtschaftsangehörige sowie deren Frauen und zahlreiche zivile Staatsangehörige der ausländischen Mächte. Die Anzahl von Nicht-Chinesen zusammen mit chinesischen Christen, die in Peking während der Belagerungen von Gesandtschaftsviertel und Nordkathedrale eingeschlossen waren, wird in der chinesischsprachigen Literatur mit mehr als zehntausend angegeben. (Li 1992:94; Tian 2001:268). Allein in der Nordkathedrale verbarrikadierten sich rund 1000 Ausländer und 3000 chinesische Konvertiten. (Leutner (Hg.) 2007:102). All diese Menschen, welche die Belagerungszeit überlebt hatten, beteiligten sich auf unterschiedliche Weisen ebenfalls an den Plünderungen. Das Gros der Besetzungen wichtiger Gebäude und des Abtransportes von Kulturgütern geschah jedoch durch Truppen der acht Armeen.

In einem schwer abzuschätzenden Maße wurde darüber hinaus von chinesischen Soldaten und Yihetuan geplündert, verwüstet und gebrandschatzt. In der Literatur finden sich nur sehr ungenaue Angaben dazu, doch an einigen Stellen wird darauf hingewiesen, dass chinesische Truppen selbst bestimmte Objekte, offizielle Gebäude und Warenlager ausgeraubt hätten. Im Folgenden werden derartige Hinweise bei der Besprechung der einzelnen Gebäude angegeben. Auch unter der Pekinger Stadtbevölkerung kam es zu Diebstählen und Plünderungen. Manche einheimische Chinesen versuchten im ausbrechenden Chaos selbst zu profitieren und bemächtigten sich ungeschützter Güter. Insbesondere die Dienerschaft von flüchtenden Beamten verweigerte in vielen Fällen den Dienst und trat selbst die Flucht an oder fing an zu rauben und zu plündern, so dass zahlreiche Beamte und deren Angehörige ihre Gepäckwägen selbst ziehen mussten. (Pechmann (Hg.) 2001:93; Wang 2003:412; Zhang und Du (Hg.) 1990:255-260).

Gewiss nicht ganz ohne Ausnahme, aber doch für nahezu sämtliche Ausländer, die zu diesem Zeitpunkt in Peking waren, schien es eine Selbstverständlichkeit gewesen zu sein, dass mit dem Fall Pekings die Kulturgüter und Zeugnisse der materiellen Kultur Chinas zur Disposition standen. Geplündert wurde nicht nur von individuell agierenden Einzelpersonen und Gruppen, sondern insbesondere in Form von organisierten, offiziell befehligten militärischen Einsätzen. Sämtliche Palastanlagen, bedeutende Tempel, Residenzen von Prinzen und Beamten sowie Ministerien und Lagerhäuser wurden unter offizieller, militärischer Führung und Aufsicht besetzt und geplündert. Die ortskundigen chinesischen Christen sowie Angehörige der Gesandtschaften wiesen dabei bereitwillig den Weg. Das übrige Stadtgebiet, inklusive unzähliger Ladengeschäfte, Juwelierläden, Leih- und Pfandhäuser, kleinerer Tempel und Klöster sowie Privatwohnungen wurden durch selbstständig agierende Truppen geplündert. [24] Teile der chinesischen

[24] Von Interesse waren nicht nur Silber, Pelze und Wertsachen, sondern auch Möbel, Lebensmittel, Tiere, Eselkarren, Schubkarren, Werkzeuge, Gebrauchsgegenstände sowie Fenster- und Türrahmen, die oftmals beschnitzt waren. Darüber hinaus wurden unter den eingeschüchterten, chinesischen Überlebenden auch gleich Fahrer für die mit

Bevölkerung raubten nicht nur, wobei sie weitaus härter bestraft wurden als Ausländer, sonder es kam auch vor, dass Chinesen von Ausländern als Plünderer missbraucht wurden. Die Ausländischen Soldaten konnten im Faile eines Konfliktes schnell flüchten, während die von ihnen eingesetzten Chinesen als Schuldige festgenommen wurden. (Zhang und Du (Hg.) 1990:286).
Die Tatsache, dass im gesamten Stadtgebiet nach Belieben geraubt und geplündert wurde, dass Kostbarkeiten und wertvolle Schätze nun täglich eingebracht und gehandelt wurden, konnte im Grunde genommen niemanden unberührt lassen. Wer selbst nicht stahl, der konnte zumindest einige Antiquitäten und Wertsachen für wenige Silber- oder Goldstücke erwerben.[25] Das Plündern brach wie eine Seuche über nahezu sämtliche Ausländer herein, der sich kaum jemand entziehen konnte. (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:223). Dies hatte zur Folge, dass die nachrückenden Soldaten binnen kurzem von Neid und Gier gepackt wurden, als sie sahen, welchen Handel ihre Vorgänger bereits trieben. Die Tatsache, dass die nachrückenden Soldaten von neuem anfingen zu plündern und zu rauben, hatte wiederum die verheerende Auswirkung, dass nun diejenigen Gegenstände ins Visier gerieten, die von den Vorgängern zunächst verschont worden waren. Zusammen mit Handelstrukturen, die sich in den ersten Monaten nach der Einnahme Pekings entwickelten, bewirkten diese Umstände eine Intensivierung des Raubens und Plünderns in der chinesischen Hauptstadt. Es ist zwar richtig, dass das offene, offensichtliche Plündern mit der Zeit abebbte, doch gleichzeitig nahmen der Handel und das heimliche, versteckte Stehlen in Peking zu. Damit ist zum einen gemeint, dass Soldaten Gebäude beraubten, die von Soldaten anderer Nationen bewacht wurden. Und zum anderen, dass diejenigen Truppen, welche die Besetzung bestimmter Gebäudekomplexe von anderen Nationen übernahmen, diese Gebäudeanlagen von neuem ihrer Wertsachen entledigten. Später gekommene Truppen machten sich im Gegensatz zu ihren Vorgängern gar die Mühe, besonders große und schwere Gegenstände abzutransportieren, wie das Beispiel der von Deutschland und Frankreich geraubten astronomischen Instrumente eindrucksvoll belegt. Der Transport dieser schweren Bronzeobjekte erforderte Planung und strukturiertes Vorgehen. Es handelte sich offenbar nicht um spontanen Diebstahl, sondern um eine wohl durchdachte und organisierte Form von Plünderung. Für die Intensivierung des Diebstahls im Laufe der Besatzungszeit spielt es eine Rolle, dass die Truppen monatelang mit keiner offenen Kriegssituation konfrontiert waren. D.h. die Offiziere und Soldaten hatten Zeit, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Offiziere konnten beispielsweise nach Peking reisen und dort einige

---

Diebesgut beladenen Wägen unter Todesandrohung rekrutiert. (Weale 1906:228).

[25] Angaben für einen Preisvergleich lieferte der amerikanische Korrespondent Jasper Whiting, der vom 19.9.1900 bis zum 3.10.1900 in Peking war. Er kaufte in einem amerikanischen Soldatenlager einen Zobelpelzmantel für 1,5 Dollar, während ein einziges Hühnerei bereits 0,50 Dollar kostete! (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:223).

Sehenswürdigkeiten besichtigen. Doch insbesondere deutsche Truppen waren zu hartem unnachgiebigen Verhalten veranlasst. Daher plünderten sie nach Einbruch der Dunkelheit in der chinesischen Hauptstadt, obwohl sie Wochen nach den eigentlichen kriegerischen Auseinandersetzungen eingetroffen waren. (Weale 1906:302).
Je länger die Besatzung der acht Mächte andauerte, desto mehr Kulturgüter gingen der chinesischen Hauptstadt verloren. Der Umfang und das tatsächliche Ausmaß des Verlustes werden niemals konkret zu benennen sein. Graf von Waldersee urteilte entsprechend, dass durch offizielle und private Plünderungen „der Einwohnerschaft ein gewaltiger, aber auch nicht annähernd zu beziffernder materieller Schaden zugefügt sein (muss)." (Waldersee 1967(1923):36). Die wenigen dokumentierten Verluste werden in den folgenden Kapiteln benannt. Doch muss man sich vergegenwärtigen, dass Antiquitäten oder religiöse Objekte, wie beispielsweise buddhistische Figuren, zuvorderst einen kulturhistorischen und kulturellen bzw. ideellen Wert haben, der kaum in Silbermünzen bezifferbar ist. Während also der Verlust von Zahlungsmitteln relativ konkret beziffert werden kann, ist allein der dokumentierte Verlust an Gegenständen von unschätzbarem, unermesslichem Wert. Dem kommt der erst recht unermesslich hohe Verlust an Gegenständen hinzu, die nicht dokumentiert würden. Plünderungen von Lebensmitteln und Tieren, sowie das Ausräumen von Getreidespeichern werden hier nur in Einzelfällen berücksichtigt.

IV.1. Sturm auf die Verbotene Stadt

In den frühen Morgenstunden des 15.8.1900 begann der Angriff auf die Mauern und Tore der Kaiserstadt. Einige Stunden bevor das Tor der Stabilität (安定门) an der Nordseite derselben von japanischen Truppen angegriffen wurde, konnten der Kaiserhof sowie zahlreiche Beamte die Kaiserstadt durch dieses Tor verlassen und ihre Flucht in den Westen Chinas antreten. Während japanische Angriffe an der Nord- und russische Angriffe an der Ostseite der Kaiserstadt stattfanden, eroberten amerikanische Truppen die Südseite, beginnend mit dem Vordertor (前门). Zu diesem Zeitpunkt war den Angreifern noch nicht bekannt, dass die Kaiserinwitwe Ci Xi sowie Kaiser Guang Xu bereits entkommen waren. Der Kaiserhof war zusammen mit zahlreichen Prinzen und Beamten geflohen und wurde darüber hinaus von mehr als tausend Soldaten der acht Banner eskortiert. Zur Bewachung und Verteidigung der Verbotenen Stadt wurde lediglich ein kleiner Teil der kaiserlichen Soldaten zurückgelassen. Die amerikanischen Angreifer konnten bereits drei Tore erobern, bevor ihr Vordringen auf Befehl General Chaffees hin abgebrochen wurde, was mehrheitlich als eine große

Enttäuschung empfunden wurde (Hevia 2003:204; Ma 2005:501; Weale 1906:220; Zhang und Du (Hg.) 1990:256). Die Amerikaner attackierten zu diesem Zeitpunkt bereits das Meridiantor (午门), hinter dem sie in die Verbotene Stadt eingedrungen wären. Diese Angriffe waren jedoch Alleingänge, die von den anderen Nationen kritisiert wurden, da befürchtet wurde, dass die zuerst Kommenden die Verbotene Stadt unter sich aufteilen würden. Einer konträren Aussage zufolge mussten die Amerikaner ihren Angriff nicht aufgrund von befehligter Zurückhaltung abbrechen, sondern weil es ihnen trotz schwerer Geschütze nicht gelungen war, das letzte Tor zur Verbotenen Stadt einzunehmen. Daraufhin hätten sich Gerüchte verbreitet, dass die Macht der Ausländer letztlich doch nicht ausreiche, um bis auf den heiligen Boden der Verbotenen Stadt vorzudringen *(Siehe unten, wenn auf Argumente für den Durchmarsch durch die Verbotenen Stadt eingegangen wird).* (Zhang und Du (Hg.) 1990:265). Der Wahrheitsgehalt dieser Variante konnte anhand der zugänglichen Quellen nicht mehr überprüft werden. Angesichts der imposanten und monumentalen Größe des Meridiantores ist sie jedoch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Eine der kuriosesten Anekdoten am Vormittag des 15.8.1900 betrifft einen französischen Alleingang, bei dem französische Kanonen auf der Stadtmauer neben dem Gesandtschaftsviertel postiert wurden. Von dort aus wurde anschließend „den Damen ein kleines Bombardement gezeigt" (Pechmann (Hg.) 2001:87), wobei die amüsierten Zuschauer genau beobachten konnten, wie die Kugeln in die gold-gelben Dächer der Palais und Gebäude der Verbotenen Stadt einschlugen. (Pechmann (Hg.) 2001:87).

Am Nachmittag des 15.8.1900 wurde bei den erwähnten Verhandlungen der Gesandten und ältesten Generäle zwar bereits die Aufteilung des Pekinger Stadtgebiets beschlossen, doch hinsichtlich der Kaiserstadt zunächst eine abwartende Haltung eingenommen, da sich die Befehlshaber noch nicht mit ihren jeweiligen Heimatregierungen koordinieren konnten. (Weale 1906:226). Die Entscheidung, die Verbotene Stadt selbst nicht für Plünderungen freizugeben und nicht die Besetzung durch eine einzelne Nation zuzulassen, wird in der Literatur oftmals als ein Kompromiss dargestellt, der verhinderte, dass sich eine willkürliche und verheerende Plünderung nach dem Vorbild der Plünderungen des Sommerpalastes 1860 wiederholte. Doch bei genauer Betrachtung der Ereignisse zeigt sich zum einen, wie unten beschrieben wird, dass in der Verbotenen Stadt und auf dem gesamten Gebiet der Kaiserstadt in großem Umfang geraubt wurde, wenn auch nicht in Kombination mit großflächigen Bränden wie im Jahr 1860. Zum anderen wird auch deutlich, dass dieser so genannte *Kompromiss* nicht den Schutz der Kulturgüter intendierte, sondern vor allen Dingen der Tatsache geschuldet war, dass alle Nationen Anspruch erhoben, Zugang in die Verbotene Stadt zu haben und gleichsam verhindern wollten, dass die unzähligen Schätze von einer Nation alleine abtransportiert werden könnten. (Xiang 2007:110). Der Beschluss der Generäle sah nun vor, dass diejenigen

Nationen, welche als erste in die Palastanlage eingedrungen waren, die Bewachung und den Schutz derselben übernehmen sollten. Dementsprechend wurden vom 15.8.1900 an die Tore der Kaiserstadt auf allen vier Seiten von russischen und amerikanischen Truppen besetzt und bewacht.[26]
In einer weiteren Konferenz am 25.8.1900 wurde entschieden, dass die Verbotene Stadt nicht besetzt werden würde, wohl aber für einen Truppendurchmarsch (*Triumphmarsch*) von der Süd- zur Nordseite freigegeben wurde, welcher schließlich am 28.8.1900 stattfand.[27] In der Verbotenen Stadt selbst wurden keine Quartiere aufgeschlagen, wohl aber in der gesamten Kaiserstadt, welche die Verbotene Stadt umgab (siehe unter *IV.2. Plünderung der übrigen Kaiserstadt*). (Ma 2005:501; Preston 2001:372; Pechmann (Hg.) 2001:98; Xiang 2007:109).
Die Kunstwerke und Sammelobjekte, welche sich in der Verbotenen Stadt befanden, waren ausnahmslos besonders hochwertige Objekte. Arbeiten minderwertiger Qualität fanden grundsätzlich keinen Einzug in die kaiserlichen Palastanlagen. Ganz gleich um welche Art von Gegenstand es sich handelte, die für den Kaiserhof bestimmten Objekte waren in jedem Fall von besonderer Rein- und Feinheit, Eleganz und Schönheit. In der Verbotenen Stadt befanden sich neben den Wohnräumen für Hofangehörige, wozu unter anderem Konkubinen, Tänzer, Musiker, Lehrer, Ärzte usw. gehörten, einige wichtige Lagerhäuser und Bibliotheken in Form von vielen kleinen, einstöckigen Gebäuden. Dazu zählte ein Gebäude für Geld und Wertsachen des Kaiserhofes (广储司) sowie weitere Gebäude, in denen seidene Gewänder, Seidenrollen, bestickte und mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe, Pelze, Tee, Perlen und Juwelen, Edelsteine, mit Gold dekorierte Schuhe und dergleichen aufbewahrt wurden. In den größeren Hallen, wie etwa in der Halle zum Schutze der Harmonie (保和殿) oder der Halle der übergroßen Harmonie (太和殿), wurden zahlreiche wichtige Dokumente und Archive des Kaiserhofes aufbewahrt. (Zhang und Du (Hg.) 1990:275).
Es ist unklar, wann und wie die Öffnung der Tore zur eigentlichen Verbotenen

---

[26] Nach dem Rückzug der Russen, der wohl Anfang September stattfand, wurden die Tore der Kaiserstadt von japanischen und amerikanischen Truppen bewacht. (Waldersee 1967(1923):36; Zhang und Du (Hg.) 1990:259; Xiang 2007:114).

[27] Für eine zusammenfassende Darstellung der Argumente, welche zu dieser Entscheidung geführt haben, siehe Hevia 2003:204. Die Grundzüge der Argumentation lauteten sinngemäß, dass eine Verschonung der Verbotenen Stadt als Zeichen von Schwäche interpretiert werden könnte und gegenüber China symbolisieren würde, dass die Macht der ausländischen Nationen doch nicht ausreiche, um das oberste Heiligtum, das Zentrum des chinesischen Reiches zu besetzen. Eine permanente Besetzung oder gar eine Zerstörung der Verbotenen Stadt könnte jedoch im schlimmsten Fall zum Zusammenbruch und zur Zerstückelung des chinesischen Reiches führen, woraufhin es keinen Verhandlungspartner mehr gäbe, von dem Entschädigungszahlungen gefordert werden könnten. (siehe dazu auch Waldersee 1967(1923):36; Ma 2005:501; Zhang und Du (Hg.) 1990:261).

Stadt erzwungen wurde, d.h. es besteht die Möglichkeit, dass einzelne Militärs schon vor dem 28.8.1900 in die Verbotene Stadt eingedrungen waren. Im Allgemeinen wird jedoch davon ausgegangen, dass am oder kurz vor dem 28.8.1900 durch General Chaffee bzw. General Linjewitsch die Öffnung der Tore der Verbotenen Stadt unter Androhung der völligen Zerstörung derselben erzwungen wurde. Es sollen jedoch von einigen Besuchern bewaffnete, mandschurische Soldaten beobachtet worden seien, die für den Fall eines Gewaltausbruchs bereitstanden. (Zhang und Du 1990:274). Die Militärparade war ein Ereignis von großer Symbolhaftigkeit und jede Nation ließ eine vereinbarte Anzahl an Soldaten teilnehmen. Die Truppen marschierten in dieser Reihenfolge durch das innere linke Tor (内左门; nach Süden gerichtet links) in die Verbotene Stadt ein: Russland mit 800 Soldaten, Japan mit 800, Großbritannien, die USA und Frankreich mit jeweils 300 bis 400 Soldaten, sowie Deutschland mit 250 und Italien und Australien mit jeweils 60 Soldaten. (Ma 2005:502). In der Sekundärliteratur wird die Zahl der teilnehmenden Truppen mit ca. 2300 Mann angegeben. (Madaro 2006:198).

Während des Durchmarsches durch die Verbotene Stadt konnten die ausländischen Besucher nicht nur die Gebäudearchitektur bestaunen, sondern auch den Inhalt einzelner Hallen und Palais. In einigen Fällen wurden kostbare Kulturgüter beschrieben, wie etwa Fresken und buddhistische Figuren, silberne Schalen, Jadeschnitzereien, Flaschen, Figuren, Kerzenhalter und Weihrauchgefäße, die von einigen Besuchern auf der Nordseite der Verbotenen Stadt gesehen worden sind. In den Privatgemächern des Kaisers sahen sie Fläschchen aus Jade und purem Gold, sowie Kästchen und Dosen aus Elfenbein, die teilweise mit Gold dekoriert waren. Der Inhalt, welcher den Besuchern nicht etwa entgangen war, umfasste goldene Dekorations- und Schmuckgegenstände, offizielle Medaillen, kaiserliche Jadesiegel, Bernsteinketten und weitere Dinge dieser Art. (Zhang und Du (Hg.) 1990:273,274). Demgegenüber wurden von einigen Augenzeugen in ihren Berichten große Mengen von mechanischen Gegenständen, Uhren, Spieluhren und Musikkästen beschrieben, die vermutlich aus Europa stammten und zum Teil als Geschenke an den chinesischen Kaiserhof gelangten.[28] Diese Palastbesucher nahmen allem Anschein nach insbesondere diejenigen Dinge wahr, die ihren Augen bereits vertraut waren, während sie die chinesischen Kulturgüter kaum beachteten.[29] (vgl. Hevia 2003:207).

Die ängstlichen und eingeschüchterten Palasteunuchen, die als überaus unterwürfig beschrieben wurden, hatten den Ausländern nichts entgegenzusetzen,

---

[28] Europäische Uhren wurden im 19.Jh in Südchina nachgebaut und offensichtlich von der chinesischen Kaiserfamilie sowie von hohen Beamten sehr geschätzt.

[29] Es gab nur wenige Tagebuch- und Berichtschreiber, die sich die Mühe machten, ihnen unbekannte, fremde Gegenstände zu beschreiben. Daher fallen die meisten Berichte im Hinblick auf die Beschreibungen von Architektur und Kulturgütern, etwa Einrichtungen von Hallen, Residenzen und Tempeln, wenig aufschlussreich aus.

sondern servierten hingegen sogar Tee und Kleinigkeiten zum Essen. Höhere Militärangehörige stiegen von ihren Pferden ab, um kleine Gassen zu erforschen und die kaiserlichen Räumlichkeiten auszukundschaften. (Zhang und Du (Hg.) 1990:262,263). Im Verlauf des Truppendurchmarsches kam es ebenfalls zu Diebstählen. Als die Offiziere und Diplomaten von den Palasteunuchen durch die kaiserlichen Gemächer geführt wurden, verschwanden manche kostbare, bewegliche Gegenstände in den Taschen und unter den Gewändern der Ausländer. Niemand war bereit, eine derartige Gelegenheit verstreichen zu lassen, ohne sich wenigsten ein Souvenir in die Tasche zu stecken. (Preston 2001:371-373). Die Eunuchen hätten in Gegenwart der Ausländer eine vollkommen unterwürfige Haltung eingenommen und bereitwillig verschlossene Tore geöffnet, wenngleich ihre Gesichtsausdrücke von Wut und Hass erfüllt gewesen sein sollen. (Hevia 2003:207; Zhang und Du (Hg.) 1990:269).

Darüber hinaus wurde (vermutlich am 28.8.1900) für die Oberkommandierenden verschiedener Nationen eine Besichtigung der Verbotenen Stadt durchgeführt, wobei allen voran die beiden russischen Generäle Linijewitsch und Alexieff sowie ihre Begleitungen bis in die privaten Schlafgemächer der Kaiserinwitwe Ci Xi gelangten. Bei dieser Besichtigungstour kam es zu umfassenden Diebstählen. Die Mehrzahl der Besucher trugen trotz heißen Wetters Wintermäntel und Hüte, in denen sie in unbeobachteten Momenten kleinere Wertgegenstände verschwinden lassen konnten. Auf diese Weise wurden beispielsweise zehn mit Gold und Edelsteinen besetzte, kleine und exquisite kunsthandwerkliche Arbeiten aus einem gläsernen Kabinett gestohlen, noch bevor die beiden Generäle die Verbotene Stadt verlassen hatten. (Tian 2001:282). Zu den verschwundenen Objekten aus besagtem Kabinett zählten unter anderem einige fein gearbeitete Tassen aus Koralle mit Einlagen aus Gold. Obwohl es vor General Linijewitsch, der den Raub offiziell nicht billigte, zum Disput über den Verlust der Objekte kam, wurde nach den Gegenständen nicht weiter gesucht. (Zhang und Du (Hg.) 1990:277). In einer der kaiserlichen Hallen verschwanden einige große und kostbare *Ruyi*-Zepter (如意). Die beiden russischen Generäle teilten dies den Offizieren mit und versuchten, diese zur Rede zur Stellen. Letztlich entschieden sie jedoch, dass diesbezüglich keine Maßnahmen ergriffen werden müssten. (Zhang und Du (Hg.) 1990:278).

Einige Beobachter bemerkten, dass sich bei den Rückkehrenden die Kleidungsstücke geradezu wölbten, weil sich darunter Schätze aus der Verbotenen Stadt verbargen. Die Besucher waren beim Verstecken des Diebesgutes äußerst einfallsreich: Wertsachen wurden nicht nur in Mäntel, Taschen und Decken gehüllt, wobei auch kleinere Gegenstände in größeren, etwa in Porzellanvasen, verstaut wurden. Sondern kleine Gegenstände wie Schmuck und Juwelen wurden sogar im Ohr und unter dem Hut abtransportiert. (Xiang 2007:109-115). Beim Diebstahl von Kulturgütern während dieser Besichtigung und während des Truppendurchmarsches haben wir es mit Plünderungen durch

Angehörige der obersten Ränge zu tun: Generäle, Offiziere, Gesandte, Diplomaten sowie deren Begleitungen. Die Gegenstände, welche in diesem Zusammenhang entwendet worden sind, seien es kleinere Gold-, Silber-, Elfenbein- oder Jadearbeiten, Amulette, Schmuckstücke, Perlen, Textilien oder Keramiken, waren (und sind) in jedem Fall von außerordentlicher Feinheit und Qualität, da sie für den Kaiserhof und die Kaiserfamilie bestimmt waren.[30] Die oben erwähnten Kästchen aus Elfenbein, die sich in den kaiserlichen Privatgemächern befanden, wurden von einigen ranghohen Besuchern nicht nur geöffnet, sondern sogar zerschlagen, da man die Dosen offenbar als wertlos erachtete, nachdem man den kostbaren Inhalt bereits in die Tasche gesteckt hatte. Es kam in zumindest einem Fall sogar vor, dass ein Offizier einem chinesischen Offiziellen eine Kette vom Hals riss, die mit Bernstein und Jade bestückt gewesen sein soll. (Zhang und Du (Hg.) 1990:274).

In den Tagen und Wochen nach dem 28.8.1900 wurde es Offizieren sämtlicher Nationen sowie deren Begleitung gestattet, in Anwesenheit russischer Offiziere die Verbotene Stadt zu besichtigen. Nicht nur in den ersten Tagen der Besatzung, sondern auch während der ersten Jahreshälfte 1901 wurde die Besichtigung der kaiserlichen Palastanlagen zu einem der beliebtesten und spannendsten Zeitvertreibe der Offiziere. Alleine das Ministerium für innere Angelegenheiten (内务府) zählte mehr als 1500 Offiziere, die sich in Begleitung chinesischer Beamter die Verbotene Stadt ansahen.[31] (Xiang 2007:111). Bei diesen Besichtigungen war es üblich, dass man sich mindestens ein Souvenir mitnahm. Das konnte in der Weise geschehen, dass die Besucher zunächst Gegenstände von Interesse in die Hand nahmen, genau betrachteten, dann wieder ablegten oder den Gegenstand in ihren Taschen verschwinden ließen, bzw. auf dem Rückweg oder im Vorbeigehen mitnahmen. Die Besichtigungen erhielten entsprechend den Spitznamen *Palastraub* oder *den Palast bestehlen.* Eine große Anzahl der wertvollen beweglichen Güter verschwand auf die oben beschriebene Weise bereits innerhalb der ersten 14 Tage der Besatzungszeit. Darüber hinaus nahm der Umfang dieser Diebstähle durch Offiziere auf Besichtigungstouren in den darauf folgenden Monaten zu, da die Gier und der Neid der später gekommenen Offiziere durch die Erzählungen über bereits gehobene Schätze beflügelt wurden. Derartiger Diebstahl in der Verbotenen Stadt war ein offenes Geheimnis und wurde während der gesamten Besatzungszeit in Peking praktiziert. (Liu 2006:87; Tian 2001:281,282; Xiang 2007:112-114).

---

[30] Derartige, selbst kleinste Objekte aus direktem kaiserlichem Besitz erzielen auf dem internationalen Kunstmarkt heutzutage außerordentlich hohe Preise. Um nur ein Beispiel zu nennen: Eine kaiserliche Haarnadel aus Jade von 20,3cm Länge erzielte bei Christie`s Imperial Sale 1996 einen Zuschlagspreis von 3 100 000 HK$ (Christie`s 1996, Zuschlagsliste auf Anfrage).

[31] Diese Zahl ist möglicherweise nicht vollständig, da vermutlich nicht alle Besichtigungen unter russischer Aufsicht mitgezählt wurden.

Zu den Kriegstrophäen der Offiziere gehörten nicht nur Wertsachen, sondern auch so genannte Pekinger *Haba*-Hunde (哈叭狗), welche im Kaiserpalast gezüchtet wurden. Auf den Besichtigungstouren wurden die kaiserlichen Hunde als Souvenirs mitgenommen. (Zhang und Du (Hg.) 1990:278). Russische Soldaten waren jedoch in erster Linie an Uhren und Pelzen interessiert. Insbesondere waren mechanische Uhren, welche zur vollen Stunde läuteten und in einigen Fällen mit Emaille-Arbeiten dekoriert oder mit Edelsteinen verziert sein konnten, für sie von besonderem Wert. Chinesische Kunst und Kulturgüter, wie Bilder oder bemaltes Porzellan, interessierten sie weitaus weniger. Derartige Dinge wurden von Russen sehr billig an jeden beliebigen Interessenten verkauft. Ein russischer Augenzeuge berichtete, dass er in einer Feldküche in der Kaiserstadt von Tellern aus der Zeit der Kaiser Kang Xi (康熙; 1662-1722n.Ch.) und Qian Long (乾隆; 1735-1795n.Ch.) gegessen habe. Viele derartiger Porzellane seien darüber hinaus zerschlagen worden. (Zhang und Du (Hg.) 1990:278).

Darüber hinaus trug sich geheimer Diebstahl zu, der nachts durchgeführt wurde, nachdem die Tore der Palastanlage verschlossen wurden und die letzten Patrouillen beendet waren. [32] Die Soldaten krochen dabei durch die Abwasserkanäle unterhalb der Tempelanlage ins Innere des Kaiserpalastes, oder arbeiteten sich durch selbst gegrabene Tunnel unter der Palastmauer hindurch in die Verbotene Stadt. Nachdem sie sich in der Dunkelheit einen Weg durch das Labyrinth der Palastanlage suchten und dabei tragbare Wertsachen in Decken eingehüllt mitnahmen, verließen sie den Kaiserpalast auf demselben Weg, den sie gekommen waren. (Wang 2003:424).

Insgesamt waren bis Ende des Jahres 1900 mehr als die Hälfte der beweglichen Kulturgüter aus der Verbotenen Stadt verschwunden. (Tian 2001:282).[33] Die Mehrzahl dieser Verluste wurde niemals dokumentiert. Dem Kaiserpalast gingen gewaltige Bestände an geheimen Aufzeichnungen und Dokumenten (秘籍) verloren. Dazu zählten unter anderem: 47 506 Bände aus den vier bibliographischen Abteilungen (四库); 135 Bände aus dem *Bing Ye Yi Lan* (丙夜

---

[32] Ähnliche Ereignisse beschrieb auch Simpson in großer Ausführlichkeit, jedoch handelte es sich dabei nicht um die Verbotene Stadt, sondern um einen anderen Palast innerhalb der Kaiserstadt (siehe unter *IV.2. Plünderung der übrigen Kaiserstadt*). (Weale 1906:289-292).

[33] Dies erstaunt insofern, als zwischen 1900 und 1926 noch bedeutende Mengen an Antiquitäten und Kulturgütern in der Verbotenen Stadt inventarisiert wurden, die zum Teil jedoch aus anderen Palästen und Residenzen außerhalb Pekings in die Hauptstadt transportiert worden waren. (Xiang (Hg.) 2006). Zwar verschwanden nach Abdankung des letzten Kaisers der Qing-Dynastie noch unzählige Objekte aus der Palastanlage, jedoch sollte die Invasion der acht ausländischen Mächte bis zur Eröffnung des Palastmuseums 1926 das einzige Mal bleiben, dass die Schätze der Verbotenen Stadt derart offen zugänglich für Raub und Diebstahl waren.

乙览); 120 Bildrollen mit Abbildungen sämtlicher Kaiserinnen und Konkubinen vergangener Dynastien (历代帝王后妃图像); 76 Originalmanuskripte bezüglich der Ahnen der Kaiserfamilie sowie der Opferrituale an Himmel und Erde (玉牒); 74 Bände der Aufzeichnungen bezüglich der Ehrung der Vorfahren des Qing-Hofes (清穆宗实录); 48 Bände der Aufzeichnungen über Vernichtungskriege (发逆歼灭实录); 45 Bände der Aufzeichnungen bezüglich des Alltagslebens des Kaisers Guang Xu (光绪起居注); 31 Bände mit authentischen Schriftstücken oder Zeichnungen, die von den Kaisern persönlich angefertigt worden sind (历圣翰墨真迹); 18 Bände des *Ning Shou Jian Gu* (宁寿鉴古); acht Bände von Schriftstücken des Kaisers Guang Xu (光绪御翰); sechs Bände bezüglich steinerner Gedenktafeln aus der Mandschurei (满洲碑碣); vier Bildrollen mit Abbildungen vorangegangener Kaiser (历圣图像); vier Bände bezüglich eines allgemeinen Überblicks über das feudale China (皇华一览); vier Bände zur *Erinnerung des Aufstiegs des langen weißen Drachens* (?) (长白龙兴纪念); ein Band mit kaiserlichen Siegeln (玺印) und weitere Dokumente. (Xiang 2007:114; Tian 2001:283). Darüber hinaus ereignete sich bereits am 4. Juni 1900 ein Brand in der Verbotenen Stadt, bei dem die Halle der Kriegshelden beschädigt wurde (武英殿). Mit diesem Brand gingen unter anderem offizielle Dokumente, antike Bücher, kaiserliche Edikte und öffentliche Anschläge verloren. (Zhang und Du (Hg.) 1990:297).

Eine kuriose, doch der Gier der Eindringlinge entsprechende Form von Plünderung betraf menschengroße Wasserbehälter aus Bronze, die in der Verbotenen Stadt aufgestellt waren, um im Falle eines Brandes möglichst schnell an Löschwasser zu gelangen. Diese Behälter waren an ihren Außenseiten vergoldet, wobei das Gold offenbar die Aufmerksamkeit der Plünderer erregte. Mit Messern und Säbeln kratzten sie die Vergoldung ab. Die blanken Bronzebehälter, auf denen die Kratzspuren der Messer zu erkennen sind, wurden bis zum heutigen Tage so belassen und können in der Verbotenen Stadt besichtigt werden. (Zhao 2000:135).

Die einzelnen Beispiele von Plünderungen in der Verbotenen Stadt erstaunen aufgrund der Tatsache, dass in der Mehrzahl der Texte, welche die Plünderungen in Peking 1900/01 behandeln, die Verbotene Stadt als eine Art Tabu-Zone behandelt wird, die kaum von Plünderungen betroffen war. Es ist daher anzunehmen, dass das Ausmaß der verheimlichten, niemals dokumentierten Diebstähle in der Verbotenen Stadt sehr groß ist.

IV.2. Plünderung der übrigen Kaiserstadt: die Palast- und Tempelanlagen der Drei Meere

Mit den Drei Meeren (三海) sind die Palastanlagen in der Kaiserstadt gemeint, welche in die Bereiche Süd-Meer (南海), Mittel-Meer (中海) und Nord-Meer (北海) aufgeteilt werden. Zu diesen weitläufigen Seen- und Parkanlagen gehören unter anderem der Kohlehügel (煤山), die weiße Pagode (白塔), das Winterpalais (冬宫) sowie zahlreiche kleinere Tempel und Pavillons. Augenzeugen waren vom Anblick der bezaubernden Anlagen mit Architekturelementen aus weißem Marmor tief beeindruckt. Immer wieder wurde über den unbeschreiblichen Anblick berichtet, den man vom Kohlehügel aus hatte. Augenzeugen beschrieben die goldgelben Dächer, die dunkelroten Holzsäulen von Gebäuden, die in fünf Farben bemalten Holzkonsolen, welche die Dächer trugen, und wiesen auf die Feinheit und Meisterhaftigkeit der handwerklichen und architektonischen Gebäudegestaltungen hin. (Zhang und Du (Hg.) 1990:263). In den vielen Gebäuden und Pavillons befanden sich zahllose wertvolle und hochwertige Gegenstände, die seit dem Ende der Ming-Dynastie dort gesammelt wurden. Seien es Bilder, Schriftkunstwerke, figürliche Arbeiten, Bronzen, Keramiken, Gold- und Jadearbeiten oder aber prachtvolle Einrichtungsgegenstände, wie mit Perlmut besetzte Lackmöbel, kunstvoll beschnitzte Holzdekore und dergleichen – tausende derartiger Objekte zählten zur Einrichtung hunderter Palais und Gebäude in diesem Teil der Kaiserstadt. (Tian 2001:282; Zhang und Du (Hg.) 1990:278).

Die russischen Truppen waren in diesem Gebiet unterhalb des Kohlehügels stationiert. Die Soldaten handelten im Lager mit Plünderware, wobei sie zu großes Aufsehen vermieden, da ihre Vorgesetzten diesen Handel verboten hatten. Trotz dieses Verbotes wurde der Handel mit gestohlenen Gegenständen nicht bekämpft, sodass die Soldaten lediglich darauf achten mussten, ihre Ware nicht allzu offensichtlich anzupreisen. Gegen den privaten Gebrauch von gestohlenen Gegenständen wurden allem Anschein nach keine Maßnahmen ergriffen. So berichteten russische Augenzeugen, dass die Soldaten in ihrem Lager bunte Seidenstoffe trugen. (Zhang und Du (Hg.) 1990:280).

Einen ungefähren Eindruck der Reichtümer der Gebäudeanlagen der Drei Meere vermittelt Graf von Waldersee in seinen Aufzeichnungen. Bevor der Oberkommandierende am 17.10.1900 in Peking eintraf und seine Residenz im Winterpalais bezog, mussten „etwa neunzig Mann durch zehn Tage“ (Waldersee 1967(1923):38) arbeiten, um die Trümmer und zerschlagenen Gegenstände beiseite zu schaffen, damit die Räumlichkeiten einigermaßen bewohnbar würden. Der Grund dafür waren die ausgiebigen Plünderungen in den Wochen zuvor, bei denen „... in den zahlreichen, zum Palais gehörenden Gebäuden, wie Theatern, einzelnen Tempeln, Beamtenwohnungen, Vorratsräumen usw., in zügellosester

Weise alles, was geschlossen war, erbrochen und der Inhalt, soweit er nicht wertvoll schien, auf der Erde und auf den Höfen zerstreut worden ist." (Waldersee 1967(1923):38). Das Winterpalais wurde am 17.8.1900 von russischen Truppen besetzt.[34] In den darauf folgenden Tagen wurde es „des weitaus größten Teils seiner beweglichen Wertsachen" (Waldersee 1967(1923):38) beraubt.[35] Beim russischen Abzug veranlasste General Linijewitsch zunächst eine Übergabe an chinesische Beamte, bevor preußische Truppen die Palastanlage übernehmen konnten. Dadurch wurde die zumindest theoretische Möglichkeit geschaffen, dass die Plünderungen der Anlage nicht vollständig auf russisches Konto gingen, sondern dass auch durch diebische Chinesen einige Gegenstände verschwunden sein könnten. (Waldersee 1967(1923):37).

Aus den Anlagen der Drei Meere war innerhalb weniger Monate die Mehrzahl der wertvollen Kulturgüter verschwunden. Jedoch ist es möglich, dass ein Teil dieses Verlustes raubenden Yihetuan und Soldaten der chinesischen Armee zuzuschreiben ist. (Zhang und Du (Hg.) 1990:256). Paula von Rosthorn besichtigte am 19.8.1900[36] die kaiserlichen Gärten inklusive der Marmorbrücke über den Lotosteich und die weiße Pagode, deren Vergoldungen und Verzierungen mit „bunten Fayence-Reliefs (...), die viele hundert Buddhas darstellen" (Pechmann (Hg.) 2001:97), sie bewundern konnte. Die Okkupation der Gebäude beschrieb sie anschließend nicht ohne die eigentümliche Atmosphäre in diesen Gartenanlagen unerwähnt zu lassen: „Unter hundertjährigen Koniferen liegen die einzelnen Pavillons halb versteckt. (...) Jetzt waren die sonst sorgsam gepflegten und kostbar ausgestalteten Wohngebäude grausam verwüstet. In den Privatgemächern der Herrscherin hatten sich der französische General und seine Offiziere wohnlich eingerichtet und unter den Bäumen lagerten in Zelten und hastig aufgeschlagenen Baracken die Mannschaften. Jeder hatte sich zusammengetragen, was ihm gerade passend schien, um sich ein bequemes Lager damit zu bereiten: Seidene Pölster und Kleider – oder dicke gelbe Teppiche, die mit Drachen und Phönixen geziert waren." (Pechmann (Hg.) 2001:98).

Die Gemächer der Kaiserinwitwe lagen in der *Yiluan*-Halle (仪鸾殿), in der viele kostbare Schätze gesammelt wurden. Für die Bewachung dieser Halle waren russische Truppen verantwortlich. Einige Räume waren mit Siegeln verschlossen,

---

[34] Die deutsche Übernahme durch Generalmajor von Höpfner müsste am 31.8.1900 oder am 1.9.1900 stattgefunden haben, da sich Russland zu diesem Zeitpunkt bereits aus der Kaiserstadt zurückzog. (Waldersee 1967(1923):35-36).

[35] Für Graf von Waldersee waren dafür ausschließlich Russen sowie diebische Chinesen verantwortlich. In seinen Darstellungen weisen sich stets die anderen Nationen *außer* der deutschen die *Palme in der Kunst des Plünderns zu*. Es ist jedoch ernsthaft zu bezweifeln, dass sich die preußischen Soldaten „tadellos benommen hätten" (Waldersee 1967(1923):36), so wie der Oberkommandierende es darstellte.

[36] Die Rosthorns verließen Peking kurz darauf am 24.8.1900. (Pechmann (Hg.) 2001).

die jedoch aufgebrochen und anschließend wieder verschlossen wurden. Der Großteil der kostbaren Kulturgüter dieser Halle und insbesondere auch große Gegenstände wurden von russischen Truppen geraubt. (Zhao 2000:130). Die Dokumenten- und Schriftensammlungen des Pavillons des Violetten Lichts (紫光阁) wurde vollständig verwüstet. (Tian 2001:282). Auch im *Yingtai*-Palais (瀛台), in dem der junge Kaiser Guang Xu im Herbst 1898 gefangen gehalten worden war, richteten die Invasoren eine Spur der Verwüstung an. Das Palais wurde von britischen und französischen Soldaten im Wechsel bewacht. Da es die Truppen bereits im September als ungerecht empfanden, dass die meisten Wertsachen von den zuvor gekommenen Soldaten schon abtransportiert waren, versuchten sie unter den noch vorhandenen Dingen einen guten Fang zu machen. Dies bedeutete zwangsläufig, dass die Plünderungen intensiviert bzw. besser organisiert wurden. Die Bewachung des besagten Palais erfolgte dementsprechend so, dass die jeweils patrouillierende Nation wiederum von den Truppen der jeweils anderen Nation bewacht wurde, damit keine Partei unbemerkt Gegenstände wegschaffen konnte. Ein beteiligter Soldat soll Bertram Simpson darüber berichtet haben: "The Frenchies watch us close, but we watch them closer." (Weale 1906:289-291). Die Innenräume des entsprechenden Palasts wurden auf organisierte und strukturierte Weise geplündert. Dies wurde anlässlich eines Kaufes von Gegenständen aus diesem Palast durch Bertram Simpson von einem beteiligten Briten erläutert. Ihm zufolge wurden die Patrouillen nicht die ganze Nacht über durchgeführt. Sobald die letzte Runde vorüber war, machten sich die Diebe im Schutz der Dunkelheit auf den Weg. Ohne eine Fackel zu verwenden krochen sie durch Erdlöcher oder kletterten über die Gemäuer, um ins Innere des Palastes zu gelangen. Sollten die Franzosen doch einen Kontrollgang durchführen, so konnten sich bewaffnete britische Wachen in den Weg stellen, was dafür spricht, dass es sich um einen organisierten Diebstahl handelte, an dem eine Vielzahl von Leuten beteiligt gewesen sein muss. Nacht für Nacht verschwanden so die Schätze des Palastes, bis nach einigen Wochen kaum etwas übrig geblieben war. Simpson zitierte den Briten: "...now that all the good things are gone we are carrying away the big ones – vases, small tables, carvings, jars, bowls – everything." (Weale 1906:291). In den frühen Morgenstunden wurden die größeren Gegenstände mit Decken und Säcken eingehüllt und anschließend abtransportiert. Dies sei eine übliche Vorgehensweise von Truppen aller Nationen gewesen. Die Verluste in den Anlagen der Drei Meere konnten auf diese Weise unbekannte Ausmaße erreichen. Simpson selbst bekam die Ausbeute im britischen Lager nahe des Kohlehügels zu Gesicht. Von den vielen Objekten aus kaiserlichem Besitz war er geradezu verblüfft, so dass er die Soldaten noch am selben Abend mit den Schätzen zu sich bestellte, um den Kauf abzuschließen. Er erwarb dabei unter anderem eine goldene, mit Diamanten und Rubinen besetzte Gürtelschnalle aus der Zeit von Louis XV., welche seiner Vermutung nach ein Geschenk von Jesuiten an den chinesischen Kaiser gewesen sein muss. Diesen

und eine Vielzahl anderer Gegenstände, es wurde mehr als zwei Stunden lang gewogen und notiert, damit die Verkäufer ihren Erlös entsprechend aufteilen konnten, bezahlte Simpson nach Gewicht im Verhältnis 1:1 in Gold! (Weale 1906:289-292).

Britische Truppen raubten darüber hinaus Ahnentafeln des Qing-Hofes aus der Ahnenhalle (太庙) der Kaiserstadt, die sich südlich der Verbotenen Stadt befand. (Hevia 2003:199). Zu den Verlusten der Palais auf dem Gebiet der Drei Meere zählte auch ein berühmtes Rollbild des Malers Han Huang (韩滉) aus der Tang-Dynastie (618n.Ch.-907n.Ch.) mit dem Namen *Fünf Rinder* (五牛图卷), welches Jahrzehnte später zurückgekauft werden konnte und sich heutzutage wieder im Palastmuseum in Peking befindet. (Tian 2001:282. (siehe unter *VIII. Der Verleib der gestohlenen Kulturgüter*).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Mehrzahl der kleineren beweglichen Kulturgüter aus den Gebäuden der gesamten Kaiserstadt bereits bis Ende Oktober 1900 entwendet worden waren. Ein nicht unerheblicher Teil davon war zerschlagen oder achtlos weggeworfen worden, da er als wertlos erachtet wurde. Der Raub von größeren und schwerer zugänglichen Gegenständen, inklusive kostbarer Möbel, die sich möglicherweise im Inneren von bewachten Palais und Pavillons befanden, wurde in der Folge von den Truppen besser organisiert und strukturiert.

IV.3. Plünderungen im Sommerpalast

Nahe den Ruinen des 1860 von Franzosen und Briten in Brand gesetzten Sommerpalastes wurde im Jahr 1888 eine weitere Sommerresidenz[37] errichtet, in der unzählige wertvolle Kulturgüter aus den vergangen Dynastien Chinas angesammelt wurden. Viele dieser kostbaren Gegenstände sollen Geschenke von hohen Ministern und Provinzgouverneuren gewesen sein. (Tian 2001:283). Bereits am 16.8.1900, an Tag zwei nach dem Einmarsch in Peking, besetzten russische Truppen in einem Alleingang das gesamte Gelände des Sommerpalastes, welches sich etwa 15 Kilometer weit entfernt vom Pekinger Stadtzentrum

---

[37] Die Bezeichnung *Sommerresidenz* ist kein klar definierter Begriff. Das Wort *Sommerpalast* wird üblicherweise verwendet, um die Park- und Palastanlage des *Yiheyuan* (颐和园) zu bezeichnen. Innerhalb dieser Anlage befindet sich der eigentliche Sommerpalast (夏宫), der auch *Wanshoushan* (万寿山) bezeichnet wird. Gemäß des eingebürgerten Sprachgebrauches wird in dieser Magisterarbeit das Wort *Sommerpalast* für beide Palastanlagen (*Yiheyuan* und *Yuanmingyuan*) verwendet. Sollte allein der *Yuanmingyuan* (圆明园) gemeint sein, so wird explizit darauf hingewiesen.

befindet.[38] Die Palastanlage wurde nach Abzug der Russen am 2.10.1900 von Großbritannien und Italien übernommen. Bis dahin war jedoch bereits die Mehrzahl der beweglichen Kulturgüter aus der gesamten, etwa 290 Hektar großen Anlage abtransportiert. Die Russen verwendeten dazu nicht nur ihre Armeewagen, sondern auch große Peking-Karren, die sie bei der chinesischen Bevölkerung beschlagnahmt hatten. Mehrere Wochen lang fuhren die voll beladenen Wagen zu Tage und bei Nacht aus dem Sommerpalast in die russische Gesandtschaft, und da die Wagenlenker ununterbrochen unterwegs waren, hatten sie gelegentlich schwer mit Müdigkeit zu kämpfen. Es kam des Öfteren vor, dass kostbare Gegenstände von den lose bepackten Karren herunterfielen, was von den russischen Wagenlenkern jedoch wenig beachtet wurde. Einige Chinesen säumten daraufhin die Route der Russen und sammelten heruntergefallene Kostbarkeiten auf. (Wang 2003:421). Auch Bertram Simpson beobachtete diese russischen Konvois, die seiner Meinung nach derart schlecht eskortiert waren, dass ein Dutzend bewaffneter Männer ausgereicht hätte, um sie zu überfallen. Simpson zufolge begann ein russischer Fahrer sogar, nachdem er im Halbschlaf bemerkt hatte, dass sich seine Ladung löste, einzelne Gegenstände als Ballast abzuwerfen, um sich nicht mit einer umständlichen Wiederbefestigung der Wagenladung aufhalten zu müssen. Dabei seien einige besonders große Porzellanvasen zu Bruch gegangen. (Weale 1906:260). Unzählige Kulturgüter, seien es Wertsachen, Einrichtungs- oder Ritualgegenstände sowie Dokumente, sind auf diese Weise dem Kaiserhof unwiederbringlich verloren gegangen. Einige wertvolle *Geschenke preußischer Souveräne* an das chinesische Kaiserhaus, welche von russischen Truppen aus dem Sommerpalast entwendet worden waren, konnten vor ihrem Abtransport nach Port Arthur von dem deutschen Generalmajor von Höpfner sichergestellt werden. Daraufhin wurden sie in die deutsche Gesandtschaft gebracht. (Waldersee 1967(1923):37).

Für die russischen Okkupanten waren zunächst Gold, Silber sowie Perlen und Juwelen von besonderem Interesse. Auf der Suche nach diesen Werten konnte so manch anderes einzigartige Zeugnis der materiellen Kultur Chinas zu Bruch gehen, da manche wertlos erscheinenden Dinge wie Porzellane, Kisten und Döschen achtlos auf den Boden geworfen wurden. (Xiang 2007:166). Sämtliche übrig gebliebenen Wertgegenstände, wozu nun auch Möbel und sperrige, schwer zu transportierende Einrichtungsgegenstände und Ornamente zählten, wurden ab Oktober von Briten und Italienern zusammengetragen und anschließend abtransportiert. Was von Russen zunächst verschont geblieben war, wurde nun von den nachfolgenden Mächten geraubt. Britische Truppen verstauten dazu zunächst sämtliche auffindbaren Gegenstände von Wert in Räumlichkeiten, die

---

[38] Xiang gibt den Besetzungszeitraum durch die Russen vom 19.8.1900 bis zum 2.10.1900 an. (Xiang 2007:116). Wang und Waldersee nennen jedoch den 16.8. als ersten Tag der Besetzung. (Waldesee 1967(1923):36; Wang 2003:420).

sie streng bewachten, während die Italiener ihre Fundstücke sogleich in Kisten verpackten. (Waldersee 1967(1923):42; Xiang 2007:116-117). Noch im Februar 1901 beobachtete Hauptmann Fehl die britischen Wachen, die es ihm versagten, auch nur einen Blick in jene Räume zu werfen, in denen die Kostbarkeiten angesammelt wurden.[39] (Fehl 2002:133). Teile dieser Kulturgüter wurden nach Tianjin gebracht und von dort aus nach Europa verschifft. (Zhao 2000:135). Es wird von einigen Autoren jedoch auch darauf hingewiesen, dass die Tatsache, dass die Briten viele kostbare und zerbrechliche Gegenstände, wie etwa Lampen oder feine Schnitzereien, wegsperrten, zum Schutz und Erhalt dieser Gegenstände beigetragen hat. (Zhang und Du (Hg.) 1990:293).

Der Pavillon des Buddhaduftes (佛香阁), in dem ursprünglich Tag und Nacht Räucherwerk zur Verehrung des Buddha abgebrannt wurde, wurde ebenfalls ausgiebig beraubt. Hier verschwanden nicht nur viele Buddhafiguren aus Sandelholz, sondern auch unzählige Musikinstrumente und Kultgeräte sowie Gegenstände der Ehrerbietung. Nahe dieses Pavillons befanden sich die Schatzkammern des Sommerpalastes, in denen neben prachtvollen Ornamenten reich beschmückte und kunstvoll gearbeitete Kabinette zu finden waren, die mit kostbaren Perlen, Jaden sowie allerlei Wertsachen ausgestattet waren. Diese verschiedenartigen Kabinette wurden vollständig leer geräumt, wobei sogar Wandornamente, Bilder, beschnitze Fensterrahmen und seidene Tapeten mitgenommen wurden. (Xiang 2007:117; Zhao 2000:137). Es wurden insbesondere große buddhistische Altarfiguren aufgebrochen, da im Innern der Figuren Wertsachen vermutet wurden. So sollen die Plünderer an Münzgeld gekommen seien, das zum Teil bis in das 14.Jh datierte. (Zhang und Du (Hg.) 1990:292). In den mehr als 3000 oftmals mehrstöckigen Gebäuden, Pavillons und Hallen, die reich und vielfältig mit kostbaren Gegenständen ausgestattet und dekoriert waren, blieben letztlich nur mehr die leeren bzw. verwüsteten Innenräume übrig. Von den Gegenständen, die für wertvoll gehalten wurden, blieb praktisch kein einziger unberücksichtigt. Dementsprechend wurden durchbrochen beschnitzte Holzdekorationen in Fenstern und Türen sowie bronzene Fensterrahmen geraubt. Ja selbst die kaiserlichen Hundehütten wurden abtransportiert. (Tian 2001:283). Der bereits erwähnte deutsche Hauptmann Fehl beschrieb seine Eindrücke wie folgt: „Nur noch die nackten Wände sind hier stehen geblieben: Prachtvolle Kronleuchter aus Kristall, Glastüren, Spiegel, geschnitzte Möbel liegen, in tausend Stücke zerschlagen, auf dem Boden; in einem Zimmer ist sogar der Fußboden aufgerissen.“ (Fehl 2002:133). Darüber hinaus kam es auch zu Bränden, von denen beispielsweise die Halle der 500

---

[39] Der Hauptmann beobachtete auf seiner Besichtigungsreise in der Palastanlage zudem einige *Kinder Europäischer Kultur*, womit er elektrische Lampen, Glühbirnen, Uhren und Modelle von Dampfschiffen meinte. (Fehl 2002:133). Dergleichen Gegenstände wurden ebenfalls in der Verbotenen Stadt beobachtet (siehe unter *IV.1. Sturm auf die Verbotene Stadt*).

Buddhajünger (五百罗汉大殿) betroffen war. Im Inneren brannte diese Halle aus, doch die Gebäudemauern blieben zum Teil erhalten. (Zhang und Du (Hg.) 1990:293).
Die Anlagen des Yiheyuan sowie des Yuanmingyuan wurden 1900/1901 von mehreren zehntausend Armeemitgliedern besichtigt. Dabei verschwanden unzählige Wertgegenstände und bewegliche Kulturgüter. Was von Wert war und leicht zu transportieren war, wurde als Andenken mitgenommen. Dies konnten allerlei Gegenstände seien, wie etwa Räuchergefäße, Blumentöpfe, Vasen oder etwa hölzerne und bronzene Fenster- und Türrahmen. Nach einigen Wochen waren in den Palastanlagen nur mehr solche Gegenstände zurückgeblieben, die es nicht wert waren, mitgenommen zu werden. (Wang 2003:421; Zhang und Du (Hg.) 1990:292).
Der unermessliche Verlust, der durch die Plünderung der beiden Sommerpalastanlagen entstanden war, wurde von Chinas Gelehrten und Intellektuellen bitter beklagt. Die Plünderung dieser außergewöhnlichen Anlagen, die in ihren Ausgestaltungen zusammen mit Kulturgütern von allerhöchster Feinheit einzigartige und wichtige Symbole für die Errungenschaften und Größe der chinesischen Kultur waren, wurde geradezu als ein Angriff auf die Essenz des chinesischen Reiches empfunden. (Zhao 2000:137). Die Kaiserinwitwe Ci Xi ließ nach ihrer Rückkehr in die Hauptstadt die Tempel- und Palastanlagen des Sommerpalastes im Jahr 1902 wieder herstellen. (Zhou 1980:92).

IV.4. Besetzung und Plünderung von Ministerien und Ämtern

Die Besetzung von Ministerien und insbesondere die Plünderung von Archiven und Lagerhäusern, sowie die Umfunktionierung der Gebäude waren für die alliierten Mächte bei der Einnahme Pekings von besonderer Wichtigkeit. Die Einnahme sämtlicher Ministerien und weiterer Regierungsgebäude wurde schon vor dem Einmarsch in Peking geplant und erfolgte schließlich innerhalb weniger Tage. (Wang 2003:420). Der weitaus größte Teil der chinesischen Beamten war zu diesem Zeitpunkt bereits aus der Stadt geflohen. Zu den besetzten Ministerien und Regierungsgebäuden zählten unter anderem die sechs Ministerien (六部), sprich das Ministerium für militärische Angelegenheiten (兵部), das Ministerium für Geschichte (史部), das Arbeitsministerium (工部), das Steuer- und Einwohnerministerium (户部), das Ministerium für Riten (礼部) sowie das Ministerium für Justiz und Strafgerichtsbarkeit (刑部). Aber auch weitere wichtige Regierungseinrichtungen wurden besetzt, wie beispielsweise das Amt für innere Angelegenheiten (内务府), die Abteilung für Astronomie (钦天监), der

Honglu-Tempel (鸿胪寺), das Kranken- und Ärztehaus des Kaiserhofes (太医院), das *Zhanshifu* (詹事府), das *Luanyiwei* (銮仪卫), das kaiserliche Wagenlager (銮驾库), das *Lishenyuan* (理藩院), das *Shuntianfu* (顺天府), der *Guanglu*-Tempel (光禄寺), die kaiserliche Akademie (国子监), die Einrichtung für Steuerabgaben (税课司), das *Shenjiying* (神机营), sowie jedes Amtsgebäude der Acht Banner (八旗各衙门). Diese Ministerien und Einrichtungen wurden allesamt von ausländischen Truppen besetzt, zu Kasernen umfunktioniert und zum Teil zerstört. In einigen Ministerien wurden dauerhaft Truppen stationiert. So wurden beispielsweise das Arbeitsministerium und das Ministerium für militärische Angelegenheiten als Hauptquartiere des indischen Regiments der britischen Armee verwendet. (Zhang und Du (Hg.) 1990:295; Wang 2003:420).

Wichtige Archive des Verwaltungsapparats der chinesischen Regierung wurden im Laufe der Besatzungszeit ausgeraubt, verwüstet oder erlagen teilweise den Flammen. Schwer zu transportierende Gegenstände, Einrichtungen und Dinge, die sich schlecht für den Verkauf auf Auktionen eigneten, wurden vor den entsprechenden offiziellen Gebäuden auf einen Haufen geworfen und verbrannt. (Li 1992:87; Tian 2001:284; Wang 2003:420; Xiang 2007:118). In einigen Fällen jedoch, wie beispielsweise im kaiserlichen Wagenlager, sollen chinesische Truppen bereits vor den Ausländern geplündert und gewütet haben. In diesem Lager hätten sich nicht nur Wagen, Sattel und Bespanngeschirr befunden, sondern auch kostbare Gewänder, Hüte, Fahnen und dergleichen. Chinesische Truppen sollen hier alles in Unordnung gebracht haben und die wertvollsten Gegenstände bereits mitgenommen haben, so dass den ausländischen Invasoren nichts anderes übrig blieb, als sich aus den Resten Stoffe und Decken auszusuchen. (Zhang und Du (Hg.) 1990:258). Zu den Verlusten des Kaiserhofes und insbesondere des Wagenlagers zählten eine Reihe von Wagen, Pferdegespannen und Gegenstände, die für kaiserliche Paraden und Reisen verwendet wurden. Dazu gehörten 21 kaiserliche Wagen, darunter ein mit Gold bestückter Wagen, der für Geburtstagszeremonien der Kaiserin sowie der Kaiserinmutter verwendet wurde, sowie jeweils ein mit Gold und Jade dekorierter Wagen des Kaisers. Dem kamen 1373 kaiserliche Wägen hinzu, sowie 12 weitere Sänften, zwei Mal die *fünf Schätze* (五宝) (?), 282 Flaggen und Waffen der Ehrengarden des Kaisers und der Konkubinen, 84 farbige Flaggen und Waffen zur Ehre der kaiserlichen Nebenfrauen, ein flacher Schirm, neun Unterlagen für das Weihrauchopfer, 133 Brokatflaggen, ein Fächer, eine in Email gearbeitete Tragestange einer Sänfte, eine weitere hölzerne Tragestange einer Sänfte, neun Elfenbeine sowie zwei Sattel aus Elfenbein, zwei Kriegstrommeln und noch vieles mehr. (Tian 2001:285; Xiang 2007:122).

Japanischen Truppen gelang ein bedeutender Silberfund auf dem Gelände des Steuer- und Einwohnerministeriums. Die Besetzung dieses und anderer Ministerien erfolgte unmittelbar nach dem Einmarsch in Peking bzw. sollen sich

die japanischen Truppen zu diesem Zweck aufgeteilt haben, nachdem sie in die Stadt eingedrungen waren. (Zhao 2000:135). Bereits am Vormittag des 15.8.1900 durchsuchten sie die Räumlichkeiten dieses Ministeriums und entdeckten durch einen geheimen Eingang ein ebenso geheimes Silber- und Goldlager. Nachdem sie von dort 2 914 856 Silbermünzen (Taels)[40] sowie einige Gewichte aus reinem Gold in die japanische Botschaft transportiert hatten, entbrannte ein Disput zwischen Russland und Japan. Das Steuer- und Einwohnerministerium lag in dem von den Russen besetzten Stadtteil und aus diesem Grund wollten die russischen Generäle an dem Silberfund beteiligt werden. Japans Argumentation stützte sich jedoch auf den frühen Zeitpunkt der Besetzung des Ministeriums. Die Aufteilung Pekings in Besetzungszonen sei am Nachmittag des 15.8.1900 erst erfolgt, nachdem bereits die Schatzkammer des Steuer- und Einwohnerministeriums durch japanische Truppen leer geräumt worden war. (Tian 2001:284; Wang 2003:420). Ende August, als dieses Ministerium unter russischer Bewachung stand, traten einige Chinesen, von denen sich herausstellte, dass sie Schatzwächter im Steuerministerium gewesen waren, in Vermittlung eines Engländers, der jahrelang in Peking gelebt hatte, an den amerikanischen Marshall Bertram Simpson heran. Diese Chinesen wollten den Ort des Gold- und Silberlagers preisgeben, so dass der Schatz im Namen der russischen Regierung gehoben werden könne und jeder einen kleinen Anteil bekäme. Ihren Angaben zufolge befänden sich in den geheimen Lagern Millionen von Gold- und Silbermünzen. Nachdem schließlich der russische General Linijewitsch die Hoffnung auf noch weitere Buillon-Lager, die von den Japanern vielleicht nicht entdeckt worden seien, nicht aufgegeben hatte, wurde die Suche innerhalb weniger Tage in Begleitung der chinesischen Informanten organisiert. Letztlich wurden jedoch nur die bereits geleerten Lagerräume vorgefunden, mit Ausnahme eines besonders großen Gewichtes aus reinem Silber, welches den japanischen Soldaten allem Anschein nach zu schwer war, weshalb sie es nicht mitgenommen hatten. (Weale 1906:277-286). Das Steuer- und Einwohnerministerium brannte daraufhin am 13. und 15.9.1900, so dass schließlich nur mehr Ruinen übrig blieben. (Zhao 2000:133).

Japanische Truppen fanden jedoch nicht nur das Gold- und Silberlager im Steuer- und Einwohnerministerium, sondern konnten auch in anderen Ministerien und Lagerhäusern reiche Beute machen. Aus dem Lager für Stoffballen (缎匹库) und dem Lager für Farbpigmente (颜料库), die zum Steuer- und Einwohnerministerium gehörten, entwendeten sie des weiteren unzählige Rollen von Seiden und Satinstoffen. Aus den zum Innenministerium zählenden drei offiziellen Lagerhäusern (官三仓), sowie aus dem Lagerhaus reichlicher Güte (恩丰仓) und dem Speicher für die Beamtenmieten (官房租库) entwendeten sie

---

[40] Diese Angaben stammen aus Tian 2001:284. Andere Autoren nennen in der Regel 3 Mill. Taels. (z.B. Zhao 2000:133)

nicht nur sämtliche Silberfunde, sondern auch 320 000 Dan Reis.[41] Darüber hinaus transportierten sie einen Großteil der Kunstgegenstände und Sammelobjekte aus den Ministerien ab. (Tian 2001:284; Xiang 2007:117-119; Zhao 2000:135).

Auch das Zhongli Yamen, welches als eine Art Auswärtiges Amt für den Kontakt mit den ausländischen Mächten zuständig gewesen war, wurde nach Abzug der russischen Truppen von den Preußischen übernommen. Auch hier war das Ausmaß von Zerstörung und Verwüstung sehr groß. Jede der Militärmächte beschlagnahmte unter gegenseitiger Abstimmung die dort gelagerten Dokumente, welche ihre jeweiligen Nationen betrafen. Diese Dokumente wurden am 1. Mai 1901 wieder an chinesische Beamte übergeben. (Zhang und Du (Hg.) 1990:296). Graf von Waldersee besichtigte das Zhongli Yamen am 30.11.1900. Er beschrieb daraufhin einen Zustand verheerender Zerstörung, aufgrund dessen die deutschen Wachen nichts tun konnten, außer „total verwüstete Häuser (zu) beschützen. (...) Ich hatte bald genug gesehen und war froh, als ich aus dem Chaos von Trümmern, Scherben und Schmutz wieder heraus war. Dass hier der Sitz des Auswärtigen Ministeriums eines Kaiserreichs gewesen sein soll, kann man erst verstehen, nachdem man vier Wochen in Peking gelebt hat." (Waldersee 1967(1923):63). Wertgegenstände des Zongli Yamens seien in großem Umfang von russischen Truppen abtransportiert worden. (Xiang 2007:119).

Die kaiserliche Akademie *Hanlinyuan* (翰林院), welche bereits seit der Ming-Dynastie in Peking existierte, verzeichnete einen außerordentlichen, unwiederbringlichen Verlust an Archiven, Büchern und Dokumenten. Es handelte sich zum damaligen Zeitpunkt um eine der ältesten und umfassendsten Bibliotheken Chinas, die aus mehr als zwanzig Gebäuden und Hallen bestand, in denen nicht nur Schriftdokumente, sondern auch hölzerne Druckplatten gelagert waren. Das Hanlinyuan grenzte an seiner Nordseite an das Gelände der britischen Gesandtschaft. Zum Zeitpunkt der Invasion Pekings sollen jedoch nur mehr zwei Gebäude des Hanlinyuan intakt gewesen sein. Die Übrigen waren zumindest teilweise bereits vor dem Einmarsch der alliierten Truppen den Flammen zum Opfer gefallen, wobei ein Großteil der Brandlegungen dem Versuch geschuldet war, auf diese Weise die benachbarte britische Gesandtschaft zu beschädigen und demnach von Chinesen selbst veranlasst worden war. Mitglieder der Yihetuan hatten am 13. Juni 1900 am südlichen Ende der Kaiserstadt ein verheerendes Feuer gelegt, von dem auch die Akademie Hanlin betroffen war. (Zhang und Du (Hg.) 1990:258,290). Dennoch blieben bedeutende Buchbestände unbeschädigt, die daraufhin von Plünderern auf den Markt gebracht wurden. Zu den bedeutendsten verloren gegangenen Dokumenten zählten unter anderem 607 Bände (册) der großen Ausgabe des *Kanons des Kaisers Yongle* (永乐大典; Reg.: 1402-1424 n.Ch.). Insgesamt gingen dieser Bibliothek mehr als 46 000

---

[41] Ein Dan (石) entspricht ca. einem Hektoliter.

Buchbände verloren, von denen einige Teile von japanischen, britischen, französischen und deutschen Truppen abtransportiert wurden. (Xiang 2007:121; Wang 2003:424; Zhao 2000:135).

Eine weitere kaiserliche Akademie (国子监), welche am nordöstlichen Stadtrand gelegen war, erlitt Zerstörungen in großem Umfang. Zum Zeitpunkt der Invasion beherbergte diese Akademie rund 8500 Studenten. Hölzerne Gebäude mit hunderten kleinen Studentenzimmern wurden durch Brandlegung in Schutt und Asche gelegt. (Zhang und Du 1990:297).

Aus der Münzprägeanlage (钱法堂) verschwanden mehr als zehntausend frisch gepresste Bünde (串) von Kupfermünzen. Aus den amtlichen Getreidespeichern (禄米仓) wurden zehntausende Dan an Reis und Getreide entfernt. Dem *Taichang*-Tempel (太常寺) gingen hunderte von goldenen, silbernen und bronzenen Utensilien verloren. Ebenso verschwanden aus dem *Guanglu*-Tempel (光禄寺) hunderte von goldenen und silbernen Instrumenten sowie Gegenstände aus Jade. Zusammengenommen beläuft sich der Verlust an eingelagerten Silbermünzen sämtlicher offizieller Lagerhäuser, Ministerien und Ämter des Kaiserhofes auf insgesamt ca. 60 Millionen Taels, wobei der hinzukommende Wert an verloren gegangenen Gegenständen nicht hinreichend kalkuliert werden kann. (Tian 2001:285; Xiang 2007:121; Zhao 2000:135).

Die Dokumente und Archive der sechs Ministerien und der weiteren offiziellen Regierungsgebäude gingen in einem kaum nachvollziehbaren Umfang für immer verloren. Abgesehen von den Dokumenten des Zhongli Yamens, welche an chinesische Beamte zurückgegeben wurden, blieben in den übrigen Ministerien und Verwaltungseinrichtungen kaum Archive erhalten. Beispielsweise wird von Schriftdokumenten aus einem Archiv für Geschichte berichtet, die in der Hanlin-Akademie aufbewahrt worden waren. In diesen Dokumenten sollen die Worte und Handlungen der Kaiser der Qing-Dynastie festgehalten worden seien. Bei Angriffen auf die Bibliotheken der kaiserlichen Akademie seien diese Dokumente in das Archiv für Geschichtsdokumente transportiert worden. Dieses Archiv wurde jedoch schon bald geschlossen, nachdem sämtliche Dokumente und Aufzeichnungen völlig durcheinander in einen Zustand wilder Unordnung gebracht worden waren. Da zumindest in den ersten Wochen der Besatzung niemand in der Lage war, dieses Archiv in Ordnung zu halten, gingen große Teile desselben unwiederbringlich verloren. (Zhang und Du (Hg.) 1990:297).

IV.5. Weitere Verluste des Kaiserhofes

Das gesamte Ausmaß des Verlustes von Kulturgütern in Peking 1900/1901 kann nicht erfasst, vielleicht kaum erahnt werden. Dafür sprechen unter anderem vereinzelte Zeugnisse von Plünderungen, die wie zufällig ans Licht gekommen sind und auf die noch heute Bezug genommen werden kann, während vielleicht tausende anderer Fälle für immer in Vergessenheit geraten sind. Ein Beispiel für ein zufällig erhalten gebliebenes Dokument ist ein Foto, auf welchem eine größere Gruppe von Soldaten im Begriff ist, mit Hilfe von Eseln, Seilen und Brettern eine mächtige, steinerne Löwenfigur über einen Platz zu ziehen. Herkunft und Destination des Löwen sind unbekannt. Ob dieser Löwe verschifft wurde oder ob er vielleicht wieder dorthin zurückgelangte, von wo er entwendet worden war, bleibt für immer unklar. (Zhao 2000:134). Wie viele derartige Fälle von Kulturgüterraub mag es gegeben haben, bei denen keine Notizen, keine Tagebucheinträge und auch keine Fotographien gemacht wurden, die uns heutzutage als Hinweise erhalten geblieben wären? In nur sehr wenigen Fällen entbrannten über die Plünderung von Kulturgütern Diskussionen, die der Nachwelt eine größere Informationsfülle über den Raub bescherten. Ein solcher Fall betrifft die antiken astronomischen Instrumente aus Bronze, welche im kaiserlichen Observatorium im Südosten Pekings auf der Stadtmauer installiert waren. Zu diesen großen und schweren Instrumenten zählten einzigartige Objekte, die teilweise bis in die Ming-Dynastie zurückreichten. Einige der mit prachtvollen Drachendarstellungen dekorierten Instrumente, wie etwa ein Himmelsglobus von zwei Metern Durchmesser, waren unter Anleitung des Niederländischen Paters Berbiest während der Regierungszeit des Kaisers Kang Xi hergestellt worden. Eines oder mehrere der Instrumente gelangten vermutlich als Geschenke des französischen Kaisers Ludwig des XIV. nach China. Zu den kostbaren und äußerst seltenen Instrumenten zählte ein Set aus zehn astronomischen Bronzegeräten zur Beobachtung der Himmelskörper. Darüber hinaus befanden sich eine Armillarsphäre (浑仪) zum Messen der Himmelskreise und eine vereinfachte Armillarsphäre (简仪) darunter, die während der Ming-Dynastie hergestellt worden waren, sowie Instrumente bezüglich der Himmelskörper (天体仪), Quadranten (象限仪), *Jixianyi* (纪限仪), Instrumente zur Berechnung des Äquators (赤道经纬仪), ein ekliptischer Theodolit (黄道经纬仪) und ein Altazimut (地平经纬仪), die während der Regierungszeit von Kaiser Kang Xi hergestellt worden waren. Weitere Instrumente stammten aus der Zeit des Kaisers Qian Long. (Xiang 2007:120).

Im Dezember 1900 entschied Graf von Waldersee den Abtransport dieser astronomischen Instrumente, die daraufhin zwischen Frankreich und Deutschland aufgeteilt wurden. Dies fand nicht ohne Proteste beispielsweise durch den amerikanischen General Chaffee oder von chinesischer Seite im Auftrage des

Prinzen Qing (庆) statt, und auch in der preußischen Heimat gaben diese Instrumente Anlass zu kontroversen Diskussionen. Aufgrund massiver Empörung im Reichstag bot die preußische Regierung dem chinesischen Kaiserhof die Rückgabe der Instrumente an, die inzwischen in einem Berliner Park aufgestellt waren, sofern die chinesische Regierung für die Transportkosten aufkommen würde. Dies musste von Chinas Regierung jedoch aus Kostengründen abgelehnt werden. (Waldersee 1967(1923):63-65; Xiang 2007:119-121; Wieland in Leutner (Hg.) 2007:172). Der Raub dieser Instrumente ist ein Beispiel dafür, dass sich die Plünderungen in Peking intensiviert hatten. In diesem Fall wurden schwere Bronzeobjekte weggeschafft, die aufgrund ihrer Größe, ihres Gewichtes und vielleicht auch aus Nachsicht bei den vorangegangenen Plünderungen verschont geblieben waren. Nun nahm man sich eben das, was noch übrig geblieben war, auch wenn es besonders groß und schwer war. (Zur Rückgabe dieser Instrumente, die heutzutage wieder in Peking zu besichtigen sind, siehe *VIII. Der Verbleib der gestohlenen Kulturgüter*).

Hinsichtlich von Schriftdokumenten sowie Bildern ist zumindest von der japanischen Armee bekannt, dass sie in Peking sämtliche Text- und Bilddokumente, die zu finden waren, bzw. die sich in Räumlichkeiten befanden, die unter japanischer Kontrolle standen, kollektiv einsammeln lies und geschlossen nach Japan abtransportieren lies. (Liu 2006:87). Ein weiterer Verlust bezieht sich auf einen Schrein, der sich im Gesandtschaftsviertel befand und in dem eine oder mehrere Ahnentafeln der Qing-Dynastie montiert waren. Die Versuche von chinesischer Seite, den Schrein zu erhalten, mussten leider erfolglos bleiben. Die Ahnentafeln wurden letztlich von Ausländern entfernt. (Zhang und Du (Hg.) 1990:299).

IV.6. Plünderung von Tempeln, Klöstern und rituellen Orten

Die größten und bedeutendsten Tempelanlagen in der chinesischen Hauptstadt waren Ziel für offiziell geplante und organisierte Besetzungen durch die ausländischen Truppen, die mit umfangreichen Plünderungen verbunden waren. Dabei wurden nicht nur Opfer- und Ritualgegenstände sowie Einrichtungsgegenstände geraubt, sondern die Tempelanlagen wurden oftmals zu Truppenlagern und Pferdeställen umfunktioniert. Hinzu kommt die massenweise Verbrennung von buddhistischen Sūtras, da diese in den Augen der Christen als Produkte heidnischen Aberglaubens vernichtenswert waren. (Hevia 2003:201). Dies alles war durchaus Teil der gewollten symbolischen und tatsächlichen Demütigung des chinesischen Kaiserhofes. Diejenigen Orte, an denen die wichtigsten Rituale der chinesischen Weltordnung durchgeführt wurden, z.B.

Opferzeremonien für den Himmel und die Erde, wurden von den Truppen der invasierenden Mächte gezielt betreten und entweiht. Für derartige Machtdemonstrationen finden sich zahlreiche Beispiele, wie etwa Fotographien eines Regiments der 16. Bengalischen Lanzenreiter auf den drei marmornen Ebenen der Gebetshalle für gute Ernte (祈年殿) im Himmelstempel (天坛) oder Fotographien von ranghohen Ausländern in der Verbotenen Stadt, wie beispielsweise der Französische Minister Pichon mit Begleitung vor einem Thron der Qing-Kaiser. (Hevia 2003 197-201; Tian 2001:284). Als Schändung und Demütigung kann darüber hinaus die Umfunktionierung von Tempelhallen angeführt werden. Die Umgestaltung ging manches Mal so weit, dass heilige Hallen sogar als Pferdeställe verwendet wurden oder dass die Besatzer neue Öffnungen in jahrhundertealte Mauern brachen, um darin Glasfenster einzufügen. (Zhang und Du (Hg.) 1990:298).

Der Himmelstempel wurde binnen kurzer Zeit nach dem Truppeneinmarsch am 14.8.1900 von britischen Truppen besetzt. In dieser großflächigen Anlage wurden weite Teile der britischen Truppen stationiert, wobei kleinere Tempel und Gebäude von britischen Offizieren bezogen wurden, während die Hauptgebäude unbewohnt blieben. (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:221). Die Plünderungen dieser Tempelanlage erreichten dennoch ein bedeutendes Ausmaß. Es wurde der Verlust von insgesamt 1148 rituellen Gegenständen unter anderem aus Silber, Jade, Bronze, Porzellan und Bambus registriert. Es wurden tägliche Wagenkolonnen voll beladen mit Kulturgütern beobachtet, die den Himmelstempel verließen. Zur Ladung sollen unter anderem Seiden, Pelzwaren, Silbergegenstände, Jadeornamente, sowie reich bestickte Kleidungsstücke gezählt haben. (Tian 2001:284; Xiang 2007:117). Aus dem Himmelstempel stammen auch die Ahnentafeln der Kaiser der großen Qing-Dynastie, die sich heute im Britischen Museum in London befinden.[42] (Wang 2003:421). Die Ahnentafeln waren auf acht Altären montiert, welche acht Kaiser repräsentierten, die bereits seit 256 Jahren das chinesische Reich regiert hatten. Der Raub dieser Tafeln wurde von den Briten als Reaktion auf Grabschändungen britischer Gräber durch Chinesen gerechtfertigt. (Zhang und Du (Hg.) 1990:299). Wenn man den außerordentlich hohen Stellenwert der Ahnenverehrung im feudalen China in Betracht zieht, so erhält allein der Verlust dieser einzigartigen Ahnentafeln einen außerordentlich hohen Stellenwert.

Ein weiterer Verlust betrifft zwei goldene Glocken aus dem Glockenturm des Himmelstempels, welche von Offizieren der bengalischen Lanzenreiter beschlagnahmt wurden. 1905 wurde eine der Glocken eingeschmolzen, um ein Aufteilen des Goldes zu erleichtern. (Hevia 2003:219). Abgesehen davon sprengten britische Truppen einen Durchbruch in die südliche Stadtmauer

---

[42] Nicht zu verwechseln mit den Tafeln in der Ahnenhalle (太庙) in der Kaiserstadt, die ebenfalls von britischen Truppen geraubt wurden. (Hevia 2003:199).

Pekings, um eine Eisenbahnlinie bis auf das Gelände des Himmelstempels zu verlegen. Die Schienen wurden über einen chinesischen Friedhof verlegt und wurden möglicherweise vom Himmelstempel aus bis zur britischen Gesandtschaft erweitert. (Hevia 2003:201). Der Durchbruch in der Stadtmauer sollte indes als öffentliches Tor etabliert werden. In chinesischer Schrift wurde darauf die Bezeichnung *Britisches Tor* (英国门) angebracht. Darüber hinaus wurde am neu errichteten Bahnhof auf dem Gelände des Himmelstempels elektrisches Licht installiert. Der Stromgenerator war aus dem Sommerpalast entwendet worden. (Zhang und Du (Hg.) 1990:291).

Der *Sheji*-Tempel (社稷坛) verlor insgesamt 168 rituelle Instrumente, von denen viele aus Silber, Jade, Bronze, Porzellan und Bambus hergestellt waren. Der *Songzhu*-Tempel (嵩祝寺) wurde von russischen Soldaten sämtlicher beweglicher Kulturgüter entledigt, wozu unter anderem einzigartige und meisterhaft gefertigte buddhistische Votivstatuen zählten. Allein dieses Kloster verlor mehr als dreitausend vergoldete Buddha-Figuren, über 50 000 (?) bronzene buddhistische Figurendarstellungen, dreizehn Buddha-Figuren aus Porzellan sowie 12 Porzellanvasen, 40 weitere vergoldete Gegenstände, sieben Silberobjekte, mehr als 4300 bronzene Gegenstände, 58 Zinnobjekte, mehr als 70 steinerne Schrifttafeln, mehr als tausend Brokatstoffe, mehr als 110 Gegenstände aus Bambus und Holz, über 1600 wertvolle Tuschesteine, über einhundert Musikinstrumente sowie weitere Gegenstände. (Xiang 2007:117; Tian 2001:284).

Des Weiteren wurden der Erdtempel (地坛) sowie die Tempel für Sonne (日坛) und Mond (月坛) ihrer Ritualgegenstände beraubt. Zu den verloren gegangenen Schätzen aus diesen Tempeln zählen Jadeobjekte vom Typ *Bi* (苍璧), *Cong* (黄琮) und *Zhang* (赤璋), sowie Gegenstände aus klarem Bernstein (白琥). (Xiang 2007:117).

Der Agrartempel (先农坛), welcher im 15.Jh errichtet worden war, wurde in Peking 1900 von den Truppen der USA besetzt. Hier wurden amerikanische Truppen und Offiziere einquartiert, wobei die Offiziere in den kleineren Gebäuden und der kommandierende General mit seinem Stab im Hauptgebäude eingezogen sind. Nachdem sämtliche als wertvoll erachteten Kulturgüter aus der Tempelanlage in die amerikanische Botschaft transportiert worden waren, wurde die große Halle (大殿) vollständig leer geräumt, wobei sämtliche ausgeräumten Gegenstände vor die Halle geworfen wurden. Anschließend wurde diese Halle, in welcher normalerweise der chinesische Kaiser auf einem marmornen Altar zeremoniell dem Himmel ein Opfer darbringt, zur Einstallung der Reittiere verwendet. Militärkorrespondent Whiting amüsierte sich über den kuriosen Anblick von amerikanischen Feldbetten, Rucksäcken, Waffen und dergleichen direkt neben vergoldeten Gottheiten und meisterlichen Steinreliefs. (Wang 2003:421; Sharf und Harrington (Hg.) 2000:221; Zhang und Du (Hg.) 1990:256). Die Behandlung des Agrartempels war jedoch zum Teil aus der Not geboren,

denn die bezaubernden Gebäude waren für die Stationierung von Soldaten ungeeignet. Sie wurden daher zu anderen Zwecken genutzt, beispielsweise als Lagerräume, Bürozimmer oder Krankenstationen. Die amerikanischen Soldaten mussten ihrerseits auf dem freien Gelände Quartier aufschlagen. Da sie aufgrund des schnellen Marschtempos in Richtung Peking kaum Zelte und Decken mitgenommen hatten, requirierten sie in Peking Decken und Kleider, mit denen sie ihr Lager ausbessern konnten. Der unordentliche Anblick des Camps mag aus diesen Gründen nicht immer zur Freude des amerikanischen Generals Chaffee gewesen sein. (Zhang und Du (Hg.) 1990:279,280).

Einer der Pekinger Lama-Tempel (喇嘛庙宇) wurde von Truppen aus Australien besetzt. Neben einer antiken Bronze wurden zehn buddhistische Statuen aus diesem Tempel nach Großbritannien abtransportiert. Darüber hinaus gingen unzählige kostbare Schriftbände verloren, die sich in der Tempelanlage befanden. Dabei handelte es sich neben heiligen Schriften, die im Blockdruckverfahren hergestellt worden waren, auch um prachtvolle Handschriften, die häufig mit Malereien und kunstvoll beschnitzten Holzdeckeln versehen waren, und die im Herstellungsprozess von den Schreibern ein Höchstmaß an Konzentration, Feingefühl und Hingabe erforderten. (Zhao 2000:130; Zhang und Du (Hg.) 1990:256). Es gab jedoch einen weiteren Lama-Tempel, der von russischen Soldaten besetzt und geplündert worden war. Ein russischer Augenzeuge berichtete, dass bei der Besetzung des Tempels die Lamas geflohen seien und kostbare Gegenstände im Innenhof des Tempels angesammelt wurden. Dazu gehörten die Roben der Lamas, bestickte und gewirkte Kleidungsstücke und Stoffe, bronzene Weihrauchbrenner und alle Arten von großen und kleinen Buddhafiguren. Zwei große Porzellanvasen sowie eine Pagode aus Porzellan seien aufgrund ihrer Unhandlichkeit noch nicht abtransportiert worden. Des Weiteren wurden Ritualgegenstände, Schreibkästen, Räuchergerät, Glasscherben, heilige Schriftrollen, Gebetsketten und dergleichen angesammelt. In den verschiedenen Tempelhallen sei die Verwüstung verheerend gewesen. Zwei der Buddhas der drei Zeiten (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft), die vermutlich sehr große und zentrale Altarfiguren waren, waren mit Seilen von ihren Thronen herabgezogen worden, wobei sie auf dem Boden aufbrachen. Da im Inneren einer (dieser?) Buddhafigur(en) pures Gold gefunden wurde, machten sich die Soldaten daran, sämtliche Buddhafiguren des Tempels auf ihren Inhalt hin zu überprüfen. Tausende kleinere und größere Buddhafiguren, die meisten davon aus Bronze, wurden von den Soldaten geöffnet. Doch anstatt Gold fanden sich am häufigsten Perlen, Edelsteine, Korallen und Gebetstexte. Des Nachts soll es jedoch vorgekommen sein, dass geflohenen Lamas oder Mönche zurückkehrten, um einige wichtige Gegenstände aus ihrem Tempel zu sichern. (Zhang und Du (Hg.) 1990:280,281). Der bis heute erhalten gebliebene Lamatempel *Yonghegong* (雍和宫) konnte 1900 vor Plünderung und Zerstörung weitgehend gerettet werden. Dies ist der Tatsache zu verdanken, dass das Oberhaupt der russischen Christen in

Peking von den Lamas des Yonhegong das Angebot erhalten hatte, in den Lamatempel umzuziehen, nachdem die russisch-christliche Kirche in Peking von den Yihetuan zerstört worden war. Dieser freundschaftliche Zusammenschluss von hohen Repräsentanten zweier Religionen mag sich auf vielen Ebenen positiv ausgewirkt haben, denn nicht zuletzt mögen die Religionsoberhäupter als Vermittler zwischen Chinesen und Russen gewirkt haben. Eines der größten Verdienste dieser Verbindung ist jedoch der Schutz der Kulturgüter des Yonghegongs.

Die bislang genannten Verluste, die zum Teil durch Aufzeichnungen dokumentiert wurden, sind bereits Verluste von unbezifferbarem Wert und von unermesslicher kultureller Bedeutung. Für die Kulturgeschichte Chinas stellen die zerstörten, verloren gegangen Objekte, seien es kleinere Ritualgegenstände oder aber umfangreiche historische Dokumentensammlungen, einen unwiederbringlichen Verlust dar. Doch diese Verluste spiegeln nur einen geringen Teil dessen wieder, was in der chinesischen Hauptstadt insgesamt zerstört und geraubt wurde. Vieles ist während der Besatzungszeit in Peking 1900/1901 für immer verschwunden bzw. zu Staub und Asche zerfallen. Ganz so, wie die zahlreichen hölzernen Gebäudeteile, die in den kalten Wintermonaten 1900/1901 aus größeren und kleineren Tempeln, Schreinen und Gebäuden entfernt wurden, um als Brennholz Wärme zu spenden. Bis Ende des Winters waren in Peking und in Tongzhou aus so gut wie allen Tempeln und Lagerhallen sämtliche brauchbaren Holzelemente entfernt und als Feuerholz verbrannt worden. (Zhang und Du (Hg.) 1990:298).

IV.7. Plünderung der Residenzen von Prinzen und Aristokraten

Die Residenzen von Prinzen und Beamten sowie von Angehörigen der Gentry zählten genauso wie Palastanlagen und Tempel zu Zielen von militärisch organisierten Plünderungen. Hierbei spielten jedoch insbesondere die Angehörigen der Gesandtschaften sowie Missionare eine entscheidende Rolle, denn aufgrund ihrer oftmals jahrelangen Erfahrung in Peking konnten sie die Soldatentruppen zu den von Mauern umgebenen Residenzen führen. Chinesische Christen (Konvertiten) beteiligten sich ebenfalls im Dienst der ausländischen Mächte und konnten sich durch ihre Ortskenntnis nützlich machen. (Wang 2003:422). Während die Mehrzahl der Anwesen von Prinzen und Beamten vollständig leer geräumt wurde, sind einige wenige zum Teil verschont geblieben. Die Eroberung derartiger Anwesen hatte nicht in allen Fällen die Plünderung der darin befindlichen Wertsachen zum Ziel. Mehrfach wurden Offiziere oder ranghohe Militärs in Residenzen der Qing-Aristokratie einquartiert.

Beispielsweise besetzten österreichische Truppen unter der Leitung Arthur von Rosthorns das Anwesen des Pekinger Militärgouverneurs und Polizeichefs Chong Li (崇礼), da sie nach einer geeigneten Unterkunft für ihre Truppen suchten. In diesen Räumlichkeiten besichtigte Paula von Rosthorn die kostbare Einrichtung: „In mehreren Zimmern waren die Wände bedeckt mit Etageren, auf welchen alle möglichen Arten von kostbaren Antiquitäten aufgestellt waren. Ein großes Bibliothekszimmer war angefüllt mit gelehrten Werken und Klassikern, ein Zimmer war sogar mit europäischen Möbeln ausgestattet, alle übrigen mit schön geschnitzten Tischen und Stühlen aus hartem schwarzem Holze.“ (Pechmann (Hg.) 2001:92). Zusätzlich war das Grundstück mit Teichen, vielen Pflanzen und großen Blumenvasen aus Porzellan ausgestattet. Das Anwesen wurde schließlich von österreichischen Truppen vollständig leer geplündert und demoliert. Arthur von Rosthorn notierte diesbezüglich: „Als ich am nächsten Morgen wieder hinkam, um nachzusehen, fand ich die Räume im ersten Hof völlig verwüstet, die Bücher der Bibliothek von den Regalen gerissen, die Kunstgegenstände beschädigt usw. Manche dieser Kunstgegenstände fanden später ihren Weg nach Wien.“ (Kaminski u. Unterrieder 1989:59).

Einige Residenzen wurden jedoch bereits von Yihetuan erobert und beraubt, wobei der Umfang dieser Plünderungen nicht mehr nachvollzogen werden kann. Möglicherweise zählten kostbare Dinge wie Seidenstoffe, Brokatgewänder, Cloisonné-Gefäße, Porzellanvasen mit Bemalung in Emailfarben, Teegefäße und dergleichen, die von den Ausländern vorgefunden wurden, in einigen Fällen zu den von Yihetuan zurückgelassenen Gegenständen. Das ist mit dem zeitlichen Abstand von mehr als einhundert Jahren nicht mehr eindeutig zuzuordnen. Hingegen ist anzunehmen, dass Objekte ausländischen Ursprungs, wie etwa Uhren und Spieluhren, wie sie von ausländischen Truppen in der Verbotenen Stadt und im Sommerpalast gesehen worden waren, in den privaten Residenzen von Prinzen und Beamten aufgrund des Drucks durch die Yihetuan seltener vorzufinden waren. In manchen Fällen sollen Beamte von Yihetuan dafür bestraft worden sein, dass sie im Besitz von ausländischen Gütern waren. (Zhang und Du (Hg.) 1990:260).

In der Regel wurde in den Residenzen sowohl nach größeren Mengen an Silbermünzen gesucht, als auch nach klassischen chinesischen Sammelobjekten, Bildern und Kunstwerken, Stoffen, Antiquitäten und ganz allgemein nach Dingen, die aus Jade, Bronze, Porzellan, Gold und Silber gefertigt waren oder sich durch hohe kunsthandwerkliche Qualität auszeichneten. Dabei wurden in großem Umfang Einrichtungs- und Dekorationsgegenstände zerstört, die von den einfachen Soldaten als wertlos erachtet wurden. Insbesondere russische Truppen verdienten sich den Ruf, dass sie auf der Suche nach Gold und Silber alles Übrige zerschlagen würden. Bertram Simpson gab an, dass er in der Residenz des Prinzen Duan (端王府) tausende Porzellanobjekte und Körbe voll mit wertvollen Gegenständen in „zehntausend Atome“ (Weale 1906:262) zerschlagen sah, da die

russischen Soldaten allein an Gold- und Silbermünzen interessiert waren.. Bei der Plünderung des Anwesens von Prinz Duan sollen ranghohe Angehörige der Gesandtschaften beteiligt gewesen sein, zu denen auch die Frau des britischen Ministers MacDonald gehört haben soll. (Hevia 2003:217). Anderen Angaben zufolge wurde diese Residenz sowie die Residenz des Prinzen Zhuang (庄王府) vollständig niedergebrannt, so dass nur mehr Ruinen übrigblieben. (Li 1992:88; Cao (Hg.) S.217).

Die Residenz des Prinzen Su (肃王府) wurde zum Teil bereits während der Belagerung des Gesandtschaftsviertels von ausländischen Soldaten eingenommen. In der Gartenanlage dieser Residenz wurde um Verteidigungslinien gekämpft. Paula von Rosthorn beschrieb ihre Eindrücke bei einer Besichtigung dieses Palastgeländes: „Alles war zu Verteidigungszwecken verwendet worden. Kisten und Kasten des Prinzen Su waren geplündert worden, um Material zu den nötigen Sandsäcken zu liefern. Da sah man als Bekrönung der Barrikaden ganze Reihen von Erdsäcken, die aus den gestickten Hofkleidern des Prinzen hergestellt waren, andere waren aus Zobel oder aus andern kostbaren Pelzen oder aus prachtvollen Goldbrokaten zusammengenäht.“ (Pechmann (Hg.) 2001:57). Das Anwesen des Prinzen Su wurde bei der Einnahme Pekings schließlich von japanischen Truppen besetzt. (Zhang und Du (Hg.) 1990:300).

Eine weitere Residenz eines Mitgliedes der Kaiserfamilie namens Chun (醇王府) wurde von Briten besetzt und diente General Steward als Wohnsitz. In der zugehörigen Parkanlage befand sich ein Gebäude, welches einem Schiff nachempfunden worden war. Es stand inmitten eines Teiches auf einem Fundament aus Mauersteinen. Die britischen Truppen verwendeten dieses Gebäude als ein Krankenlager. Ähnlich soll es sich in einem anderen Anwesen zugetragen haben, in dem ebenfalls ein nachempfundenes Dampfboot vorgefunden wurde. In diesem Fall sollen Gebrauchsgegenstände wie Kabinentüren und Schlösser von Marinesoldaten entfernt worden seien. (Zhang und Du (Hg.) 1990:293).

Eine der bedeutendsten Residenzen, die geplündert wurde, gehörte Prinz Li (礼). Unter Führung französischer Missionare erstürmten französische Soldaten das Anwesen, welches daraufhin vollständig seiner Wertsachen beraubt wurde. Bischof Favier ließ die hier gefundenen Schätze in die Nordkathedrale schaffen, wofür die Truppen ganze sieben Tage benötigten. Als Rechtfertigung für dieses Vorgehen wurde vom französischen General Frey den Amerikanern gegenüber, in deren Besatzungszone die Residenz von Prinz Li gelegen war, angegeben, dass der Silberschatz zum Wiederaufbau der Nordkathedrale verwendet werden sollte. Bischof Favier beteuerte später, dass er „nur Lebensmittel und Kleider für seine gänzlich verarmten Christen habe requirieren lassen.“ (Pechmann (Hg.) 2001:90). Tatsächlich sammelten die Christen in der Nordkathedrale erhebliche Reichtümer

an.[43] Frau von Rosthorn beschrieb nach einer Besichtigung der Nordkathedrale: „...viele Zimmer (waren) ganz ausgefüllt mit Kostbarkeiten, die entweder aus der Kaiserstadt oder aus dem Palais der Kaiserlichen Prinzen stammten." (Pechmann (Hg.) 2001:90). Dem Ehepaar Rosthorn wurde bei ihrem Besuch der Nordkathedrale schließlich von General Frey angeboten, sich aus den Kostbarkeiten einige Souvenirs auszusuchen. (Kaminski u. Unterrieder 1989:58). Zur Beute der Missionare zählten mehr als 2 Millionen Silbermünzen sowie ungezählte Mengen an Antiquitäten und kostbaren Objekten. Aus der Residenz eines weiteren Offiziellen (Name nicht bekannt) lies Favier Gegenstände im Wert von rund 1 Mill. Taels ausräumen. Und neben dem Anwesen des Li plünderten die Missionare auch die Residenz des Prinzen Qing (庆王府). (Cao (Hg.) S.219; Li 1992:93; Preston 2001:364; Tian 2001:285; Wang 2003:422,423).

Es waren ebenfalls französische Truppen, welche die Residenz des Li Shan (立山), ein Minister des Steuer- und Einwohnerministeriums, eroberten und 365 kaiserliche Perlenschnüre entwendeten sowie Antiquitäten, deren Wert mit rund 3 Millionen Silbermünzen angegeben wird. Die Perlen und Juwelen des Li Shan, dessen Vermögen zum Teil bereits von Verbänden der Yihetuan beschlagnahmt worden war, wurden auf einen Wert von 400 000 Silbermünzen geschätzt. (Li 1992:93,94; Wang 2003:420). Später wurde der erfolgslose Versuch unternommen, Bischof Favier für den Raub von Kostbarkeiten im Wert von rund einer Million Taels aus der Residenz des Li Shan anzuklagen. Favier bestritt jedoch standhaft diesen Vorwurf. (Li 1992:96; Zhao 2000:138).

Japanische Truppen fanden in der Residenz des Ministers für militärische Angelegenheiten Bao Yan (oder: Yun) (宝鋆) rund 300 000 Silbermünzen in einem Brunnen versteckt. Dies zeigt die hohe Motivation der Eindringlinge, auch an schwer zugänglichen Orten nach Schätzen zu suchen. (Tian 2001:285; Wang 2003:420-423)

Priester und Missionare beteiligten sich nicht nur am Aufspüren und Rauben von Wertsachen, sondern auch am Handel (siehe dazu unter *V. Handel und Auktionen...*). Es wurden darüber hinaus Häuser und Anwesen zugunsten der chinesischen Konvertiten besetzt, was mit dem Umstand begründet werden konnte, das praktisch sämtliche Missionen im Pekinger Stadtgebiet abgebrannt waren. Angehörige der britischen Mission requirierten nicht nur einen „verlassenen Palast" (Preston 2001:369) zugunsten der chinesischen Christen, sondern spendeten ihnen auch den Erlös von Verkäufen gestohlener Ware. (Preston 2001:369).

Die Residenz eines Beamten des Ministeriums für Justiz und Strafgerichtsbarkeit mit dem Namen Yin Keting (殷柯庭) in der Nähe des *Xuanwu*-Tores (宣武门) an der südwestlichen Seite der Kaiserstadt wurde ebenfalls vollständig leer geplündert und anschließend in eine Kirche der Jesuiten umgewandelt (chin.

---

[43] Zu den Aktivitäten des Bischofs Favier siehe in Kapitel *V. Handel und Auktionen...*

Bezeichnung: 安立甘教堂). Die Residenz eines Gelehrten aus dem Hanlinyuan mit dem Namen Lan (澜) befand sich in der britischen Besatzungszone. Am 18. August 1900 wurde diese Residenz nach Silber und Wertgegenständen durchsucht. Dabei wurden nicht nur Münzen, sondern auch Zobelpelze, Gewänder und Schmuckstücke der Damen, Uhren sowie Lebensmittel und Tiere gestohlen. (Zhao 2000:131,132).

IV.8. Plünderung von Läden und Pfandhäusern sowie von Privathaushalten

Während die bislang behandelten Plünderungen von Palastanlagen, Ministerien und Residenzen der Pekinger Oberschicht in der Regel von den militärischen Führungen der einzelnen Nationen kommandiert und organisiert wurden, handelt es sich bei den nun folgenden Plünderungen von Läden und Privathaushalten, inklusive kleiner Tempel oder ehemaliger „Boxerlager", sowie Juwelierläden, Pfandhäuser und Antiquitätenläden, um unstrukturierte Aktionen einzelner Trupps, die individuell durchgeführt wurden. Hierzu zählt ebenfalls der Raub auf offener Straße, vor dem nicht nur die chinesische Bevölkerung unsicher war, sondern den auch Soldaten aller Nationen insbesondere nachts fürchten mussten. Sogar die chinesischen Christen, welche sich im Schutz der Gesandtschaften sicher wähnten, waren nicht vor Übergriffen durch ausländische Soldaten gefeit. (Weale 1906:226). Privat organisierte Plünderungen durch einzelne Gruppen von Soldaten waren in Peking an der Tagesordnung. Nicht nur zu Beginn der Belagerung Pekings seien die „Männer in kleinen Gruppen" (Allen 1901:276) losgezogen, um Plündergut zu suchen, sondern während der gesamten Besatzungszeit wurden kleine Gruppen beobachtet, die gestohlene Gegenstände in Zugkarren und Wägen abtransportierten bzw. zum Verkauf anboten. Maulesel und Kamele wurden dabei ebenso in Beschlag genommen wie Karren, Wagen und Wagenlenker. Die Tatsache, dass die Pekinger Ladengeschäfte mitsamt ihrem Inhalt schutzlos den Räubern aller Couleur ausgeliefert waren, wurde nicht von einer bestimmten Personengruppe, sondern von Angehörigen geradezu sämtlicher Klassen und Gruppen ausgenutzt. Jasper Whiting etwa berichtete, dass unmittelbar nach Ankunft der ersten Truppen einige Frauen aus der Gesandtschaft Wertsachen aus einem Geschäft in der Gesandtschaftsstraße entwendeten. "In ten minutes they were back, their arms loaded down with silks and embroideries and furs and jade, a triumphal smile upon their faces, both well repaid for the privations they had endured during the past few weeks." (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:222). Aus den Reihen der Belagerten suchten einige nach dem Entsatz eine Art Entschädigung für die qualvollen vorangegangenen Wochen, indem sie

raubten. Paula von Rosthorn bemerkte, dass diejenigen, die sich zuvor am ängstlichsten versteckt hatten, anschließend beim Plündern den größten Ehrgeiz zeigten. Sie schrieb: „(...) Leute der besten Gesellschaft, die einen armen Teufel verurteilen würden, der aus Hunger ein Stück Brot gestohlen, verlegten sich auf den Raub im großen Stil. Sie zogen morgens mit mehreren Wagen aus und brachten sie abends beutebeladen wieder heim." (Pechmann (Hg.) 2001:88,89). Das privat organisierte Plündern wurde so zu einer „Beschäftigung für jedermann." (Fleming 1959:255). Manche Privatleute kamen auf diese Weise tatsächlich zu einem Vermögen. So beispielsweise ein Mann, der im Schutze der ausländischen Truppen täglich mit einem Revolver in der Hand von Haus zu Haus ging und die Einwohner zwang, ihm sämtliches Bargeld abzugeben. Er soll innerhalb von acht Tagen rund 100 000 Taels [44] eingesammelt und sich anschließend als wohlhabender Mann nach Shanghai abgesetzt haben. (Pechmann (Hg.) 2001:90).

Die Plünderungen durch individuell agierende kleine Gruppen waren nicht selten mit Massakern verbunden (siehe unter *III. Terror gegen die Einwohner Pekings*). Zunächst wurden die Bewohner und Verteidiger der zu plündernden Häuser entweder getötet oder als Kulis rekrutiert, sofern sie nicht fliehen konnten. Nach dem Einmarsch in Peking wurden von den Soldaten jedoch nicht nur Wertsachen, sondern auch zurückgelassene Waffen und militärisches Gerät gesucht. (Zhao 2000:131). Die „eigentliche Absicht der alliierten Truppen" (Wang 2003:419) war jedoch dem Urteil Wangs zufolge weder die Befreiung der eigenen Landsleute noch die Bekämpfung von Yihetuan und Qing-Truppen, sondern das Plündern. „Gruppen von drei bis fünf Leuten, bewaffnet mit ausländischen Gewehren, in den Händen scharfe Schwerter, schlichen sich in allen Straßen und Gassen an die Wohnungstüren heran, traten sie ein und stürmten die Räumlichkeiten. Sie betraten sämtliche Räume und private Kammern, durchwühlten alle Kisten und Schränke – nicht ein Raum blieb unentdeckt, nicht ein Kabinett blieb unversehrt. Sämtliche Silbermünzen, Uhren, Juwelen und kostbare Kleider, sowie alle Gegenstände von Wert wurden allesamt mitgenommen." (Cao (Hg.) S.219). Derartiges Plündern nahm erschreckende Ausmaße an. Tag und Nacht konnten plündernde Gruppen erscheinen, in die Häuser eindringen, alles durchwühlen, zerstören und als wertvoll erachtete Gegenstände mitnehmen. Diese Gruppen rekrutierten Wagenlenker, nahmen Tiere und Lebensmittel mit und beluden ihre Wagen mit Diebesgut, wozu auch Möbel, Kleidung, Bettbezüge und schwer zu transportierende Dinge zählen konnten. (Zhao 2000:131). Die Plünderungen von kleinen Ladengeschäften und Privatwohnungen erreichten solche Ausmaße, dass manche Haushalte gleich mehrmals pro Tag von verschiedenen Trupps geplündert wurden. Dabei nahmen

---

[44] Rosthorn schrieb „100.000 Barels", Pechmann notierte jedoch, dass vermutlich Taels gemeint seien. (Pechmann (Hg.) 2001:90).

später gekommene Gruppen eben diejenigen Dinge mit, die von ihren Vorgängern noch aufgrund ihrer Wertlosigkeit zurückgelassen worden waren, wie etwa Töpfe, Brillen, Fensterrahmen oder gar Ziegel und Mauersteine. (Tian 2001:286). In einigen Fällen wurden Haushalte bis zu zehn Mal am Tag von Plünderern heimgesucht, die offensichtlich ohne jedes Unrechtsbewusstsein die Besitztümer der einfachen Bevölkerung auf ihre Wagen luden und abtransportierten. (Li 1992:92). Es gibt eine Anekdote, wonach der chinesische Schriftsteller Laoshe (老舍) als Baby die Plünderung der Wohnung seiner Großmutter überlebte. Demnach hätten italienische Soldaten in dem entsprechenden Wohnviertel gewütet und ein Haus nach dem anderen durchsucht. In der Wohnung von Laoshes Großmutter hätten sie sämtliche Kisten, Schränke und Decken durchwühlt und, nachdem sie nur wenig Wertvolles gefunden hatten, sogar die silbernen Haarnadeln der Frauen mitgenommen. Laoshe war als schlafendes Baby in dem Chaos offenbar nicht entdeckt worden und verdankte, wie er später selbst angab, sein Leben der Tatsache, dass er während der Plünderung nicht aufgewacht war und zu weinen anfing. (Liu 2006:86).

Insbesondere Pekinger Pfandhäuser (当铺) waren beliebte Ziele von Plünderern, da hier nicht selten Silbermünzen, Juwelen und andere kostbare Gegenstände gelagert waren. Von den ca. 200 Pfandhäusern in Peking sind im Jahr 1900 allein vier nicht ausgeraubt worden. Einen anschaulichen Bericht eines solchen Raubes lieferte Bertram Simpson, dessen Truppen sich zusammen mit russischen und französischen Soldaten, sowie einigen gierigen Chinesen an der Eroberung eines gut verteidigten Pfandhauses beteiligten. Erst nach Stunden der Belagerung konnte die Öffnung der Tore dieser Anlage durch Brandlegung erzwungen werden, wofür insbesondere zwei Kosaken verantwortlich waren, die sich, wie sich herausstellte, bereits bei einer anderen Gelegenheit kleine Goldbarren sichern konnten, die sie in ihren Stiefel versteckt hielten. Die einbrechende Menschenmenge, darunter auch zivile Chinesen und Frauen, riss sich förmlich um tausende von Münzbändern, die nun zur Disposition standen. Die Soldaten unterschiedlicher Nationen brachen auf der Suche nach versteckten Schätzen in sämtlichen Räumen des Gebäudekomplexes sämtliche Kisten und Regale auf, wobei deren Inhalt, sofern er nicht aus Gold und Silber bestand, auf dem Boden niedergetrampelt wurde. Dazu zählten unter anderem Pelze, Seidenstoffe, Hüte, kostbare bestickte Stoffe sowie ganze Schachteln voller Schmuckstücke. Da die Soldaten in den Lagerräumen jedoch keine Gold- und Silberschätze fanden, begnügten sie sich mit Zobelpelzen und noblen chinesischen Gewändern. Nachdem die Truppen abgezogen waren, wurden die Lagerräume, d.h. die zertrampelten Stoffe und dergleichen, für die Plünderung durch die chinesische Bevölkerung freigegeben. (Weale 1906:238-343; Wang 2003:419).

Doch auch kleinere Ladengeschäfte waren vor Raub und Diebstahl nicht sicher, denn insbesondere in der Anfangsphase nach dem Truppeneinmarsch herrschten in Peking anarchieähnliche Zustände. Wenn die Soldaten, aber auch chinesische

Plünderer, Lebensmittel oder Gebrauchsgegenstände, Decken, Kleidung, Kochtöpfe, Schubkarren und dergleichen benötigten, dann stahlen sie diese Dinge unter Gewaltandrohung oder -anwendung. Ein kurioses Beispiel betrifft in diesem Zusammenhang den Raub von Stiefeln durch amerikanische Soldaten. Der chinesische Schuhmacher beteuerte, dass Yihetuan bereits all seine Silber- und Bronzemünzen geraubt hätten. Die Soldaten hatten es jedoch auf Schuhe und Stiefel abgesehen und stießen bei der Anprobe alsbald auf Schwierigkeiten. Denn der Schuhmacher hatte in weiser Voraussicht jeweils linke und rechte Stiefel in zwei verschiedenen Gebäuden versteckt. Auf diese Weise hoffte er, den Plünderern würde die Suche des passenden Gegenstücks zu umständlich werden und sie würden vom Diebstahl ablassen. Letztlich einigte man sich, dass jeder Mann zwei Paar Schuhe bekommen und der Rest unversehrt bleiben sollte. (Weale 1906:250).

Schließlich soll an dieser Stelle auf das Pekinger Bankenwesen hingewiesen werden, welches bereits vor der Invasion der acht ausländischen Mächte in Schwierigkeiten geraten war. Es gab einige Banken, die miteinander kooperierten und das Schriftzeichen *heng* (恒), mit dem Beständigkeit symbolisiert werden sollte, als gemeinsames Symbol verwendeten. Bereits im Juni 1900 wurden sämtliche Banken mit diesem Symbol von chinesischen Regierungstruppen stillgelegt. Nachdem das Pekinger Bankensystem nach der Invasion ausländischer Truppen vollständig zusammengebrochen war, eröffneten die Bankhäuser einige Zeit später wieder, um die hohen Mengen an ausländischen Währungen aufzufangen, die nun in die Stadt flossen. Zu Beginn der Besatzungszeit wurde ausländisches Geld zur Standardwährung in der chinesischen Hauptstadt. Der Preis für chinesisches Silber unterlag sehr starken Schwankungen und es kam vor, dass er innerhalb von drei Wochen um 25% anstieg. Der Grund dafür lag darin, dass Silbermünzen im Gegensatz zu Kupfergeld leichter zu transportieren und zu verstecken waren. Für Pekinger Haushalte war das Erdreich zeitweilig die sicherste Bank. Mehr als hunderttausend Haushalte sollen in den ersten Wochen und Monaten der Besatzungszeit ihre Silbermünzen im Boden vergraben haben. (Zhang und Du (Hg.) 1990:290).

IV.9. Zusammenfassung

Die hohe Geschwindigkeit der Besetzungen der wichtigsten Palastanlagen und Ministerien in Peking, vom 14.8.1900 an binnen weniger Tage, zeigt, dass sich die Invasoren im Vorfeld der Eroberung durchaus über die Ziele und Standorte der okkupierten Gebäude im Klaren gewesen sein mussten. Es ist anzunehmen, dass die wichtigsten offiziellen Besetzungen, wie beispielsweise die Okkupation

des Himmelstempels durch Briten oder die Besetzung des Steuer- und Einwohnerministeriums durch Japaner, von vornherein geplant und schon vor dem Einmarsch in Peking vorbereitet wurden.
In Kapitel IV. wurden die Plünderungen in Peking 1900/1901 anhand von zahlreichen konkreten Einzelbeispielen dargestellt. Das so entstandene Bild erstaunt nicht nur aufgrund des Umfangs, den die Plünderungen erreicht haben, sondern auch durch eine gewisse Skurrilität, welche dem ein oder anderen Beispiel anhaftet. Der Zeitraum der Plünderungen von Kulturgütern erstreckte sich sowohl in Peking als auch in der gesamten Provinz Zhili bis in die erste Jahreshälfte 1901. Nachrückende Soldaten versuchten oftmals noch intensiver als ihre Vorgänger, durch Plünderung und Raub zu Reichtümern zu gelangen. Die Feldpostbriefe, die deutsche Soldaten in ihre Heimat schickten, lassen keinen Zweifel daran, dass auch später gekommene Truppen den anderen Nationen im Plündern nicht nach standen und dass diese Vorgänge im Allgemeinen als selbstverständlich aufgefasst wurden. (Wünsche 2007:176). Der deutsche Gesandte in Peking schrieb noch am 19. Januar 1901 in einem vertraulichen Brief an Graf von Bülow: „Auch jetzt wird hier noch riesig viel von den Militärs eingesteckt und unsere Offiziere sind um kein Haar besser als die anderen." (zitiert aus Wünsche 2007:177).
Der gesamte Verlust an Kulturgütern in Peking 1900/01 kann verständlicherweise nicht beziffert werden, wenngleich einige Autoren diesen Versuch unternehmen und angeben, dass die verlorengegangenen Kulturgüter einem Wert von etwa 100 Mio. Silbermünzen entsprächen. (Liu (Hg.) 2006:87). Andere Autoren versuchen den Verlust dadurch zu ermessen, indem sie sich die umfangreichen und unberührten Sammlungen vergegenwärtigen, welche während der Qing-Dynastie, aber auch schon seit den vorangegangenen Dynastien in der Hauptstadt angesammelt worden waren. Unter Berücksichtigung dieser Reichtümer und Fülle an Kulturgütern, die nach 1900 zum Großteil verschwunden oder zerstört waren, scheint der Verlust allein in Peking 1900/01 unermessliche Ausmaße erreicht zu haben. Fast alle Kulturschätze, die seit der Yuan- und Ming-Dynastie gesammelt wurden, seien verloren gegangen. (Wünsche 2007:101). Cao kommt zu dem Urteil, dass rund 80% an hochwertigen Kunst- und Kulturgütern verloren gegangen sind. (Cao (Hg.) S.219). Für das kulturelle Erbe Chinas und die Erforschung desselben hat der umfangreiche Verlust von wichtigen Dokumenten und Archiven der chinesischen Verwaltung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. In den zum Teil verbrannten, zum Teil ausgeraubten oder verwüsteten Archiven der chinesischen Hauptstadt gingen Aufzeichnungen über die chinesische Kultur und Geschichte verloren, deren Bedeutung heutzutage kaum erahnt werden kann. Der Verlust dieser Kulturgüter ist in Zahlen und Worten nicht benennbar.

V. Handel und Auktionen mit gestohlenen Gütern sowie größere Sammlungen von Einzelpersonen

Während der Besatzungszeit der ausländischen Mächte in Peking wurde parallel zu den Plünderungen auch der Handel mit geplünderten Gegenständen praktiziert und im Laufe der Zeit ausgeweitet. Der Handel begann mit dem Eintreffen der ausländischen Truppen bereits ab dem ersten Tag des Truppeneinmarsches in Peking. Am Abend des 14.8.1900 kamen Gepäckwagen in die Hauptstadt, auf denen gestohlene Ware transportiert wurde, die auf der Marschroute zwischen Tianjin und Peking eingesammelt worden war. Darunter befanden sich Seidenstoffe, die noch in derselben Nacht zum Verkauf angeboten wurden. (Weale 1906:228; *siehe oben Fußnote Nr.23*).

Bereits in den ersten Tagen der Plünderungen in Peking versuchten zahlreiche Soldaten erbeutete Gegenstände zu verkaufen. Dies geschah nicht nur in den Feldlagern der Truppen, sondern auch auf offener Straße, an Straßenecken oder unter den Stadttoren. Nicht selten war damit auch das Ausrufen der Angebote verbunden, wobei sich Soldaten und Missionare in gleicher Weise als Händler übten. Es kam sogar vor, dass geplünderte Gegenstände in unmittelbarer räumlicher sowie zeitlicher Nähe zur eigentlichen Plünderung verkauft wurden. In einigen Fällen wurden in Sichtweite zu dem Ort, an dem die Waren gestohlen worden waren, spontane Auktionen abgehalten, auf denen die kurz zuvor erbeuteten Waren angepriesen wurden. (Wang 2003:421,422). In anderen Fällen eröffneten die Truppen zu den Zeiten, in denen sie nicht im Dienst waren, Straßenbasare. Hierbei kam es vor, dass Chinesen im Austausch für Lebensmittel und Gebrauchswaren Silberstücke und Seiden zurückkauften. (Weale 1906:259). Der private Handel wurde monatelang praktiziert und fand auch weiterhin statt, als in den Gesandtschaften bereits organisierte Auktionen abgehalten wurden. Bertram Simpson drückte es so aus: "Everybody had things for sale." (Weale 1906:228). Die Soldaten wurden zu Händlern, die wogen, verpackten und kalkulierten. Aus der gefallenen Hauptstadt des chinesischen Reiches war ein großer Handelsplatz geworden. (Wang 2003:421; Cao (Hg.) S.220). Siehe dazu folgenden Tagebucheintrag von Bertram Simpson von September 1900: "The armies have thus become mere bands of traders eternally selling or exchanging, comparing or pricing, transporting or shipping." (Weale 1906:287). Bei einigen französischen Soldaten, die sich enttäuscht darüber äußerten, dass sie nicht von Anfang an in Peking dabei gewesen sein konnten, beobachtete Simpson, dass sie auf den kleinen gestohlenen Kostbarkeiten, die sie zum Verkauf anboten, sogar schon Preisschilder in französischen Francs angebracht hatten. (Weale 1906:288). Viele Soldaten träumten vom Reichtum, der in Peking nun in Reichweite kam, ja geradezu auf der Straße zu liegen schien. Entweder man transportierte einige Gegenstände selbst in die Heimat oder man versuchte seine Beute noch in Peking oder auf der Rückreise bis zur Einschiffung zu verkaufen. Allein in der

japanischen Armee verhielt es sich anders. Die japanische Militärführung lies sämtliche Plünderware kollektiv einsammeln und nach Japan transportieren. (Tian 2001:286; Wang 2003:420).

Am privaten Handel mit Plündergut beteiligten sich insbesondere christliche Priester und Missionare. Obwohl die ausländischen Christen zusammen mit ihren chinesischen Anhängern aktiv an Plünderungen teilnahmen, erhofften sich dennoch viele Einwohner einen Schutz vor Plünderungen, indem sie Flaggen und Embleme von christlichen Missionen vor ihrer Haustüre befestigten. In einigen Fällen ließen wohlhabende Chinesen sogar Missionare und Konvertiten in ihre Wohnhäuser einziehen, da sie hofften, dass dadurch die Plünderung ihres Besitzes abgewendet werden könnte. Die Missionare organisierten daraufhin jedoch den Ausverkauf der Einrichtung und zogen anschließend in ein anderes Haus um von Neuem zu beginnen. (Preston 2001:369). In weiteren Texten werden gerade Christen als besonders fleißige Händler beschrieben. Ein Priester, der in einer bereits leer geplünderten Residenz noch rund 3000 Silbermünzen fand, war sich nicht zu schade, zusätzlich zu den von den Vorgängern bereits verworfenen Porzellanen und Möbelstücken auch noch Kochtöpfe und Schüsseln einzusammeln, um diese Ware anschließend auf den Straßenmärkten anzupreisen. (Wang 2003:422).

Die Nordkathedrale entwickelte sich ebenfalls zu einem beliebten Handelsplatz, auf dem Soldaten ihre gestohlenen Waren verkaufen konnten. (Wang 2003:423). Der französische Bischof Favier spielte dabei eine undurchschaubare, geradezu zwielichtige Rolle, die an dieser Stelle nicht ausreichend erörtert werden kann, da dies nicht explizit Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist. Die Rolle des französischen Bischofs böte nicht nur mit Blick auf seine Beziehungen zur französischen Politik und Militärführung interessanten Stoff für weitergehende Untersuchungen. Der Bischof gab im Nachhinein zu, Plünderungen organisiert zu haben und Gläubige zum Stehlen aufgefordert zu haben. Insbesondere die chinesischen Christen wurden den Soldaten verschiedener Nationen zur Verfügung gestellt, um als Führer und Übersetzer zu dienen. Die Ortskenntnis der Christen war ein Vorteil, auf den die orts- und sprachunkundigen ausländischen Truppen wohl kaum verzichten konnten. Der Bischof berief sich darauf, dass die Plünderungen durch Christen mit Erlaubnis der französischen Botschaft stattgefunden hatten. Auf die zahlreichen Kulturgüter und auch größere Mengen an Silbermünzen, die in der Nordkathedrale angesammelt wurden, wurde unter *IV.7. Plünderung der Residenzen...* bereits hingewiesen. Zusätzlich zu den geraubten Schätzen, unter denen sich einige besonders hochwertige Kunstgegenstände befanden, wurden Bischof Favier während den Friedensverhandlungen mit Vertretern der Qing-Regierung weitere 1 500 000 Taels als Kompensation für die Belagerung der Nordkathedrale zugesprochen. (Zhao 2000:138). Hierbei fragt man sich im Nachhinein, warum nicht die bereits geplünderten Silbermünzen mit den Forderungen verrechnet wurden.

Am 25.8.1900 lies der Bischof eine Bestimmung veröffentlichen, welche ein weiteres Licht auf seine widersprüchliche Rolle wirft. Seiner Meinung nach waren gewöhnliche Christen, sprich Zivilisten, nicht mit denselben Rechten ausgestattet wie Soldaten, die schließlich die belagerte Nordkathedrale befreit hatten. Daher dürften Christen nicht in gleicher Weise plündern und müssten ihre bereits angesammelten Reichtümer zum Teil *abgeben*, wobei nicht die Rede von *zurückgeben* war. Der Bischof bestimmte, dass alle Gegenstände, die innerhalb der ersten acht Tage nach dem Entsatz der Nordkathedrale gestohlen worden waren, sofern sie den Wert von fünfzig Taels nicht überschritten, nicht abgegeben werden mussten. Wenn der Wert 50 Taels überstieg, so musste der überschüssige Teil an die Missionare abgegeben werden. Alles was einen Wert von 500 Taels überstieg, musste dem Bischof persönlich abgegeben werden. (Zhao 2000:138; Cao (Hg.) S.219).

Nachdem unregulierte und willkürliche Plünderungen in Peking von Beginn des Truppeneinmarsches an einige Tage lang angedauert hatten, wurden erste Anstrengungen unternommen, wieder geordnete Strukturen herzustellen. In erster Linie wurde mit der Wiederherstellung eines Alltagslebens inklusive der Wiedereröffnung von Lebensmittelmärkten die Grundlagen für eine lang andauernde Besatzungszeit gelegt. Mit der Begründung, die Disziplin und Beherrschung der Truppen unter den demoralisierenden Bedingungen aufrechtzuerhalten, gründete der britische General Gaselee eine Preiskommission, welche die Vergabe von Preisgeldern an die Soldaten zentral regulieren sollte. Mit der Veranstaltung öffentlicher Auktionen, auf denen die in Peking geplünderten Güter versteigert wurden, wurde ein Fonds aufgebaut, der anschließend an die britischen Soldaten verteilt wurde. Die Anteile an diesem Preisgeld richteten sich nach Rang und Rasse. Demnach erhielten indische Soldaten einen Anteil weniger als britische Soldaten gleichen Rangs. Bis Mitte Oktober soll der Fonds, welcher durch Auktionen in der britischen Gesandtschaft zusammengekommen war, einen Wert von ca. 50000 britischen Pfund erreicht haben, wobei er möglicherweise bis zu einem Maximalvolumen von rund 330 000 britischen Pfund angewachsen sein soll. Bei der Aufteilung des Fonds ergaben sich 27 Pfund pro Anteil. Den Oberkommandierenden wurden zehn Anteile zugesprochen, den Offizieren neun bzw. acht Anteile, bis hin zu nicht-britischen Soldaten, die immerhin noch einen Anteil bekamen. (Hevia 2003:213,214). Diese Auktionen fanden gegen Ende August bereits täglich außer sonntags auf dem Gelände der britischen Gesandtschaft statt. Um zu versteigernde Gegenstände zu akquirieren zogen britische Soldaten in kleinen Trupps durch die von Großbritannien besetzten Teile der Stadt und plünderten auf organisierte Weise Kulturgüter. Die Wertgegenstände wurden in einem zentralen Lager in der britischen Gesandtschaft aufbewahrt. (Hevia 2003:211,212). Es ist davon auszugehen, dass die Kulturgüter durch ranghohe Militärs vorsortiert wurden, bevor sie zur Auktion gelangten. “Yet it is noticed that the very best

things always disappear before they can be publicly sold." (Weale 1906:287).
Jasper Whiting, der Ende September in Peking war, beschrieb den hohen Unterhaltungswert der britischen Auktionen. Jeden Abend seien Männer und Frauen aller Nationen dort erschienen um günstig einige besondere Objekte zu erstehen. Insbesondere Pelze, Mäntel und Seiden erzielten hohe Preise, während Kuriositäten zu niedrigen Preisen verkauft wurden. Whiting sah den Grund dafür jedoch nicht darin, dass diese Dinge etwa nicht gefragt waren, sondern schlicht in dem Risiko des bevorstehenden Transportes ins Heimatland. (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:223,224). Anderen Beobachtungen zufolge seien bei den Auktionen auf dem Gelände der britischen Gesandtschaft in der Hauptsache Angehörige der britischen Botschaft und Missionare als Käufer aufgetreten, während sich Mitglieder anderer Nationen seltener dort gezeigt hätten. (Zhang und Du (Hg.) 1990:257). Reverend Allen, der bis zum 23. August 1900 in Peking war, berichtete von sehr hohen Preisen in dieser Anfangsphase, da viele der Ausländer hofften, möglichst bald Peking verlassen zu können und dementsprechend begierig waren, sich noch einige Andenken zu sichern. Aufgrund der hohen Preise auf den Auktionen der Briten hätten viele Käufer indes den direkten Kontakt zu den Soldaten gesucht, da in den Camps und auf Straßenverkäufen manche Gegenstände billiger zu haben waren. (Allen 1901:282,283). Über die Preise, die auf den britischen Auktionen erzielt wurden, finden sich widersprüchliche Angaben. Besonders Gegenstände von minderer Qualität seinen allem Anschein nach in großem Überfluss vorhanden gewesen und erzielten dementsprechend niedrige Preise. (Hevia 2003:213). Hinsichtlich der Quantität der Gegenstände wurde berichtet, dass auf den offiziellen Auktionen antike Bronzegefäße, Keramiken (besonders Porzellane) der Ming- und Qing-Dynastien sowie Jadeobjekte am häufigsten vorkamen. Danach wurden Seidenwaren, bestickte Waren, Lederwaren, bronzene Flaschen, Gegenstände aus rotem Schnitzlack und dergleichen besonders häufig angeboten. Gegenstände aus Gold und Silber waren seltener. (Cao (Hg.) S.219; Zhao 2000:130).
Durch die systematisierte Art, mit welcher die britische Armee Plünderware sammelte und öffentlich versteigerte, wurde das Plündern in gewissem Maße legalisiert. Es mag zutreffen, dass die britische Führung nie eine offizielle Erklärung abgegeben hat, in welcher Plünderungen als legal erklärt worden wären. Doch wenn Soldaten dazu aufgefordert werden, im Stadtgebiet Wertgegenstände einzutreiben und wenn diese Wertgegenstände anschließend öffentlich versteigert werden und der Erlös unter den Soldaten aufgeteilt wird, so verlieren die Plünderungen zumindest den Ruf des Illegalen. Graf von Waldersee drückte dies treffend aus, nachdem er das Vorgehen der Briten beschrieben hatte: „Danach ist es verständlich, wenn kein Engländer in der Plünderung etwas Anstößiges sieht (...)." (Waldersee 1967(1923):36,37).
Der Handel mit gestohlenen Kulturgütern bekam durch die öffentlichen Auktionen einen legalen Rahmen, welcher die gehandelten Gegenstände durch

die offizielle Kaufhandlung von negativen Konnotationen befreien konnte. Die Käufer mussten keine Schuldgefühle bewältigen, denn der käufliche Erwerb war rechtens.[45] Dementsprechend seien nicht nur ausländische Händler aus den Vertragshafenstädten mit der Absicht nach Peking gereist, dort günstig Kunst- und Kulturgüter zu erwerben, sondern auch chinesische Antiquitätenhändler aus Shanghai und Hongkong, von denen einige auf Kommission für ausländische Auktionshäuser eingekauft haben sollten. (Cao (Hg.) S.219; Hevia 2003:213). Darüber hinaus seien auch Kunsthändler aus den USA angereist, während neu eintreffende Truppen ebenfalls stets die günstige Situation zum Erwerb von begehrten Gegenständen und Kuriositäten nutzten. (Zhao 2000:128). Der britische Vizekönig von Indien, George Curzon, soll tausend britische Pfund an Guy Hiller an der britischen Gesandtschaft mit dem Auftrag gesendet haben, diese in chinesische Kuriositäten zu investieren. (Hevia 2003:213). Nachrückende Truppen, Offiziere und Zivilisten nahmen ebenfalls die Möglichkeit wahr, auf den Auktionen günstig an chinesische Kulturgüter zu gelangen. "Now that the roads are well open, dozens of amateurs, too, from the ends of the earth have been pouring in to buy up everything they can." (Weale 1906:287).

Der Handel durch die ausländischen Armeen nahm derartige Ausmaße an, dass sich sogar ausländische Banken beteiligten und die Möglichkeit eröffneten, mit Schecks zu bezahlen. (Wang 2003:422). Hierdurch wurde dem Problem Abhilfe geschaffen, dass in Peking selbst zwar ein großer Handelsplatz entstanden war, auf dem eine Fülle begehrter Objekte verkauft wurde, doch dass es den Kaufinteressenten an Bargeld fehlte. Die kurzfristige Ermöglichung des bargeldlosen Erwerbs mittels Schecks konnte dementsprechend den Handel intensivieren. Darüber hinaus zeigt die Teilnahme ausländischer Banken am Handel mit gestohlener Ware die Tiefe und Reichweite des Fehlens eines Unrechtsbewusstseins bei den ausländischen Imperialisten.

Der amerikanische General Chaffee ordnete am 21. September 1900 dem britischen Beispiel folgend an, dass sämtliches Plündergut seiner Truppen eingesammelt werden sollte, damit es anschließend öffentlich versteigert werden konnte. Die amerikanische Militärführung beabsichtigte jedoch nicht, einen Fonds einzurichten, mit dem ihre Soldaten belohnt werden sollten. Vielmehr verwendeten sie das durch Auktionen zusammengekommene Geld für die Finanzierung der anstehenden Belagerung Pekings im Jahr 1901. (Hevia 2003:215). Auch weitere Nationen sollen in ähnlicher Weise vorgegangen sein.

---

[45] Wenngleich es wahrscheinlich ist, dass ein Großteil der Zahlungsmittel in Form von Silbermünzen oder Silberschuhen ebenfalls gestohlen und geplündert war. Angaben von Bertram Simpson zufolge, waren immense Summen von Silber im Umlauf, das in großen Mengen für wenige Goldstücke gekauft werden konnte. D.h. ein Käufer konnte zunächst gestohlenes Silber unter Wert erwerben, mit dem er anschließend gestohlene Kulturgüter ersteigern konnte. (Weale 1906:227-303).

Welche der weiteren Nationen jedoch konkret öffentliche Auktionen durchführte, geht aus der Literatur nicht eindeutig hervor.

Auf dem Markt für geplünderte Wertsachen in Peking 1900/01 spielten insbesondere fachkundige Chinesen eine wichtige Käuferrolle. Vielen Chinesen waren Wert und Bedeutung der angebotenen Waren offenbar eher bewusst als Ausländern, weshalb sie bereit waren, einen guten Preis zu bezahlen. Daher waren chinesische Antiquitätenhändler, Buchhändler und Fachkundige, wie sie in Handelsorten wie dem *Liulichang* (琉璃厂) und am *Chongwen*-Tor (崇文门) zu finden waren, beliebte Anlaufstellen für Ausländer, die Kunst- und Kulturgüter verkaufen wollten. Aber auch bei offiziellen und privaten Auktionen traten Chinesen als Käufer auf.[46] Aus Sicht der chinesischen Käufer boten die ausländischen Soldaten die einzigartige Möglichkeit, vormals unerreichbare Güter aus kaiserlichem oder Beamten-Besitz für wenige Silberstücke zu erwerben. Wertvolle Gegenstände, die möglicherweise seit Generationen im Besitz von Beamtenfamilien bzw. der Oberschicht waren, kamen nun in Reichweite für das gemeine Bürgertum. Die Händler aus der chinesischen Mittelschicht werden daher zu den Profiteuren der Plünderungen in Peking gezählt. (Wang 2003:421-424).

Der Handel mit gestohlenen Kulturgütern in Peking 1900/01 belebte den Pekinger Kunst- und Antiquitätenmarkt. Teile des großen Kanons des Kaisers Yong Le, welches aus der Bibliothek der Hanlin-Akademie verschwunden war, sowie tausende weiterer kostbarer Schriftdokumente kamen auf dem Liulichang und am Chongwen-Tor in den Handel und wurden so in alle Himmelsrichtungen verstreut. Für nur einen einzigen Geldstrang soll auf dem Liulichang das *Bajuce* (八巨册) den Besitzer gewechselt haben. (Wang 2003:424). Von westlichen Kunstkennern wurde bereits vor 1900 kritisiert, dass in Peking selbst kaum hochwertige Objekte zu finden seien, wohingegen in den Metropolen des Westens bereits gute Stücke im Handel seien.[47] (Hevia in Leutner 2007:149). Aufgrund der Plünderungen in Peking 1900/01 bekamen chinesische Sammler und Händler, die zum Teil über jahrzehntelange Erfahrung verfügten, erstmals

---

[46] Wang erwähnt, dass manche Chinesen die Kleider von bereits Gestorbenen trugen, um an Auktionen teilzunehmen. Dies wird jedoch nicht weiter erläutert oder begründet. (Wang 2003:421).

[47] Es geht jedoch aus Berichten von westlichen Kunst- und Ethnographikasammlern, welche um die Jahrhundertwende 1900 in China Erwerbungsversuche unternommen hatten, hervor, dass chinesische Sammler, Händler aber auch beispielsweise Bauern in nur begrenztem Maße am Handel mit Ausländern interessiert waren. (vgl. Walravens, Hartmut: *Bibliographien zur Ostasiatischen Kunstgeschichte in Deutschland, Bd. 1-4*; Hamburg, 1983). Demnach ist fraglich, ob die Aussage von Skidmore, auf welche sich Hevia beruft, tatsächlich zutrifft oder ob die Tatsche, dass Skidmore wenig hochwertige Objekte in Peking zu Gesicht bekam, damit zusammenhängt, dass Sie eine Nicht-Chinesin war.

Objekte aus den kaiserlichen Manufakturen zu Gesicht, die ihnen vormals völlig unbekannt waren. Insbesondere Cloisonné und mit Emailfarben bemaltes Porzellan waren dem gewöhnlichen Volk kaum bekannt. (Chen 1996:310). Wenngleich der Umfang der Kulturgüter, die 1900/01 in den privaten Handel gelangten, nicht abgeschätzt werden kann, so ist dennoch anzunehmen, dass sich darunter einige besonders hochwertige Stücke befanden. Beispielsweise fand ein berühmter preußischer Adlerorden, der mit schwarzen Diamanten besetzt war und ursprünglich dem chinesischen Kaiserhof geschenkt worden war, den Weg in den Privathandel. Er soll für zwanzig Taels von einem chinesischen Händler erworben worden sein. Selbst Waldersee erwähnte noch diesen Adlerorden, der seinen Angaben nach vier Mal den Besitzer gewechselt haben soll. (Waldersee 1967(1923):37; Wang 2003:424; Zhao 2000:130).

Viele ausländische Soldaten waren daran interessiert, ihre gestohlenen Gegenstände noch in Peking zu verkaufen, da sie Konfiszierungen fürchteten oder da sie daran zweifelten, dass die Gegenstände den Transport in die Heimat heil überstehen würden. Viele der kostbaren Kulturgüter, die aus Residenzen von Prinzen und Beamten, Palais, Tempelanlagen und dergleichen gestohlen worden waren, wurden von den Räubern für wenige Silbermünzen abgegeben. Oder aber es wurde das Gewicht des gehandelten Kulturguts in Gold ausbezahlt. (Wang 2003:424).

Offiziere und höher gestellte Armeeangehörige sowie Diplomaten stellten nicht nur besondere Trophäen für die Heimatregierungen oder militärischen Oberkommandos sicher, wozu beispielsweise im Fall Großbritanniens Kanonen, Tempelglocken oder Steine der Großen Mauer zählten. (Hevia 2003:216). Es wurden auch umfangreiche Sammlungen von Kunst- und Wertgegenständen durch ranghohe Militärs und deren Angehörige zusammengetragen. Es würde wohl ein aussichtsloses Unterfangen darstellen, wollte man nachverfolgen, welche Sammlungen einzelne Soldaten, Offiziere, Generäle, Diplomaten oder deren Angehörige in Peking zusammentrugen und welche Teile davon sich noch heute in privatem, familiären Besitz befinden. Allein aus den Feldpostbriefen der deutschen Truppen geht eine große Anzahl kleinerer Sammlungen und Souvenirs hervor, welche die Militärs in Kisten in die Heimat sandten. Oftmals wurde die Herkunft der Kulturgüter dabei nicht verschwiegen. So erwähnte beispielweise Lequis eine große Kiste mit *chinesischen Sachen*, unter denen sich eine mit Gold gewirkte Decke befand, die aus der Pekinger Bibliothek stammte, wobei das Hanlinyuan gemeint sein könnte. (Wünsche 2007:177). Alexander Feldt fügte seiner Sendung eine Inhaltsbeschreibung bei, auf welcher er stolz vermerkte, dass sich unter den Gegenständen eine kleine Sonnenuhr befand, die aus dem Palast der Kaiserin in Peking stammte. (Wünsche 2007:178). Den Generälen und Offizieren war es darüber hinaus vorbehalten, die besten Stücke für sich selbst oder für ihre Regierungen vorzusortieren. Ranghohe Militärs hatten dementsprechend die besten Voraussetzungen, kleine Sammlungen mit

hochwertigsten und wertvollen Objekten anzulegen. Eine japanische Zeitung berichtete damals zeitnah über die Plünderungen in Peking. Dabei wurden etwa siebzig ranghohe Offizielle erwähnt, die darin involviert waren. Unter ihnen befanden sich die Oberkommandierenden und Vorstehenden sämtlicher Truppeneinheiten und Verbände. (Li 1992:94). Hohe Militärs waren jedoch auch gefragte Käufer für besonders hochwertige Gegenstände. Simpson zufolge gab es ein geflügeltes Wort, wenn man einen Gegenstand von besonderer Qualität verkaufen wollte: „Cherchez le General". (Weale 1906:287).
Darüber hinaus sollen auch Spezialisten und Wissenschaftler herangezogen worden sein, welche sich in der Wissenschaft der chinesischen Kunstgeschichte auskannten, um gezielt Gegenstände auszuwählen, die für die Museen in den Heimatländern der Besatzungsmächte bestimmt waren. (Zhang und Du (Hg.) 1990:283). Es gab insbesondere unter den ranghohen Angehörigen der Gesandtschaften einige Sammler/innen, die über Fachkenntnis auf dem Gebiet der chinesischen Kunstgeschichte verfügten. [48] Diese Leute konnten dementsprechend gezielt nach hochwertigen Objekten suchen. Dabei waren für die Angehörigen der Gesandtschaften sowohl ihre Orts- als auch ihre Sachkenntnis von Vorteil. Sie wussten beispielsweise, wo in einem Anwesen eines Prinzen nach hochwertigen Gegenständen zu suchen war, sie verstanden unter Umständen chinesische Signaturen und Siegel auf den Objekten und sie konnten besser als alle anderen den Wert und die Qualität von Kulturgütern abschätzen. (Hevia 2003:217).
Eine der umfangreichsten und hochwertigsten Sammlungen soll die Frau des britischen Ministers, Frau MacDonald, zusammengetragen haben. Allem Anschein nach beteiligte sie sich direkt an Plünderungen, indem sie Soldatentrupps anwies. Bei den Plünderungen der Residenzen der Prinzen Duan und Chun soll sie zusammen mit einer Gruppe Soldaten direkt die privaten Schlaf- und Wohnräume der Prinzen aufgesucht haben, da sie dort besonders hochwertige und kostbare Objekte vermutete. Sie beteiligte sich darüber hinaus als Käuferin auf den Auktionen in der britischen Gesandtschaft, wo sie von Augenzeugen gesehen wurde. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass sie als Frau des britischen Ministers Anspruch auf besondere Objekte erheben konnte, bevor diese zur Versteigerung gelangten. (Hevia 2003:213,217). Frau MacDonald soll bereits 87 Kisten mit hochwertigen Kulturgütern angesammelt haben, als sie geäußert haben soll, dass sie noch nicht mit dem Packen begonnen habe. (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:223). Die Sammlungstätigkeit der Frau des britischen Ministers kann jedoch auch damit in Zusammenhang gebracht werden, dass es

---

[48] Zum Zeitpunkt der Plünderungen in Peking 1900/01 waren bereits erste wissenschaftliche Veröffentlichung auf dem Markt, in denen die Kunstgattungen verschiedener chinesischer Epochen besprochen wurden. Auf dem Gebiet der chinesischen Kunstgeschichte waren bereits Standardwerke wie die Systematisierung chinesischer Keramik von Bushell in westlichen Sprachen bekannt.

unter der ranghohen Offiziellen durchaus zu Kontroversen kam, in denen eine offene, skrupellose Bereicherung kritisiert wurde. Einigen Beamten war scheinbar viel daran gelegen, die Herkunft ihrer Schätze zu vertuschen: "...for some of the biggest people in the Legations are so mean and so bent on covering up their tracks that they are using their wives to do their dirty work." (Weale 1906:277).

Von einigen ranghohen Beamten und Generälen wurde berichtet, dass sie bei ihrer Abreise umfangreiche Sammlungen hochwertiger Kulturgüter mitnahmen. Herbert Squiers (Gesandter der USA) soll bei seiner Abreise aus der Hauptstadt im September 1901 mehrere Zugwaggons voll beladen mit chinesischen Kulturgütern mitgenommen haben. (Hevia 2003:217). Der französische General Frey reiste mit 40 Kisten voller kostbarer Gegenstände ab. (Tian 2001:286; Zhao 2000:130). Der russische General Linijewitsch nahm zehn Kisten voll mit außergewöhnlichen Kunstschätzen mit, nachdem er bereits einiges hatte zurücklassen müssen. (Tian 2001:286).

Die japanische Armee spielt bei den Plünderungen in Peking 1900/01 eine wichtige Rolle, die angesichts der hohen Anzahl japanischer Soldaten in Peking in der westlichsprachigen Literatur bezüglich der Plünderungen in Peking 1900/01 vernachlässigt worden zu sein scheint. Japanische Offiziere waren in hohem Maße an qualitativ hochwertigen chinesischen Kulturgütern interessiert und gaben an ihre untergeordneten Soldaten Richtlinien aus, nach denen die zu plündernden Gegenstände klassifiziert werden sollten. Chinesische Kulturgüter wurden nach ihrer Bestimmung unterteilt. D.h. besonders außergewöhnliche und hervorragende Stücke waren für den japanischen Kaiserhof bestimmt, weniger gute Stücke sollten an japanische Museen und Schulen verteilt werden und noch minderwertigere Objekte als Kriegstrophäen dienen. Die japanische Armee verkaufte im Gegensatz zu den anderen Nationen ihre geplünderten Kulturgüter nicht, sondern sammelte diese kollektiv ein, um sie anschließend nach Japan zu verschiffen. (Hevia 2003:217).

Kleinere Sammlungen sind vermutlich so vorzustellen, wie bei George Morrison, der sich äußerte, dass die Porzellane, Bronzen, Seiden, Pelze und dergleichen, die er unter anderem aus einer chinesischen Privatresidenz entwenden hatte, einen Wert von etwa 3000 Pfund erreicht hätten. Ebenso sammelte etwa Edmund Backhouse, der sogar zeitweilig von russischen Truppen festgehalten wurde, gestohlene Kulturgüter. (Preston 2001:366,367).

VI. Reaktionen der Pekinger Bevölkerung

Ganz gleich ob es sich um Aristokraten, Beamte oder um gewöhnliche Bürger handelte, die Pekinger Stadtbevölkerung war während der monatelangen Besatzung der Stadt durch ausländische Truppen in einem außerordentlich hohem Maß an Leid konfrontiert. Die Demütigungen waren vielfältig und fanden oftmals in scheinbaren Kleinigkeiten Ausdruck. Beispielsweise wurden die Straßennamen in Peking von Ausländern umbenannt, die neue Straßenschilder montieren ließen. (Zhang und Du (Hg.) 1990:291). Diejenigen Einwohner Pekings, die nicht ums Leben gekommen waren und auch nicht fliehen konnten bzw. nach einigen Tagen oder Wochen in ihre Wohnviertel zurückkehrten, mussten zwangläufig mit dem allgegenwärtigen Leid, mit Zerstörung und Verlust zurechtkommen. Sie mussten eigene Möglichkeiten finden, das Übel zu kompensieren und darauf zu reagieren. Gewiss gab es letztlich auch positive Aspekte, d.h. einige Bevölkerungsteile profitierten von den schwierigen Verhältnissen, indem sie sich opportun verhielten, den Ausländern Dienste und Hilfe leisteten, oder indem sie sich als chinesische Konvertiten den westlichen Christen anschlossen. Auch die Armut soll während der Besatzungszeit abgenommen haben, es wurden unter Graf von Waldersee Suppenküchen und Wärmehallen eingerichtet. (Waldersee 1967(1923):77). All dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass praktisch jede Familie in Peking unmittelbar von Leid und Verlust betroffen war. Wer am eigenen Leib kein Leid erfahren hatte, hatte zumindest Familienangehörige, Freunde oder Bekannte, die ihr Hab und Gut zurücklassen mussten, sofern es noch nicht verbrannt war.

Wenn in diesem Abschnitt die Reaktionen der Menschen betrachtet werden, und wenn insbesondere gefragt wird, wie sie mit dem Verlust von wichtigen Kulturgütern sowie von Menschenleben in ihrem Umfeld umgegangen sind, so wird wie schon in Kapitel III zwischen Oberschicht (herrschende Klasse) und Unterschicht (gewöhnliche Einwohner) unterschieden (siehe zur begrifflichen Unterscheidung der Gesellschaftsschichten Kapitel *III. Terror gegen die Einwohner Pekings...*).

Betrachten wir zunächst die obere Gesellschaftsschicht, welche zum Großteil vor den Invasoren flüchtete. Hunderte Beamte, Prinzen und Aristokraten konnten noch am 14., 15. und 16.8.1900 aus der Stadt fliehen, wobei viele dem nach Norden flüchtenden Kaiserhof folgten. Die Flucht kam aus Angst vor Demütigungen durch die Ausländer zustande. Und sie ist eine wenn auch banale, so dennoch eine wichtige Reaktion auf die Invasion. Im Nachhinein betrachtet wirkte sich die Flucht des Kaiserhofes sogar vorteilhaft für China aus, denn der Hof war auf diese Weise handlungsfähig geblieben und profitierte von den Differenzen der ausländischen Mächte untereinander. Vielen Angehörigen der Oberschicht gelang die Flucht jedoch nicht, sei es aufgrund von Alter und Gebrechlichkeit, Krankheit oder aus anderen Gründen. Die Mehrzahl dieser zu

Hause Gebliebenen wählte schließlich den Freitod, meist durch Erhängen, und meist in letzter Minute, als die feindlichen Truppen bereits das Tor ihrer Anwesen attackierten. Oft wurde im Vorhof bereits gekämpft, als sich im Hinterhof der Hausherr erhängte, nicht selten zusammen mit Familien- und Hofangehörigen. Dementsprechend fanden die ausländischen Soldaten manches Mal erschreckende Szenerien vor, als sie bis in die Hinterhöfe der Anwesen von Prinzen und Beamten vordrangen. Männer und Frauen, Hausherren und Bedienstete waren alle zusammen erhängt. (Wang 2003:414-18). Der Freitod wird an dieser Stelle angeführt, da es sich auch und gerade hierbei um eine Form von Reaktion auf die Invasion handelt – vielleicht sogar die radikalste Form von Reaktion. Die Aussagekraft der Selbstmorde wird dadurch noch verstärkt, dass es sich häufig um kollektive Selbstmorde handelte, bei denen ganze Familien gemeinsam ihr Leben ließen (oder lassen mussten). Wenn man sich lieber für sein Land, seine Gesellschaftsordnung, seine Kultur und Tradition opfert und sich selbst das Leben nimmt, anstatt den Feinden in die Hände zu fallen, so ist dies eine Tat, welche die Ungeheuerlichkeit der Ereignisse deutlich unterstreicht. Auf diese Weise konnten die chinesischen Aristokraten ihren Patriotismus, ihre *patriotisch-moralische Standhaftigkeit (民族气节)* zum Ausdruck bringen. (Cao (Hg.) S.220).

Innerhalb von zwei Tagen nach dem Fall Pekings kam es „unvollständigen Statistiken zufolge“ (Wang 2003:416) bei mehr als 30 Familien, die in enger verwandtschaftlicher Beziehung zur Kaiserfamilie standen, zu kollektiven Selbstmorden. Unter Prinzen und Aristokraten kam es zu nahezu 2000 Selbstmorden. Die Angehörigen der Oberschicht erhängten sich nicht nur, sie erstachen sich auch selbst, verbrannten sich selbst, ertränkten sich im Brunnen oder vergifteten sich selbst. (Wang 2003:416). Ein Beispiel für kollektiven Selbstmord von hohen Beamtenfamilien betrifft die Familie des Jing Shan (景善), der im Alter von 77 Jahren zur Flucht vor den Eindringlingen nicht mehr in der Lage war. Der Gelehrte war Absolvent der kaiserlichen Akademie Hanlin und hatte als hoher Beamter im Steuer- und Einwohnerministerium gedient. Mindestens einer seiner drei Söhne hatte die Yihetuan unterstützt. Jing Shan hatte bereits während des Einzuges der Yihetuan in die Hauptstadt akribisch Tagebuch geführt, aus welchem hervorgeht, dass seinem Selbstmord und dem seiner Familie eine mentale Vorbereitungszeit vorausging. Dazu gehörte auch, dass der Hausherr seine ersparten Silbermünzen gut versteckte. Das Besondere an diesem Beispiel sind die sieben Tagebücher, welche ein britischer Soldat bei der Plünderung der Residenz mitnahm und anschließend in die Heimat transportierte, obwohl er die Schriftzeichen nicht lesen konnte. Der Kulturgüterraub bewirkte in diesem speziellen Fall, dass die Tagebücher des Jing Shan in späteren Jahrzehnten erst in englischer Übersetzug in China bekannt wurden. (Wang 2003:416). Ein weiteres, bitteres Beispiel handelt von dem über 80 Jahre alten Professor Xu Tong (徐桐), der entschied, sich zusammen mit seinem

drittgeborenen Sohn zu erhängen, da dieser als einziger Sohn die Beamtenprüfung bereits bestanden hatte. Der Sohn flüchtete jedoch in letzte Minute, als der Vater bereits gestorben war. Als der Sohn jedoch zurückkam, um nachzusehen, sah er, dass sich sämtliche Familienangehörige erhängt hatten. (Wang 2003:414-415). Ein letztes Beispiel zeigt erneut die verzweifelte Lage dieser Menschen: Ein siebzigjähriger Gelehrter namens Chong Qi (崇绮) flüchtete zu Beginn der Invasion in Peking mit der Hilfe eines Freundes nach Baoding (保定). Seine Familienangehörigen fielen jedoch britischen Truppen in die Hände. Sie wurden auf dem Gelände des Himmelstempels in brutaler Weise gedemütigt, wobei es möglicherweise auch zu Vergewaltigungen gekommen sein könnte. Nachdem sie wieder entlassen worden waren und in ihre Residenz zurückkehrten, grub der Sohn des Chong Qi ein Loch im Innenhof, in welchem er sich und seine eigenen Kinder bei lebendigem Leibe verbrannte. Die übrigen Familienmitglieder erhängten sich zusammen mit der Gattin des Cong Qi. Als Chong Qi, der sich immer noch in Baoding befand, diese Nachrichten erfuhr, erhängte er sich ebenfalls. (Wang 2003:418).

Der Selbstmord kam indes auch unter der gewöhnlichen Bevölkerung vor und wurde insbesondere von Frauen begangen, die nicht den *fremden Bestien* in die Hände fallen wollten. Ende August erzählte ein Mann in einer Unterhaltung mit Simpson, wie er beobachtet hatte, dass weibliche Leichname aus einem Brunnen herausgeholt wurden. Es seien sechs oder sieben Frauen (!) gewesen, die sich dort ertränkt hätten. Und in ähnlicher Weise seien in unzähligen Brunnen Frauenleichname zu finden gewesen. "They [the wells] are full of women and young girls – quite full, because they were afraid of the troops, especially of the black troops." (Weale 1906:252).

In den Tagen nach dem Einmarsch der alliierten Truppen versuchten viele chinesische Haushalte, sofern sie nicht geflohen waren oder nachdem sie bereits in die Stadt zurückgekehrt waren, Freundschaft zu signalisieren und sich vor Plünderern zu schützen, indem sie die Farben und Flaggen der ausländischen Armeen an ihre Haustüren malten. Auf Stoffresten und Bettlaken malten sie grob die Flaggen Japans, Großbritanniens, Frankreichs und anderen Nationen auf und hängten diese vor und an ihren Häusern auf. Sie versuchten, sich mit den Invasoren zu verbünden bzw. eine freundschaftliche Haltung zu signalisieren. "Everybody wished to be friends." (Weale 1906:232). Einige Chinesen entdeckten darin sogar eine Geschäftsidee und fingen an, nachgemalte Fahnen auf den Straßen Pekings zu verkaufen. (Zhang und Du (Hg.) 1990:257). Darüber hinaus baten einige Einwohner Pekings ausländische Soldaten, kurze Sätze auf ihre Haustüren oder auf Holzbretter zu schreiben, die sie an ihre Wände nagelten. Die Notizen sollten bestätigen, dass der Haushalt bereits ausgeraubt worden war und keine weiteren Wertsachen mehr zu finden seien. Oder aber es sollte eine friedliche Haltung signalisiert werden, wie beispielsweise in dem folgenden Spruch: „Edle Herren, wir sind gute Leute, bitte erschießt uns nicht." (Zhang und

Du (Hg.) 1990:289). Viele Soldaten machten sich daraus jedoch einen Spaß und schrieben dumme bzw. amüsante Sprüche auf, welche die unwissenden Chinesen nicht verstanden. (Weale 1906:253). Neben Fahnen und Sprüchen an den Haustüren versuchten einige Einwohner Pekings, sich durch das Tragen eines christlichen Kreuzes als Konvertiten auszugeben, und sich so vor Plünderungen und Übergriffen zu schützen. (Zhang und Du (Hg.) 1990:283). Eine Bevölkerungsgruppe, die sich offensichtlich ganz gut mit den Besatzern arrangieren konnte, waren chinesische Mohammedaner, die 1900 einen nicht unerheblichen Anteil an der chinesischen Bevölkerung ausmachten. Sie begannen während der Besatzungszeit, mit weißen und blauen Stoffen die Turbane der indischen Soldaten, die der britischen Armee angehörten, nachzuahmen. Damit signalisierten sie, dass sie dem muslimischen Glauben angehörten. Auf diese Weise waren sie in den von indischen Truppen kontrollierten Bezirken sicher und konnten als Vermittler zwischen der chinesischen Bevölkerung und den Besatzungssoldaten dienen. Sie sollen in starkem Maße zum Rückkauf von Seide und Silber beigetragen haben, indem sie den ausländischen Truppen im Gegenzug Lebensmittel besorgten. (Weale 1906:259).

Einige Leute, vor allem Ältere, sind in den Wirren und in der monatelangen instabilen Situation in Peking geradezu verrückt geworden. Simpson beobachtete einen Wagen, der mit zahlreichen Flaggen von unterschiedlichen Nationen bedeckt war. Der Marshall wollte die Insassen ansprechen. Da kletterte ein älterer chinesischer Offizieller aus dem Wagen, der am ganzen Körper zitterte und vollkommen sprachlos war. Seine Bediensteten erklärten, dass er durch das immense Ausmaß der Zerstörungen zu Tode erschrocken sei. In ähnlicher Weise erging es Simpson sehr oft, wenn er mit Pekings Einwohnern kommunizieren wollte. "Half the time you speak to men you are not understood; they look at you with staring eyes, wondering whether the rifle or the bayonet are to follow the question." (Weale 1906:297). Der amerikanische Marshall wurde einige Male von hilfesuchenden Chinesen aufgesucht, die ihm ihr eigenes und das Leid ihrer Landsleute mitteilten. Beispielsweise wurde von einem Gelehrten aus der kaiserlichen Akademie Hanlin berichtet, der nunmehr kleine Teigwaren auf der Straße verkauft, um sich und seine Angehörigen vor dem Verhungern zu retten. Einigen half Simpson mit Silbermünzen aus, so auch ein paar Chinesen, die der Oberschicht angehörten und mit dem Marshall noch aus der Zeit vor dem Truppeneinmarsch bekannt waren. Sie klagten in großer Trauer, dass sie alles verloren hätten, absolut alles, in einer nicht enden wollenden Herrschaft des Terrors, die mit den Boxern begonnen hatte und durch die alliierten Truppen fortgesetzt wurde. Doch am schlimmsten war für diese Männer der Verlust ihrer Ehre. Jeder von ihnen hatte mindestens eine Vergewaltigung von Frauen seines Haushaltes zu beklagen. Die Schilderungen, dass Soldaten junge und alte Frauen gleichermaßen vergewaltig hätten, machten Simpson sprachlos. Letztlich blieb ihm nichts zu sagen und er konnte ihnen nur einige Silbermünzen geben und sie

verabschieden. (Weale 1906:293-294; Tagebucheintrag vom September 1900).
Doch auch der Widerstand von furchtlosen Yihetuan und Mitgliedern der chinesischen Bevölkerung setzte sich durch die Besatzungsmonate hindurch stetig fort. Immer wieder kam es zu vereinzelten Straßenkämpfen bzw. zu Überraschungsangriffen von Yihetuan, bei denen die imperialistischen Besatzungssoldaten Verluste zu verzeichnen hatten. Noch im April 1901 kamen deutsche Soldaten in der Nähe des am westlichen Stadtrand gelegenen *Xizhi*-Tores (西直门) bei einem Angriff von Yihetuan ums Leben. Die Anzahl an Mitgliedern der Yihetuan, die nach der Einnahme Pekings in der Hauptstadt geblieben waren bzw. sukzessive dorthin zurückkehrten, sei sehr hoch gewesen und der anhaltende Widerstand, den sie leisteten, sie von großer Ausdauer gewesen. Es wird geschätzt, dass rund 25 000 Mitglieder der Yihetuan in der Nähe Pekings blieben um andauernden Widerstand zu leisten. (Cao (Hg.) S.220,221).
In Kapitel *V. Handel und Auktionen mit gestohlenen Gütern...* wurde bereits ausgeführt, dass Pekinger Antiquitätenhändler letztlich zu den Gewinnern der Plünderungen in Peking zählten, da sie zu Gegenständen kamen, die niemals zuvor im Besitz *gewöhnlicher* Leute gewesen sind. Allein die Tatsache, dass durch die Plünderungen besonders hochwertige Kulturgüter auf den freien Markt gelangten, ist hinsichtlich des Forschungsinteresses dieser Magisterarbeit von großer Bedeutung. Chen liefert hierzu ein weiteres Detail, welches in diesem Zusammenhang als eine außergewöhnliche Reaktion der Pekinger Antiquitätenhändler auf die Plünderungen und die neu entstandenen Freiräume betrachtet werden kann. Kaiserliches Porzellan (官窑瓷器) wurde nicht nur in Jingdezhen produziert, sondern auch in Peking befand sich eine kaiserliche Porzellanmanufaktur, welche vom Steuer- und Einwohnerministerium verwaltet wurde. Dort lagerten unglasierte und unbemalte bzw. bereits vorgebrannte Porzellan-Rohlinge, die zum Teil jahrzehntelang dort aufbewahrt worden waren. Einige Händler aus dem Liulichang fanden diese Rohlinge und entwickelten in den darauf folgenden Monaten kleine Manufakturen zur Fertigstellung dieser Porzellane. Dazu engagierten sie professionelle Porzellanhandwerker aus Jingdezhen. Die kaiserlichen Rohlinge wurden professionell glasiert, bemalt und in kleinen Öfen gebrannt. Auf diese Weise entstanden semi-kaiserliche Porzellane.[49] (Chen 1996:223).
Die Reaktionen der chinesischen Bevölkerung auf die Invasion und Plünderungen gestalteten sich vielseitig. Trotz des Leids und Verlustes versuchten viele, sich den Umständen entsprechend mit den Ausländern zu arrangieren. Profiteure der

---

[49] Die Handwerkskünstler konnten beispielsweise Blauweißporzellane nachträglich gelb grundieren, wodurch das Stück aufgewertet wurde. Unter den Handwerkern aus Jingdezhen befanden sich Spezialisten für bestimmte Produktionsbereiche, von denen einige als Restauratoren in Peking sesshaft wurden. (Chen 1996:223).

Plünderungen, wie die angesprochenen Antiquitätenhändler, waren jedoch in der Minderheit.

VII. *Die Logik des Ganzen* – Motivationen und Intentionen der nicht-chinesischen Truppen

Man fragt sich angesichts der in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Ereignisse, wie die Truppen auf derart brutale Weise vorgehen konnten? Was hat diese Menschen zu diesen Taten bewegt? Welche Ansichten und Geisteshaltungen haben das Handeln der Offiziere und Soldaten, der Priester und Missionare sowie der zivilen Plünderer geleitet? Empfanden sie angesichts von Leid und Tod kein Mitgefühl, keine Abscheu und keinen Ekel? Wurden sie nicht von Schuldgefühlen gequält, wenn sie geraubte Kulturgüter in ihre Heimat brachten?[50] Diese Fragen sind sehr komplexer Natur und wenngleich in diesem Kapitel keine abschließenden Antworten gefunden werden können, so soll doch darauf hingewiesen werden, dass derartige Fragen in der gängigen Literatur undifferenziert und zu wenig ausführlich behandelt werden. Damit ist gemeint, dass sich wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen in der Regel bei der Untersuchung von Geisteshaltung und Motivation der ausländischen Soldaten auf die gesamte Militäraktionen in Nordchina 1900/1901 beziehen und nicht explizit die multikulturelle Zusammensetzung derjenigen Truppen berücksichtigen, die Peking eroberten. In den Tagen ab dem 14.8.1900 trafen in Peking Truppen verschiedener Nationen ein, die wiederum aus Mitgliedern unterschiedlicher Herkunft und Nationalitäten zusammengesetzt waren. Die britische Armee war mit bengalischen Lanzenreitern, mit indischen Sikhs und sogar mit Chinesen aus Weihaiwei besetzt. Für Frankreich kämpften Rekruten aus dem heutigen Vietnam. Japanische Truppen bildeten die Mehrheit der Invasoren während Russland die zweitgrößte Gruppe stellte. Kurzum: Die Mehrheit der Soldaten, die Peking einnahmen, waren weder Mitglieder der *weißen Rasse* noch waren sie Christen, welche die *zivilisierte Welt* repräsentierten. Aus Sicht Preußens beispielsweise waren Japaner genauso wie Chinesen als Heiden in kultureller und rassistischer Hinsicht untergeordnet. (Waldersee 1967(1923):48). In der Forschungsliteratur wird hinsichtlich der oben gestellten Fragen häufig auf eine *imperialistische Grundhaltung*, auf ein „zeittypisches imperialistisches Welt- und Menschenbild“ (Wünsche in Leutner (Hg.) 2007:161) verwiesen. Zwar ist dieses Zitat von Wünsche auf den preußischen Kriegseinsatz in Nordchina 1900/1901

---

[50] Damit verbunden ist die heute immer noch gültige Frage nach der Legitimität staatlichen Kulturbesitzes, der aus unrechtmäßigen Erwerbungen stammt.

bezogen, doch begegnet uns häufig eine ähnlich lautende Beschreibung der soldatischen Geisteshaltungen.[51] „Die Verachtung gegenüber anderen Rassen, der hegelianisch geprägte Glaube, dass deren Zeit auf der Weltbühne abgelaufen sei, senkte die Hemmschwelle in kriegerischen Auseinandersetzungen und erklärt wenigstens zum Teil die Brutalität und Gewaltbereitschaft in allen Kolonialkriegen." (Kuß (Hg.) 2002:177). Im Hinblick auf die Ereignisse in Peking 1900 stellt sich für uns die Frage, ob der Verweis auf die Ideologien von Imperialismus und Rassismus eben auch auf diejenigen Soldaten zutrifft, die Peking tatsächlich eroberten. Im Versuch, das brutale Vorgehen der Soldaten zu verstehen, werden wir auf diese Frage am Ende dieses Kapitels zurückkommen. Zunächst werden jedoch einige zeittypische Ansichten und Kommentare betrachtet, um das Denken der Zeitzeugen der Plünderungen in Peking 1900/1901 verständlicher zu machen. Hierbei werden zusätzlich zu den Ideologien von Imperialismus und Rassismus weitere Aspekte, wie etwa Verachtung, Gier und Rivalität, in den Vordergrund treten, die letztlich zum Verständnis der Brutalität des Vorgehens der Soldaten herangezogen werden.

Die Tatsache, dass innerhalb der westlichen Nationen ein Anspruch auf zivilisatorische und moralische Überlegenheit der chinesischen Kultur gegenüber bestand, führte in Europa, in den USA und in Australien zu öffentlichen, kritischen Debatten über die Rechtmäßigkeit der Verwüstungen und Plünderungen in China und bezüglich der Rechtfertigung des China-Einsatzes im Allgemeinen. Die Kritik erhob sich, nachdem weltweit exzessive Massaker, grausame Sühnemissionen und das brutale, inhumane Vorgehen der Soldaten bekannt wurden.[52] Der Kernpunkt der Kritik lag im Grunde in der Feststellung des Widerspruches, dass die zivilisierte Welt, die in China verteidigt wurde, gerade diejenigen moralischen und zivilisatorischen Grundsätze außer Acht ließ, die sie zu verteidigen und zu exportieren glaubte und hoffte.[53] (Klein in Leutner (Hg.) 2007:178). In anderen Worten: es schien sich dadurch ein Problem zu ergeben, dass man sich in den industrialisierten Nationen im Allgemeinen für

---

[51] Zur Charakterisierung der Motivationen und Absichten der Soldaten im Chinaeinsatz 1900 wird in der einschlägigen Literatur typischerweise die Abschiedsrede Kaiser Wilhelms II. (*Hunnenrede*) angeführt. Der daraus stammende Ausspruch: *Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht* hatte sich zum geflügelten Wort bei den Truppen entwickelt.

[52] Für das Bekanntwerden waren nicht nur Kriegskorrespondenten und Journalisten verantwortlich, sondern auch Feldpostbriefe der Soldaten, die in der Heimat zu Teil in Zeitungen veröffentlicht wurden. In Preußen wurden derartige Briefe als *Hunnenbriefe* bekannt. (Wünsche 2007).

[53] Die international geführten Debatten spiegeln darüber hinaus die Vielschichtigkeit der Positionen wider. D.h. der *zeittypische Imperialismus* wurde nicht von allen befürwortet und es waren eben nur *bestimmte* politische Kräfte, welche das militärische Vorgehen in China beschlossen, beeinflussten und befürworteten.

moralisch, ethisch, rassistisch, zivilisatorisch und menschlich höhergestellt sah als die Menschen in China. Letztere wurden letztlich schlichtweg als Menschen niederen Ranges wahrgenommen. Vor diesem Selbstbildnis der scheinbaren Überlegenheit muteten die Berichte aus China, dass sich die eigenen Soldaten auf barbarischste Weise verhalten hätten, vollkommen widersprüchlich, ja geradezu unwahr an. Einigen konservativen Politikern in Preußen erschienen entsprechende Nachrichten derart unwahrscheinlich, dass sie sie als Fälschungen und Lügen zu verdrängen suchten. (Wielandt in Leutner (Hg.) 2007:170).[54]

In ähnlicher Weise verhielt es sich auch hinsichtlich der Plünderungen in Peking. Aufgrund der kritischen Debatten, die von Öffentlichkeiten weltweit wahrgenommen wurden, waren zahlreiche Kommentare von Beteiligten und Verantwortlichen darauf bedacht, die Plünderungen zu rechtfertigen bzw. Schuldige dafür ausfindig zu machen. (Hevia 2003:210). Entweder waren diese Schuldigen unwissende Soldaten der untersten Ränge, die kaum lesen und schreiben konnten, oder es waren die Truppen der jeweils anderen Nationen, wobei aus euroamerikanischer Sicht insbesondere die russischen und japanischen Truppen für besonders grausames Vorgehen bekannt waren. Wenn von Waldersee schreibt, dass „jede Nation einer anderen die Palme in der Kunst des Plünderns" (Waldersee 1967(1923):36) zuwies, dann meinte er vor allen Dingen, dass es die *anderen* Nationen sind, welche in Rechtfertigungsnot kamen – alle anderen außer Preußen. Denn Waldersee zufolge trafen die Deutschen erst ein, als die Plünderungen bereits vorüber waren, und hätten sich dann „tadellos verhalten." (Waldersee 1967(1923):36). Oder aber die Schuldigen waren selbst Barbaren in Form von Soldaten, die man in bereits kolonialisierten oder besetzten Gebieten für den Kriegsdienst rekrutiert hatte. Derartigen Truppen könne man nur schwer ein zivilisiertes Verhalten beibringen. Von unzivilisierten Soldaten, wie beispielsweise von Indern, die selbst die Haarnadeln von wehrlosen chinesischen Christinnen raubten, die sich im Schutz der ausländischen Mächte gewähnt hatten, könne man im Grunde kein zivilisiertes Verhalten erwarten. Indischen Truppen würde es einfach nicht verständlich sein, dass auf einen Sieg nicht Plünderungen folgen sollten. (Waldersee 1967(1923):37; Weale 1906:227).

Siehe dazu die folgende Aussage Waldersees, dessen Worte wieder einmal in unverblümter Weise den Geist seiner Zeit widerspiegeln: „Wer hier [an den Plünderungen] Kritik übt, sollte nicht vergessen, dass die Truppen, die England hier hält, mit ganz geringen Ausnahmen Inder sind, also Heiden oder

---

[54] Im Grundsatz ging es jedoch auch den pazifistischen Kritikern des Chinafeldzuges nicht darum, China und Chinesen als gleichberechtigt anzuerkennen, sondern es ging eben um Aufrechterhaltung der eigenen moralischen Überlegenheit, welche von einigen als beschmutzt wahrgenommen wurde. „Damals war den meisten Parlamentariern – und wohl auch den meisten Deutschen – der Gedanke völlig fremd, sich auch im Umgang mit China oder anderen außereuropäischen Ländern an das Völkerrecht zu halten." (Wielandt in Leutner (Hg.) 2007:171).

Mohammedaner, und dass das starke japanische Kontingent doch nur aus Heiden besteht." (Waldersee 1967(1923):48).
Die Idee der zivilisatorischen Überlegenheit brachte gleichsam eine tiefe Verachtung des chinesischen Volkes mit sich. Diese zeigte sich nicht nur in der Auffassung, dass *die Chinesen* als Menschen weniger wert waren als Europäer und Amerikaner, sondern auch in wissenschaftlich untermauerten Theorien über die Minderwertigkeit der asiatischen Rassen. So sollten ärztlicher Auffassung nach Chinesen weniger schmerzempfindlich gewesen seien als Europäer. Ihre Nervenbahnen hätten Schmerzempfindungen deutlich weniger intensiv übertragen sollen als das bei höher gestellten Rassen der Fall gewesen sein sollte! (Preston 2001:363).
Exemplarisch für die Meinung, dass Chinesen zivilisatorisch und moralisch minderwertig seien, ist eine Aufzeichnung von Werner Schenk von Stauffenberg, die er in einem Brief in die Heimat niederschrieb: „Er [der Chinese] ist der dienstfertigste und ergebenste Mensch, so lange man ihm den Fuß auf den Nacken setzt. Wenn man ihm aber einmal ein gutes Wort gibt, dann schlägt alles in die bodenloseste Unverschämtheit um. Er sieht die Ruthe und will getreten sein. Alles worin man bei uns die Würde des Menschen sieht, jede Ehre und Männlichkeit, vor allem jedwede Moral in irgend einer Beziehung, ist diesem Volke gänzlich fremd." (zitiert aus Wünsche in Leutner (Hg.) 2007:156). In diesem Zitat drückt sich noch weitaus mehr aus als Verachtung und Abschätzung. Zwischen den Zeilen gelesen deutet sich hier das Stereotyp eines bikulturellen Missverständnisses an, in welchem ein Angehöriger der einen Kultur die im Verhalten des Angehörigen der anderen Kultur implizit kodierten Bedeutungsinhalte nicht erkennt und das Gefühl hat, dass seine eigenen, durch Sozialisation erlernten Verhaltenskodexe vom anderen nicht verstanden werden. Ein Verhalten, in dem sich für den einen Ehre oder Männlichkeit ausdrückt, wird vom anderen völlig anders oder überhaupt nicht verstanden. So kommt der Briefschreiber zu dem Urteil, dass Chinesen keine Ehre, Moral oder Würde kennen würden.[55]

---

[55] Dies ist hinsichtlich des Verhaltens der Ausländer in Peking 1900/1901 ein nicht unerheblicher Gesichtspunkt. Betrachtet man beispielsweise das Verhalten des Grafen von Waldersee, so möchte man meinen, dass der Oberbefehlshaber versucht hat, eine Art subtile Kommunikation mit dem chinesischen Kaiserhof zu führen. Jede kleine Geste, jedes Beziehen von Räumlichkeiten, jede Unterlassung, jede Zurückweisung von Gesprächsgesuchen usw. beinhaltete eine implizit an die chinesische Regierung gerichtete Botschaft, welche ein seit Jahrzehnten aufgestautes (empfundenes) Kommunikations- und Verständnisdefizit ausgleichen sollten. Wenn Waldersee in seinen Aufzeichnungen beispielsweise erwähnt, dass er ein Gesprächsgesuch von Li Hongzhang (李鸿璋) erneut abgelehnt hatte, dann lässt er den Leser auf subtile Art wissen, dass er gleichzeitig erwartete, dass Li Hongzhang dies als eine *Botschaft* auf die richtige Art und Weise verstehen sollte. Er war überzeugt, dass Dinge wie nachgeben

In den Feldpostbriefen der deutschen Soldaten kommt dieses „Denkmuster von oben (Europäer) und unten (Chinesen)“ (Wünsche 2007:221) nur allzu deutlich zum Vorschein. Die Chinesen zeigten sich den Briefen zufolge, sofern sie nicht die Flucht ergriffen hatten, als vollkommen unterwürfig, als kompromisslos hilfsbereit, wenn sie sich auch bisweilen zwei Mal auffordern ließen, verlangte Gegenstände oder Lebensmittel zu besorgen. Die Unterwürfigkeit der chinesischen Bevölkerung ging sogar soweit, dass sich die ausländischen Truppen geradezu angewidert äußerten. Die Ansichten der deutschen Soldaten über den Bevölkerungsteil der Chinesen, mit dem sie am häufigsten Kontakt hatten, sprich über die Kulis, reichten von rauer Menschenverachtung bis hin zu milderen Aussagen, in denen auch positive Eigenschaften wie Anständigkeit und Fleiß erwähnt wurden. (Wünsche 2007:221-223). Dennoch traf es sicherlich nicht nur auf deutsche Soldaten in der Provinz Zhili zu, sondern auch auf die ausländischen Truppen, welche Peking eroberten, dass der Großteil der Soldaten die chinesische Bevölkerung, ihre Tradition und Kultur kaum wahrnahmen. Für Wünsche war der Grund für „das vordergründig wenig ausgeprägte Interesse an der chinesischen Gesellschaft (...) die spezifisch militärische Mission, mit der man nach China gekommen war. Nicht der Mensch, sondern der Feind stand im Mittelpunkt des Interesses.“ (Wünsche 2007:221).

Im Folgenden werfen wir einen Blick auf Äußerungen von Zeit- und Augenzeugen, die durchaus versuchten, die Plünderungen und das grausame Vorgehen der Soldaten zu erklären und manchmal gar zu entschuldigen. Mit welchen Begründungen argumentierten die damals Beteiligten selbst? Ein häufiges Argument ist die verrohende Wirkung des Krieges. Die demoralisierenden Bedingungen in Peking und Umgebung hätten bei den Soldaten die „bösesten Instinkte“ (Winterhalder in Pechmann (Hg.) 2001:87) geweckt. Selbst zivilisierte Soldaten seien dagegen kaum immun gewesen. In einer Situation, in der die Ordnung völlig aufgehoben war und sich unter vielen verschiedenen, rivalisierenden Kräften noch keine Autorität profiliert hatte,

---

und auf den anderen zukommen von der chinesischen Seite als Zeichen von Schwäche missverstanden worden wären. Dementsprechend zeigte er ausdauernd die kalte Schulter. Fraglich ist natürlich, ob Li Hongzhang die Sprache Waldersees verstanden hat. Der kaiserliche Bevollmächtigte bat wiederum Waldersee, ihn nicht im Winterpalais zu empfangen, da dies für ihn ein „schwerer Schritt“ (Waldersee 1967(1923):43) wäre. Auch diese Bitte stellt einen subtilen Kommunikations- und Mitteilungsversuch dar, der dazu verwendet hätte werden können, Hindernisse und Grenzen abzubauen und die chinesischen Seite anzuerkennen und mehr in ihrer eigenständigen kulturellen Identität wahrzunehmen. (Waldersee 1967(1923):43). Bikulturelle Missverständnisse sind nicht Gegenstand dieser Magisterarbeit. Der Hinweis darauf ist dem Verfasser dennoch wichtig, denn die Ereignisse in Peking 1900 waren in hohem Maße von gegenseitigem Missverstehen, Misstrauen und Missdeuten geprägt.

welche die Wiederherstellung von Recht und Ordnung bewirken konnte, ist es nachvollziehbar, dass viele Menschen durch Raub und Plünderung versuchten, Reichtümer anzuhäufen bzw. auch schlicht Dinge des täglichen Gebrauchs anschafften. Die bewaffneten Männer, seien es ausländische Soldaten oder Chinesen, mögen sich in der Anfangsphase der Besatzung Pekings angesichts der vielen ungeschützten Güter gedacht haben: *Wenn ich es nicht nehme, dann nimmt es ein anderer.* (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:223). Simpson formulierte diesen Gedanken so: "What you did not take, somebody would seize ten minutes later." (Weale 1906:251). Ohne vorzugeben, derartige Abgründe der menschlichen Existenz verstehen oder erklären zu können – die Plünderungen in Peking 1900/1901 können an dieser Stelle auch nicht in psychologischer Hinsicht durchleuchtet werden – muss dennoch festgehalten werden, dass bei vielen der in Peking 1900/1901 Beteiligten bloße Gier, Neid und Habsucht in unverhohlener Weise zum Vorschein kamen. Angesichts der ungeschützten, in Reichweite gelangten Reichtümer der chinesischen Hauptstadt konnten sich vermutlich nur die wenigsten zurückhalten. Im Zusammenhang mit der offenen Verachtung gegenüber der chinesischen Kultur hatten Eigenschaften wie Gier und Habsucht verheerende Auswirkungen. Nur so wird zumindest in Ansätzen verständlich, dass selbst Missionare in unerhörter Weise stahlen, dass sich die Soldaten unterschiedlicher Nationen gegenseitig beraubten und dass kaum mehr Grenzen und Regeln eingehalten wurden. Es handelt sich prinzipiell um Grenzüberschreitungen, wenn Menschen gegenseitig weder Eigentum und Recht, noch Personen und Beziehungen respektieren. Diese Grenzüberschreitungen bzw. das völlige Auflösen von Grenzen und Regeln spiegeln die folgenden Worte Paula von Roshorns wider: „Der Krieg scheint jedoch so eine verrohende Wirkung zu haben, dass die Begriffe von Mein und Dein, von Recht und Unrecht völlig verwischt werden." (Pechmann (Hg.) 2001:89).

Die Gier auf zu erobernde Schätze, auf reiche Kriegsbeute, wurde jedoch nicht erst entfacht, als Peking bereits gefallen war. Vielmehr wirkte die Aussicht, die reiche Hauptstadt einzunehmen, bereits während des Marsches in Richtung Peking auf die Soldaten motivierend und ermutigend. Den Truppen war bekannt, dass der Sommerpalast bereits 1860 geplündert worden war und dass dort unermessliche Reichtümer in die Hände von französischen und britischen Truppen gelangt waren.[56] Die Intensität der Erwartungshaltung unter den Truppen und der Hoffnung, für die Strapazen des Kriegsalltags reich belohnt zu werden, schilderte der Augenzeuge Bertram Simpson, nachdem er einige französische Soldaten beobachtet hatte, die sich lautstark darüber beschwerten, dass sie nicht sogleich in die Verbotene Stadt stürmen dürften.

---

[56] Die Plünderungen Pekings 1900 wurden in den internationalen Medien jedoch nicht in gleicher Weise als heroische Tat zelebriert, wie das 1860 der Fall war, sondern es wurde eher versucht, das Ausmaß an Zerstörung herunterzuspielen oder zu rechtfertigen. (Hevia 2003:210).

"The men wanted to know why they had been dragged forward like animals in this burning heat and stifling dust, day after day, until they could walk no longer, if they were to have no reward – if there was to be nothing to take in this cursed country. (...) They wanted to loot; to break through all locked doors and work their wills on everything. Otherwise, why had they been brought? These men knew the history of 1860." (Weale 1906:222).

Aber auch die eigenen Gedanken von Bertram Simpson repräsentieren eine Haltung, der viele der damals teilnehmenden Soldaten wohl zugestimmt hätten. Der Marshall war am 15.8.1900 soweit in die Kaiserstadt geritten, wie US-Truppen bereits eingedrungen waren, d.h. bis vor das vierte Tor, hinter welchem die Verbotene Stadt lag. In Erwartung großer Schätze und unbeschreiblicher Reichtümer bedauerte er zutiefst, dass der Angriff vor diesem Tor abgeblasen worden war. "If this boundary were passed the Imperial Palaces, with all their treasures, would be reached. (...). If one could only get past this boundary and the protocol had not stepped in!" (Weale 1906:220). Als die ausländischen Militärs sich während des Truppendurchmarsches am 28.8.1900 erstmals einen persönlichen Eindruck der Verbotenen Stadt machen konnten, war bei vielen die Enttäuschung über deren maroden Zustand sehr groß. Viele beschrieben in ihren schriftlichen Aufzeichnungen einen ungepflegten und staubigen Zustand der Verbotenen Stadt, in der das Unkraut zwischen den Marmorplatten gewuchert haben sollte. Eine Enttäuschung und Desillusionierung über die Verbotene Stadt, die als so kostbar und außergewöhnlich imaginiert worden war, senkte die Hemmschwelle von Raub und Zerstörung. Einige Augenzeugen zogen den ungepflegten Zustand der heiligen Verbotenen Stadt als Metapher für den Zustand der chinesischen Monarchie heran. Aus der Enttäuschung darüber, dass man keine prächtige, glänzende und überwältigende Palastanlage vorgefunden hatte, resultierten wiederum Verachtung und Gleichgültigkeit gegenüber der Verbotenen Stadt bzw. der chinesischen Kultur und Monarchie im Allgemeinen. (Hevia 2003:207,208).

Man könnte meinen, dass die Gier nach Reichtümern mit der Zeit abebbte, dass der Hunger nach Plünderware nach einiger Zeit gestillt werden würde. Doch es scheint, als hätte es sich in Peking 1900/1901 gerade anders herum verhalten. Diejenigen Soldaten, die bereits einige Wertsachen angehäuft hatten, wollten immer mehr, so dass der ins Rollen gebrachte Stein nicht zu stoppen war. Auch die Versuche, die Plünderungen unter Strafe zu stellen, konnten daran wenig ändern. (Weale 1906:260). Aber auch diejenigen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt in Peking eintrafen, wollten sich noch Anteile an der Kriegsbeute sichern und beschränkten sich dabei nicht allein auf die Teilnahme an Auktionen. Allen voran waren es deutsche Soldaten, die in brutaler Weise plünderten, nachdem sie erst im Oktober in Peking eintrafen. Dabei beriefen sie sich auf obersten Befehl Kaiser Wilhelms II., hart und unnachgiebig vorzugehen. Sogar Offiziere der deutschen Armee würden in Antiquitätenläden die verblieben

Objekte einsammeln und dann einen Silberdollar auf den Tresen legen. Simpson bezeichnete diese neuerliche Welle des Plünderns als "refinement of the game." (Weale 1906:302).

Um die Abnormalität und Irregularität der Plünderungen zu verdeutlichen, sei auf einige Grenzfälle hingewiesen, in denen die Akteure die Seiten wechselten oder auf skrupellose Weise versuchten, das Chaos für sich auszunutzen. Es kam nicht nur vor, dass einige Plünderer in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Truppen in Peking die Anwesenheit der ausländischen Militärs gezielt dazu ausnutzten, um ihnen bekannte Verstecke, Lager oder Tempel aufzusuchen, von denen sie wussten, dass die Yihetuan dort Waffen und Plünderware angesammelt hatten. Die fremden Truppen wurden in einigen Fällen auch von christlichen Missionaren ausgenutzt, um im Rahmen von Rache- und Sühnemissionen Wertsachen und Silbermünzen einzusammeln. Die Militärs fühlten sich jedoch bald von den Missionaren missbraucht und verweigerten daraufhin eine derartige Kooperation. (Hevia 2003:218; Weale 1906:235). Darüber hinaus gab es Deserteure, die versuchten, durch plündern Reichtümer anzuhäufen, wobei sie sich manches Mal sogar mit chinesischen Banden verbündeten. Dies kam jedoch vorwiegend in ländlichen Gegenden in der Provinz Zhili vor und wurde hart bestraft, sofern die Deserteure dingfest gemacht werden konnten. (Hevia 2003:219).

Die anarchieähnlichen Zustände in Peking nach der Invasion der ausländischen Mächte brachte Simpson auf den Punkt: "European soldiery, who had broken away from their corps, and native vagabonds and disguised Boxers, who had hidden panic-stricken during the first hours after the relief, were now prowling about armed from head to foot. (...) There was no semblance of authority left; with troops of many rival nationalities always pouring in, and a nominal state of war still existing, with the possibility of a Chinese counter-advance taking place, how could there be? There was nothing left to restrain anybody." (Weale 1906:247).

Für das Chaos in Peking ist darüber hinaus bezeichnend, dass Simpson, als US-Marshall, erst mit zweiwöchiger Verspätung davon erfahren hatte, dass Peking in unterschiedliche Besatzungszonen aufgeteilt worden war. (Weale 1906:260). Zwischen Ende August und Anfang Oktober habe es in den Strassen immer wieder Scharmützel gegeben, bei denen chinesische Soldaten oder Yihetuan beteiligt waren, die ihre Uniformen abgelegt hatten und die Kleidung von gewöhnlichen Kulis getragen haben sollten. Das Aufflammen von Gewalt auf den Strassen war jedoch auf bestimmte, unsichere Gegenden konzentriert. Als sicherste Gegend galt zwischen August und Oktober die japanische Besatzungszone, in der als erstes wieder Ladengeschäfte öffneten und nach und nach ein geregelter Alltag Einzug erhielt. (Zhang und Du (Hg.) 1990:282,283).

Um Plünderungen und Übergriffe gegen die chinesische Bevölkerung zu begrenzen, wurden während des Militäreinsatzes in Peking und in der Provinz

Zhili Strafen verhängt. Allem Anschein nach wurden nach Ankunft des Oberkommandieren von Waldersee disziplinierende Maßnahmen eingeführt, welche nicht nur Plünderungen, sondern auch grausames Vorgehen durch Soldaten, wie etwa willkürliches Ermorden von Zivilisten, Folterungen sowie das Ausschaufeln von Gräbern vor Exekutionen durch die Opfer selbst, einschränkten. In zahlreichen Briefen von deutschen Soldaten werden Strafmaßnahmen erwähnt, wie etwa Arrest, oder aber es wird geschildert, dass das Zerstören und Plündern von Häusern und Tempeln sowie das Requirieren von Wertsgegenständen nun verboten sei. (Wünsche 2007:178,179). Was chinesische Plünderer betrifft, so wurden sie für Raub und Diebstahl mit dem Tode bestraft. Dass Todesstrafen gegenüber Chinesen aufgrund von Diebstahl im Stadtgebiet Pekings ausgeführt wurden, ist in einigen Fällen belegt. (Zhang und Du (Hg.) 1990:261). Siehe dazu eine Aufzeichnung aus dem Tagebuch von Richelot, der sich auf Anweisungen von General von Höpfner vom August 1900 in Peking bezieht: „Es wurde daher von neuem Proklamationen angeschlagen, wonach jeder die Straße verunreinigende Chinese Stockprügel bekommen, jeder Waffenträger, Plünderer, Räuber aber sofort mit dem Tod bestraft werden sollte, eine Strafe, die dann in den Folge auch des Oefteren vollzogen wurde.“ (zitiert aus Wünsche 2007:171). Wenn man sich demgegenüber vor Augen hält, dass gleichzeitig und auch noch nach August 1900 auf oberster Militärebene geraubt wurde, und der Diebstahl der astronomischen Instrumente durch Waldersee blieb dabei kein Einzelfall, so bekam die politische und militärische Führung den Anschein von Ambivalenz und Doppelmoral. Auf der einen Seite wurden Ordnung und Stabilität angestrebt, während gleichzeitig auf obersten Befehl hin geraubt und gestohlen wurde.[57]
Ein Verbot von Plünderungen wurde nicht nur von Angehörigen der deutschen Nation notiert. Auch an britische und amerikanische Truppen wurde in Peking die Maßgabe herausgegeben, dass Gegenstände nicht mehr geraubt werden dürften, sondern erworben werden mussten. (Preston 2001:361). Dies stellte für manche jedoch nur eine andere Form des Plünderns dar, da die chinesische Bevölkerung nicht damit rechnen konnte, eine angemessene Entlohnung für die Herausgabe ihrer Wertsachen zu bekommen. Jasper Whiting kommentierte den Erwerb von begehrten Gegenständen dementsprechend so: “A Chinaman will dispose of his

---

[57] *Anm. des Verfassers:* Es ist nicht Gegenstand dieser Abschlussarbeit, das Vorgehen des militärischen Oberkommandos im Hinblick auf moralische und psychologische Gesichtspunkte zu hinterfragen. Doch soll angemerkt werden, dass insbesondere aus den persönlichen Aufzeichnungen von Waldersees eine ambivalente Sichtweise bzw. Menschen- und Weltauffassung deutlich wird. Der Oberkommandierende zeichnet auf der einen Seite ein Selbstbild, welches von Liebe, Fürsorglichkeit und Wärme geprägt ist (hinsichtlich seiner Frau, seines Kaisers, seines Heimatlandes usw.), auf der anderer Seite betont er nachdrücklich seine Härte, Kälte, Entschlossenheit, Unnachgiebigkeit, Unmenschlichkeit, Gewaltbereitschaft usw. (Feinden und konkurrierenden Nationen gegenüber).

choicest possessions for a song if he is allowed to inspect at close range the muzzle of a loaded revolver." (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:223).
Es muss darüber hinaus berücksichtigt werden, dass die Soldaten nicht mit ernsthaften rechtlichen Konsequenzen für unerlaubtes Verhalten rechnen mussten. Nicht nur in Peking, sondern auch in der gesamten Provinz Zhili, in der 1900/1901 brutale Strafexpeditionen durchgeführt wurden, war ein rechtlicher Freiraum entstanden, in welchem das internationale Kriegsrecht keine Gültigkeit hatte. Die Haager Friedenskonvention von 1899 wurde auf China nicht angewendet, da man China als eine nicht zivilisierte Nation betrachtete. Weitere militärstrafrechtliche Bestimmungen, die beispielsweise Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung untersagten, waren zwar vorhanden, doch fanden sie im Kriegseinsatz in China 1900/1901 keine Anwendung. Das heißt, Straftaten wie Eigentumsdelikte, Körperverletzungen oder Vergehen wider die Sittlichkeit waren zwar verboten, doch sie wurden in China 1900/1901 nicht geahndet. (Kuß in Leutner (Hg.) 2007:142). Auch diejenigen Chinesen, die als Christen die Belagerung der Nordkathedrale überlebt hatten und nach ihrer Befreiung ebenso plünderten wie ihre ausländischen Zeitgenossen, seien in einigen Fällen bestraft worden, während gegen Ausländer nicht vorgegangen wurde. (Zhang und Du (Hg.) 1990:283). Ein russischer Tagebuchbericht weist uns in dieser Hinsicht auf ein wichtiges Detail hin. Es ist zumindest in einem Fall bekannt geworden, dass amerikanische Soldaten einheimische Chinesen zwangen, in einem Gebäude Wertsachen zu plündern. Die Amerikaner hielten sich in sicherer Entfernung versteckt, sodass eine russische Truppe, welche die Unruhe bemerkte, augenscheinlich die Chinesen auf frischer Tat ertappte und abführte, während die amerikanischen Soldaten flohen. Letztlich konnte die Sache aufgeklärt werden, doch dieses Beispiel zeigt die Bandbreite der Demütigungen und Ungerechtigkeiten gegenüber der chinesischen Bevölkerung. (Zhang und Du (Hg.) 1990:284).
Kommen wir auf die Frage zurück, warum diejenigen Soldaten, die Peking eroberten und in den ersten paar Wochen in der Hauptstadt weilten, derart brutal und rücksichtslos vorgingen? Die Motivationen und Geisteshaltungen der Beteiligten wurden in den vorangegangenen Absätzen von unterschiedlichen Seiten beleuchtet. Es wurde dargelegt, dass für die Brutalität im Handeln der Truppen nicht nur imperialistische Sichtweisen maßgebend waren, sondern dass auch blanke Verachtung, Gier auf Reichtümer und Rivalitäten eine Rolle gespielt haben. Mit Rivalität ist an dieser Stelle gemeint, dass die Mitglieder der einen Nation nicht tatenlos zusehen wollten, wie sich Mitglieder einer anderen Nation bereicherten, sondern sie wollten auch ihren Teil abbekommen, sei es durch offiziell organisierte Besetzungen und Plünderungen als auch durch privat initiierte Raubzüge. Gier und blanke Habsucht mögen zum damaligen Zeitpunkt nicht in das Bild eines *zivilisierten Verhaltens* gepasst haben. Die Sicht auf den Menschen hat sich in den mehr als hundert Jahren seit 1900 gründlich gewandelt,

choicest possessions for a song if he is allowed to inspect at close range the muzzle of a loaded revolver." (Sharf und Harrington (Hg.) 2000:223).
Es muss darüber hinaus berücksichtigt werden, dass die Soldaten nicht mit ernsthaften rechtlichen Konsequenzen für unerlaubtes Verhalten rechnen mussten. Nicht nur in Peking, sondern auch in der gesamten Provinz Zhili, in der 1900/1901 brutale Strafexpeditionen durchgeführt wurden, war ein rechtlicher Freiraum entstanden, in welchem das internationale Kriegsrecht keine Gültigkeit hatte. Die Haager Friedenskonvention von 1899 wurde auf China nicht angewendet, da man China als eine nicht zivilisierte Nation betrachtete. Weitere militärstrafrechtliche Bestimmungen, die beispielsweise Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung untersagten, waren zwar vorhanden, doch fanden sie im Kriegseinsatz in China 1900/1901 keine Anwendung. Das heißt, Straftaten wie Eigentumsdelikte, Körperverletzungen oder Vergehen wider die Sittlichkeit waren zwar verboten, doch sie wurden in China 1900/1901 nicht geahndet. (Kuß in Leutner (Hg.) 2007:142). Auch diejenigen Chinesen, die als Christen die Belagerung der Nordkathedrale überlebt hatten und nach ihrer Befreiung ebenso plünderten wie ihre ausländischen Zeitgenossen, seien in einigen Fällen bestraft worden, während gegen Ausländer nicht vorgegangen wurde. (Zhang und Du (Hg.) 1990:283). Ein russischer Tagebuchbericht weist uns in dieser Hinsicht auf ein wichtiges Detail hin. Es ist zumindest in einem Fall bekannt geworden, dass amerikanische Soldaten einheimische Chinesen zwangen, in einem Gebäude Wertsachen zu plündern. Die Amerikaner hielten sich in sicherer Entfernung versteckt, sodass eine russische Truppe, welche die Unruhe bemerkte, augenscheinlich die Chinesen auf frischer Tat ertappte und abführte, während die amerikanischen Soldaten flohen. Letztlich konnte die Sache aufgeklärt werden, doch dieses Beispiel zeigt die Bandbreite der Demütigungen und Ungerechtigkeiten gegenüber der chinesischen Bevölkerung. (Zhang und Du (Hg.) 1990:284).
Kommen wir auf die Frage zurück, warum diejenigen Soldaten, die Peking eroberten und in den ersten paar Wochen in der Hauptstadt weilten, derart brutal und rücksichtslos vorgingen? Die Motivationen und Geisteshaltungen der Beteiligten wurden in den vorangegangenen Absätzen von unterschiedlichen Seiten beleuchtet. Es wurde dargelegt, dass für die Brutalität im Handeln der Truppen nicht nur imperialistische Sichtweisen maßgebend waren, sondern dass auch blanke Verachtung, Gier auf Reichtümer und Rivalitäten eine Rolle gespielt haben. Mit Rivalität ist an dieser Stelle gemeint, dass die Mitglieder der einen Nation nicht tatenlos zusehen wollten, wie sich Mitglieder einer anderen Nation bereicherten, sondern sie wollten auch ihren Teil abbekommen, sei es durch offiziell organisierte Besetzungen und Plünderungen als auch durch privat initiierte Raubzüge. Gier und blanke Habsucht mögen zum damaligen Zeitpunkt nicht in das Bild eines *zivilisierten Verhaltens* gepasst haben. Die Sicht auf den Menschen hat sich in den mehr als hundert Jahren seit 1900 gründlich gewandelt,

sodass der damals empfundene Widerspruch (*barbarisches* Verhalten von *zivilisierten* Nationen) aus heutiger Sicht nicht mehr widersprüchlich erscheint.

VIII. Der Verbleib der gestohlenen Kulturgüter

Wenn man das Ausmaß der Plünderungen in Peking und Tianjin sowie das Ausmaß des Handels mit gestohlener Ware in Betracht zieht, so könnte man erwarten, dass man noch heute im Handel und in den Museen zahlreiche Referenzen auf China 1900 oder sogar direkt auf Peking findet. Dies ist jedoch nur in sehr begrenztem Maße der Fall. "One would expect to find references in museum collections or other displays of artefacts to the Forbidden City, or Beijing 1900, or the Boxer episode. But only a few items so labelled seem to have surfaced in London, then or later." (Hevia 2003:209). Der Grund dafür, dass die Herkunftsbeschreibung *Peking 1900/1901* von Sammlern und Händlern offenbar vermieden worden ist, hängt vermutlich mit der negativen Konnotation zusammen, welche die Plünderungen in Peking 1900/1901 erhalten hatten. Bei der Mehrheit der antiken chinesischen Objekte, die auf den internationalen Kunstmärkten verkauft werden, kann nicht mehr nachvollzogen werden, wann und wie sie aus China herausgelangten. Dies gilt auch für Museumsbestände, die zum Großteil aus ehemaligen Privatsammlungen stammen. Fest steht, dass sich sprichwörtlich unzählige antike chinesische Objekte außerhalb Chinas insbesondere in den europäischen Staaten, den Vereinigten Staaten von Amerika, Russland und Japan befinden. Wann diese Objekte dorthin gelangten und wie hoch der Anteil der 1900/1901 in Peking geplünderten Gegenstände ist, lässt sich beim besten Willen nicht mehr vollständig nachvollziehen. Der zeitliche und finanzielle Aufwand eines Beantwortungsversuches auf diese Fragen stünde in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Ergebnis.

Dennoch gibt es einige Einzelbeispiele, bei denen die Herkunft aus Peking 1900/1901 belegt ist. Dazu zählen beispielsweise Flaggen und Banner der Yihetuan, sowie chinesische Waffen, Tempelglocken und Figuren von Gottheiten, die sich als Kriegstrophäen in britischen und amerikanischen Militärmuseen befinden. (Hevia 2003:216). Ein weiteres Beispiel findet sich in einer Auktion des Auktionshauses Nagel (Auktion 33A, Mai 2007). Dort wurde eine 81cm hohe Bronzefigur eines Luohan (罗汉) versteigert, welche vom Großvater des Einlieferers, der sich damals auf Geschäftsreise befand, 1900/1901 in Tianjin erworben worden war. Den Angaben des Großvaters zufolge stammte die Figur aus Peking, denn aufgrund der Tatsache, dass in Tianjin nicht alle Plünderware eingeschifft werden konnte, wurden viele Gegenstände, die aus Peking gekommen waren, in Tianjin verkauft. Die besagte Figur, ein bedeutendes Stück

aus der Yuan- oder frühen Ming-Dynastie, wurde in Berlin zusammen mit den astronomischen Instrumenten aus Peking im Park Friedrichs des Großen aufgestellt. Ursprünglich sollte sie an China zurückgegeben werden, was aber nie geschah. Anstelle einer Rückgabe des geraubten Kulturgutes wurde die Figur über hundert Jahre später öffentlich versteigert, nachdem sie während des zweiten Weltkrieges aufgrund eines Bombeneinschlages ihre Vergoldung verloren hatte. Sie erzielte auf der Auktion im Mai 2007 einen Zuschlagspreis von 440 000 Euro. Des Weiteren wurden zehn bronzene Fensterrahmen, die aus dem Pavillon des Buddha-Duftes im Sommerpalast geraubt worden waren, 1975 in Paris zum Verkauf angeboten. Nachdem sie zunächst keinen Interessenten fanden, wurden sie erst 1983 von einem Amerikaner für mehr als eine halbe Million US-Dollar gekauft. Dieser Mann schenkte die Fensterrahmen anschließend der Volksrepublik China. (Wang 2003:421). Die Ahnentafeln des Qing-Hofes wurden von britischen Soldaten aus dem Himmelstempel abtransportiert und befinden sich heute im Britischen Museum. (Wang 2003:421). Das Metropolitan Museum of Art in New York ist vermutlich heute noch im Besitz einiger hochwertiger Objekte, die in Peking 1900/1901 geplündert wurden. Dafür spricht, dass dieses Museum zahlreiche Schenkungen von Herbert Squiers erhielt, der als hoher amerikanischer Diplomat während der Plünderungen in der chinesischen Hauptstadt eine umfangreiche Kunstsammlung zusammengetragen hatte. (Hevia 2003:221,220).

In einigen Fällen kam es zum Rückkauf von geplünderten Objekten. Das Gros dieser Rückkäufe durch chinesische Sammler, Firmen oder Institutionen bezieht sich jedoch auf Objekte aus dem Sommerpalast 1860, wie in der Einleitung bereits erwähnt wurde. Prominente Rückkäufe von Objekten, die explizit aus Peking 1900/1901 stammen, sind kaum zu finden. Aus einem der Palais in den Anlagen der Drei Meere wurde ein Rollbild des tangzeitlichen Malers Han Huang mit dem Titel *Fünf Ochsen* gestohlen. Dieses Bild wurde später auf eine Initiative Zhou Enlais (周恩来) hin für rund 60 000 RMB auf dem Hongkonger Kunstmarkt zurückgekauft und befindet sich heute im Palastmuseum Peking. (Tian 2001:282) .

Es kam aber auch vor, dass gestohlene Objekte an China zurückgegeben wurden. Ein Beispiel dafür ist ein silberner Löffel, der vom amerikanischen General Chaffee im Rahmen der Friedensverhandlungen im Mai 1901 an Li Hongzhang zurückgegeben wurde. Diesen Löffel hatte Li Hongzhang im Jahre 1896 als Geschenk erhalten, als er die Niagarafälle besucht hatte. Eine weitere unmittelbare Rückgabe betrifft eine Sendung gestohlener Kulturgüter, deren Annahme die französische Regierung verweigerte, nachdem sie ihr von General Frey aus Peking zugesandt worden war. (Hevia 2003:215). Die antiken astronomischen Instrumente, welche im Dezember 1900 von Franzosen und Deutschen aus Peking geraubt worden waren, kamen ebenfalls vollständig wieder in die chinesische Hauptstadt zurück. Nachdem ein Teil dieser Instrumente

zunächst im französischen Museum aufgestellt worden war, gab die französische Regierung diese bereits im Jahr 1902 an den chinesischen Kaiserhof zurück. Preußen musste seinen Teil der astronomischen Instrumente erst 1921 an China in der Folge des ersten Weltkrieges zurückgeben. Es gab 1902 bereits ein Angebot Deutschlands, dass China die astronomischen Instrumente zurücktransportieren könne, sofern die Kosten dafür vom chinesischen Kaiserhaus selbst getragen werden würden. (Xiang 2007:121; Tian 2001:285). Zehn von deutschen Soldaten geraubte Fahnen der Yihetuan wurden als Zeichen der Völkerverbindung im Jahre 1955 von Otto Grotewohl, dem damaligen Ministerpräsidenten der DDR, „im Angedenken an die im Boxeraufstand gefallenen chinesischen Volkshelden" (Felber 1987:43) der Volksrepublik China zurückgegeben. Darüber hinaus wurden durch Otto Grotewohl drei Bände einer berühmten Enzyklopädie aus der Zeit des Kaisers Yong Le der chinesischen Regierung zurückgegeben. Diese Bände stammten aus der Bibliothek der *Hanlin*-Akademie und waren 1900 nach Leipzig gelangt, während ein Großteil der übrigen Bände der Enzyklopädie im Brand der Bibliothek im Juni 1900 vernichtet worden war. Der Brand in der kaiserlichen Akademie geht jedoch auf Yihetuan bzw. chinesische Truppen zurück (*siehe oben*). (Meißner und Feege (Hg.) 1995:65,79).

Weitere besondere Kulturgüter gelangten nicht durch direkte Plünderungen nach Deutschland, sondern als Geschenke des so genannten *Sühneprinzen* 1901. Bei dem erzwungenen Besuch von Prinz Chun in Preußen, bei welchem sich der Prinz stellvertretend für das chinesische Kaiserhaus bei Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser für die Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler am 20. Juni 1900 in Peking entschuldigte, wurden eine Reihe von hervorragenden chinesischen Kulturgütern übergeben. Nachdem die offizielle Entschuldigung am 4. September 1901 erbracht worden war, verbrachte der chinesische Prinz ca. einen Monat als offizieller Staatsgast in Deutschland. Die mitgebrachten Geschenke waren ursprünglich in Gruppen aufgeteilt, die von dem chinesischen Kaiser, von der Kaiserinwitwe und von Prinz Chun jeweils an den deutschen Kaiser und die deutsche Kaiserin sowie an weitere Mitglieder des Kaiserhofes gerichtet waren. Kaiser Wilhelm II. lehnte jedoch die Annahme der Geschenke ab, woraufhin aufgrund erneuter Bitte des chinesischen Prinzen beschlossen wurde, dass die Gegenstände an deutsche Museen verteilt werden würden, um dort mögliche Sammlungslücken zu füllen. Nachdem eine Begutachtung durch Sachverständige durchgeführt worden war, wurden die Geschenke an das Berliner Museum für Völkerkunde sowie an das Berliner Kunstgewerbemuseum verteilt. Darüber hinaus bekamen die Sammlungen asiatischer Kunst in Dresden, München und Stuttgart einige Objekte zugeteilt. Bei den Geschenken des chinesischen Kaiserhauses handelte es sich um hochwertige und außergewöhnliche Kulturgüter aus verschiedenen Epochen der chinesischen Geschichte. Darunter befanden sich beispielsweise Porzellanvasen aus der Regierungszeit des Kaisers Qian Long, Bronzegefäße aus der Zhou-Zeit (周; ca.

1120-255v.Ch.), Seidenstoffe aus kaiserlichen Manufakturen in Hangzhou und Nanjing und ein Räuchergefäß aus Cloisonné, welches in die Ming-Dynastie datierte. Bei diesen Gegenständen handelt es sich nicht um Plünderware aus Peking 1900/1901, doch im Kontext des Kulturgütertransfers im Zeitalter des Imperialismus spielen diese Schenkungen als Folge des Militäreinsatzes in Nordchina 1900/1901 eine wichtige Rolle. Was den Verbleib dieser Kulturgüter betrifft, so ist zumindest für die Berliner Museen anzunehmen, dass sie nach dem Ende des zweiten Weltkrieges nach Russland transportiert worden sind. (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes; China Nr.24; Nr.10; R18508, Bd.3).
Es wurde in Kapitel *V. Handel und Auktionen mit gestohlenen Gütern...* bereits erwähnt, dass durch die Plünderungen der Pekinger Antiquitätenmarkt eine Belebung erfuhr. Die Pekinger Händler profitierten von Soldaten, die ihnen zu günstigen Preisen Gegenstände anboten, bei denen es sich zum Teil um hochwertige Kulturgüter handelte. Dieser Aufschwung im chinesischen Antiquitätenhandel wird in der chinesischen Literatur ausdrücklich betont. (Chen 1996:223,310; Wang 2003:424). Der Handel mit entsprechenden Gegenständen außerhalb Chinas erlebte in den ersten drei Jahrzehnten des 20.Jhdts ebenfalls einen deutlichen Zuwachs. Dies wurde in der Einleitung dargestellt. Inwiefern sich die Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901 auf den internationalen Antiquitätenhandel unmittelbar auswirkten, ob 1901/1902 beispielsweise ein Zuwachs im Handel mit chinesischen Antiquitäten stattfand, kann mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht festgestellt werden. Der Grund dafür liegt in erster Linie am Mangel an entsprechenden Quellen. Für den Zeitraum 1900 bis 1910 sind letztlich nur äußerst spärliche Informationen über Auktionen chinesischer Antiquitäten zu finden, geschweige eine relevante Handelsstatistik. Derartige Fragen könnten unter Umständen beantwortet werden, wenn persönlicher Kontakt zu großen internationalen Auktionshäusern bestünde, die eventuell über firmeninterne Archive verfügen.

IX. Conclusio

Die in der Einleitung formulierte Aufgabenstellung hatte zwei wesentliche Kernpunkte: Zum einen wurde gefragt, wie die Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901 konkret und *en détail* stattgefunden haben. Und zum anderen wurde gefordert, diese Plünderungen in ihren historischen Kontext, sprich den Imperialismus am Ende des 19.Jhdts, einzuordnen. In dieser Reihenfolge fassen wir zusammen: Eine detailreiche Untersuchung der Plünderungen von Kulturgütern in Peking wurde in Kapitel IV vorgenommen. Dabei konnte das gewaltige Ausmaß der Plünderungen veranschaulicht werden. Damit

zusammenhängend wurde in Kapitel V der Handel mit den gestohlenen Gütern besprochen, wobei unter anderem aufgezeigt wurde, wer die Käufer und Sammler der Gegenstände gewesen sein könnten. Diese beiden Kapitel beleuchten die Ereignisse in Peking 1900/1901 in ausführlicher Weise, sodass sowohl ein Eindruck des ungeheuren Umfangs der Plünderungen entsteht, als auch ein Licht auf die international und heterogen zusammengesetzte Schar von Plünderern und Profiteuren geworfen werden kann. Unter Berücksichtigung der komplexen Zusammensetzung der beteiligten Akteure und Profiteure ist es nicht möglich, denn Gewinn an Kulturgütern der einzelnen Nationen konkret zu beziffern. In der Zusammenfassung von Kapitel IV wurde bereits auf dementsprechende Versuche hingewiesen, die der Meinung des Verfassers nach jedoch in die Irre führen. Eine konkrete Summe des Wertes der für China verloren gegangenen Kulturgüter ist schlichtweg unbenennbar. Die Berechnung des Geldwertes der geplünderten Kulturgüter anhand der damaligen Marktlage würde ein aussichtsloses und sinnloses Unterfangen darstellen.

Die Plünderungen in Peking können hingegen als eine einmalige Konstellation in der Geschichte des Kontaktes verschiedener Nationen miteinander verstanden werden, deren Spuren zumindest zu einem geringen Teil noch heute im internationalen Kunst- und Antiquitätenhandel zu finden sind. Damit kommt der historische Kontext ins Spiel, welcher in den Kapiteln II und VII besprochen wurde. Eine notwendige Beschreibung der zentralen politischen Ereignisse des späten 19.Jhdts wurde in Kapitel II durchgeführt. Allein vor dem Hintergrund dieser Ereignisse kann nachvollzogen werden, warum es überhaupt zur Einnahme Pekings kam und warum die Truppen sogleich anfingen, die chinesische Hauptstadt sprichwörtlich unter sich aufzuteilen. In Kapitel VII wurde nach dem Gedankengut der damaligen Zeit gefragt. Indem einzelne Zeitzeugen zur Sprache kamen, konnte in Kapitel VII der Imperialismus von einer Seite beleuchtet werden, die zeigte, dass es sich bei den Ereignissen 1900/1901 um ganz reale, wenn auch verwirrende Vorkommnisse handelte. Der Imperialismus war zum Zeitpunkt 1900/1901 für viele von einer derartigen Realität, dass sie aufgrund von entsprechenden Ideologien und Weltanschauungen morden und rauben konnten. Diese Brutalität im Vorgehen der Truppen aus vielen verschiedenen Weltregionen ist, so unverständlich sie heute erscheinen mag, ein fester Bestandteil der Plünderungen von Kulturgütern in Peking 1900/1901. Sie wurde in Kapitel III ausführlich beschrieben. Darüber hinaus wurde in Kapitel VI unter dem Stichwort *Reaktionen der chinesischen Bevölkerung* aufgezeigt, in welcher Weise die Einwohner Pekings mit den Plünderungen durch Ausländer umgingen. Das Wort *Reaktion* ist hierbei insofern missverständlich, als dass es eine wohl überlegte Form von Antwort auf die Invasion suggeriert. Demgegenüber ging es in Kapitel VI darum, zu zeigen, mit welchen Umständen die Pekinger Bevölkerung zu kämpfen hatte und wie Bevölkerungsteile versuchten, mit den Invasoren zu kommunizieren (z.B. durch nachgemalte Staatsflaggen oder

Sprüche auf den Haustüren). Darüber hinaus wurden die kollektiven und individuellen Selbstmorde von Mitgliedern der Pekinger Oberschicht als eine Reaktion interpretiert, mit welcher der Schmerz und die Tragweite des Verlustes an Ehre und Integrität bezeugt wurde. Die Frage hingegen, was es der chinesischen Bevölkerung, oder möglicherweise nur der Oberschicht, bedeutete, dass die wichtigsten Orte der chinesischen Monarchie entweiht wurden und dass unzählige einzigartige Kulturgüter von Ausländern geraubt wurden, wurde in der vorliegenden schriftlichen Arbeit nicht explizit behandelt. Dies liegt insbesondere daran, dass die Plünderungen in Peking 1900/1901 in den Kontext des Imperialismus gestellt wurden und nicht etwa vor dem Hintergrund chinesischer Museums- und Sammlungsgeschichte betrachtet wurden.

In Kapitel VIII wurde schließlich zusammengefasst, was aus den gestohlenen Kulturgütern geworden ist und wo sie sich heute befinden. Dies ist im Kontext der Themenstellung sehr wichtig, da das Hauptaugenmerk bei der Untersuchung der Plünderungen in Peking auf Kulturgüter gelegt worden war. Unter Berücksichtigung der geringen Anzahl an konkret auffindbaren Kulturgütern, die in Peking 1900/1901 geraubt worden waren, ist jedoch anzunehmen, dass der Stellenwert der Ereignisse in Peking 1900/1901 weniger in quantitativer Hinsicht in Kunstsammlungen zu suchen ist, als vielmehr im Einfluss dieser Ereignisse auf die westliche Sammlungsgeschichte chinesischer Antiquitäten. Schließlich sind, allgemein ausgedrückt, die Museen und Galerien des Westens, in denen sich hochwertige Kulturgüter Chinas befinden, Zeugnisse des allgemeinen Interesses an und des Bekanntheitsgrades der chinesischen Kulturgeschichte. In dieser Hinsicht sind *unsere* Museen Nebenprodukte des Imperialismus.

Widersprüchlich erscheint hierbei die Tatsache, dass die chinesische Kultur von den ausländischen Invasoren doch als minderwertig und verachtenswert eingestuft wurde. Für die imperialistischen Truppen hatten „... die entlegenen Weltregionen keinerlei Leben, Geschichte oder Kultur, die der Rede wert wären, keinerlei Unabhängigkeit oder Integrität, die auch ohne den Westen zählten." (Said 1994:23). In Anbetracht der Abschätzung der chinesischen Kultur erstaunt das Ausmaß der Plünderungen insofern, als dass es sich hierbei doch um ein Besitz ergreifen, Mitnehmen, Bewahren und Sammeln von Erzeugnissen der missachteten Kultur handelt. Zwar waren viele Soldaten in erster Linie an Gold und Silber bzw. an warmen Pelzen interessiert, doch es konnte in den vorangegangenen Kapiteln eine ganze Reihe von Beispielen angeführt werden, in denen kostbare chinesische Kulturgüter mit Vorsatz geplündert und gesammelt wurden, um anschließend in den entsprechenden Heimatländern konserviert und erforscht zu werden. Haben wir es hier nicht mit einer Aneignung, einer Einverleibung der *fremden* Kultur zu tun?

Im ersten Jahrzehnt des 20.Jhdts wurden in Europa und den USA bereits bedeutende museale Sammlungen chinesischer Kunst gegründet und es entstanden Fachzeitschriften, in denen einzelne Gattungen der chinesischen

Kunst- und Kulturgeschichte von Experten diskutiert wurden. Zu dieser Zeit wurde in China selbst jedoch die eigene Kunst- und Kulturgeschichte kaum nach *wissenschaftlichen Methoden des Westens* erforscht, katalogisiert oder vor weiteren Verlusten bewahrt. Die Bedeutung der Plünderungen in Peking 1900/1901 kann eben in dieser Hinsicht verstanden werden: Die ausländischen Imperialisten kannten oder erahnten zum damaligen Zeitpunkt bereits die Bedeutung von Kulturgütern, während in der zugrunde gehenden chinesischen Monarchie möglicherweise noch nicht abzusehen war, dass Kulturgüter für die Symbolisierung nationaler Identität eine Rolle spielen würden. Was China betrifft, so sollte es von 1900 an noch gut drei Jahrzehnte dauern, bis sich die Notwendigkeit des Schutzes von Kulturgütern, deren Konservierung und Präsentation einer *Öffentlichkeit*[58], die ihr kulturelles Erbe als nationalen Besitz wahrnehmen konnte, manifestierte.[59] Nachdem der mongolische Kaiserhof seinen Herrschaftsanspruch 1911 verloren hatte, wurde dem Kaiser ein Bleiberecht in der Verbotenen Stadt gewährt und gleichzeitig zugesichert, dass die Besitztümer des Kaiserhofes beschützt werden sollten. Die ersten Ausstellungen, in denen Kulturgüter aus der Verbotenen Stadt der chinesischen Öffentlichkeit gezeigt wurden, fanden ab 1916 in einigen Räumen statt, die *Museum alter Kulturgüter (古物陈列所)* genannt wurden. Bis zum 5. November 1924, als der letzte Kaiser die Verbotene Stadt endgültig verlassen musste, war die Frage, wer Besitzansprüche auf die Kulturgüter der Kaiserstadt erheben konnte, ungeklärt geblieben. In den Jahren bis 1924 kam es daher zu zahlreichen Diebstählen durch Eunuchen, aber auch Puyi und sein Bruder stahlen unbemerkt Stück für Stück wichtige Bild- und Schriftrollen. Im Dezember 1926 ereignete sich mit der Gründung der Gesellschaft zum Erhalt des Palastmuseums ein erster wichtiger Schritt dafür, dass bewegliche und unbewegliche Kulturgüter Pekings in einen musealen Kontext gestellt werden konnten. In dieser Phase wurden die Weichen dafür gestellt, dass das kulturelle Erbe Chinas sowohl von politischen Interessen als auch von Besitzansprüchen des ehemaligen mandschurischen Kaiserhofes befreit werden konnte. Das Nationale Palastmuseum Beiping (国立北平博物院), welches am 10.10.1925 offiziell eröffnet wurde, wollte als eine *Institution nationaler Kultur* verstanden werden. Diese Formulierung stammt aus einem Ausstellungsführer, der bei der ersten öffentlichen Besichtigung des Palastmuseums, welche durch die Verbotene Stadt führte, im Jahre 1926 in englischer Sprache ausgegeben worden war.[60] Allein an dieser englischen Übersetzung ist die Absicht zu erkennen, dass man sich ein Museum mit einem

---

[58] Besondere Kulturgüter und Antiquitäten waren im feudalen China nicht uneingeschränkt öffentlich zugänglich *(siehe unten)*.

[59] Eine Zusammenfassung findet sich in Schwedes 2005:8-10 und S.113-138.

[60] Siehe: Palace Museum Peiping; *Imperial Palace Museum Peiping*; Beijing : Leader Press, 1926 (Ausstellungsführer)

öffentlichen, internationalen Charakter vorstellte. Im Gründungsdokument der Chinesischen Museumsgesellschaft vom September 1935 wurden Bedeutung und Notwendigkeit von Museen klar formuliert. Diesem Dokument zufolge wurde die Gründung von Museen zum Schutz von Kulturgütern als die dringendste Aufgabe der damaligen Zeit betrachtet. Aber auch der Funktion als Bildungseinrichtung wurde ein sehr hoher Stellenwert zugesprochen. Vorbilder für die Konzeption von Museen wurden im Ausland gesucht. Eine entscheidende Neuerung für die chinesische Gesellschaft brachte dieses Gründungsdokument jedoch im Hinblick auf den Wandel des Öffentlichkeitsbegriffs: „Gemäß den alten Gewohnheiten unseres Landes war das Lernen eine private Sache, und es gab kein Gesetz, welches die Aufbewahrung historischer Kulturobjekte gesichert hätte. Nun will der Staat Museen errichten, in denen die einzelnen Kulturgüter aufbewahrt und nach Kategorien sortiert werden sollen, um sie dann der Öffentlichkeit zu zeigen. Dies ist ein Phänomen, das es in der Geschichte Chinas bisher nicht gab." (zitiert aus Schwedes 2005:9).

Auf diese Weise wurden in der chinesischen Republik Bedingungen geschaffen, unter denen Kulturgüter geschützt werden konnten und der Öffentlichkeit zu Informations- und Bildungszwecken präsentiert werden konnten. Wenngleich zu diesem Zeitpunkt bereits neue, enorme Gefahren für Chinas Kulturgüter am Horizont auftauchten, so kann man doch sagen, dass mit dem Bewusstsein, welches sich in Museumsgründungen manifestierte, ein zweites Peking 1900/01 nicht mehr möglich gewesen wäre. Die Plünderung der Hauptstadt des chinesischen Reiches durch überlegene Weltmächte blieb glücklicherweise eine ebenso einmalige wie kuriose, wenngleich nicht folgenlose Episode in der Geschichte des Kontaktes zwischen dem Westen und China im Zeitalter des Imperialismus.

X. Literaturverzeichnis

- Allen, Rev. Roland; *The Siege of the Peking Legations*; London : Elder, 1901
- Bickers, Robert; Henriot, Christian (Hg.); *New frontiers – imperialism´s new communities in East Asia 1842 – 1953*; Manchester : Manchester Univ. Press, 2000
- 曹子西 (主编) (Cao, Zixi (Hg.)); *北京通史, 第八卷 (Allgemeine Geschichte Pekings, achter Band)*; Ausgabejahr und –ort unbekannt.
- 陈重远 (Chen, Zhongyuan); *古玩谈旧闻 (Besprechung von Geschichten, die man sich im Zusammenhang mit Antiquitäten erzählt)*; 北京 : 北京出版社, 1996
- Fehl, Gerhard und Renate (Hg.); *the Germans to the Front? – Mit einer Batterie schwerer Haubitzen im „Boxerkrieg" – Ein Tagebuch der Deutschen Expedition nach China 1900-1901*; Hamburg : Kovac, 2002
- Felber, Roland; Rostek, Horst; *Der „Hunnenkrieg" Kaiser Wilhelms 2: Imperialistische Intervention in China 1900/1901*; Berlin : VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1987
- Fleming, Peter; *Die Belagerung zu Peking – Zur Geschichte des Boxeraufstandes*; Stuttgart : Koehler, 1959
- Gernet, Jacques; *Die chinesische Welt*; Frankfurt/Main : Suhrkamp, 1997 (1988)
- Goepper, Roger (Hg.); *Zur Kunstgeschichte Asiens: 50 Jahre Lehre und Forschung an der Universität Köln*; Wiesbaden : Steiner, 1977
- Hevia, James L.; *English Lessons – the pedagogy of imperialism in nieteenth-century China*; London : Duke Universitiy Press, 2003
- Kaminski, Ger; Unterrieder, Else (Hg.); *Wäre ich Chinese, so wäre ich Boxer – Das Leben an der k. und k. Gesandtschaft in Peking in Tagebüchern, Briefen und Dokumenten*; Wien, Zürich, 1989
- Kuß, Susanne; Martin, Bernd (Hg.); *Das Deutsche Reich und der Boxeraufstand*; Erfurter Reihe zur Geschichte Asiens; München, 2002
- Leutner, Mechthild (Hg.); *„Musterkolonie Kiautschou": Die Expansion des Deutschen Reiches in China; deutsch-chinesische Beziehungen 1897 bis 1914*; Berlin : Akad. Verl., 1997
- Leutner, Mechthild; Mühlhahn, Klaus (Hg.); *Kolonialkrieg in China*; Berlin : Ch. Links Verlag, 2007
- 李炳清 (Li, Bingqing); *庚子蒙难 (1900 fiel China in die Hände seiner Feinde)*; 北京 : 中国华侨出版社, 1992
- 刘海涛 (Liu, Haitao); *庚子国变 (Wandel im Lande 1900)*; 北京 : 中国民主法制出版社, 2006
- 马勇 (Ma Yong); *从戊戌维新到义和团: 1895-1900 (Von der Wuxu-*

Reformbewegung bis zu den Yihetuan: 1895-1900); 南京：江苏人民出版社, 2005
- 马达罗, 阿德里亚诺 (Madaro, Adriano); *1900 年的北京 (Peking im Jahr 1900)*; 北京：东方出版社, 2006
- Meißner, Werner; Feege, Anja (Hg.); *Die DDR und China 1949 bis 1990*; Berlin : Akad.Verl., 1995
- Palace Museum Peiping; *Imperial Palace Museum Peiping*; Beijing : Leader Press, 1926 (Ausstellungsführer)
- Pechmann, Alexander (Hg.); *Peking 1900 – Paula Rosthorns Erinnerungen an den Boxeraufstand, März bis August 1900*; Wien : Böhlau, 2001
- Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes; *China Nr.24; Nr.10: Der Aufstand in China – Chinesische Siihnemission nach Berlin*; R18508, Bd.3 (Dokumente ab dem 21.September 1901)
- Preston, Diana; *Rebellion in Peking – Die Geschichte des Boxeraufstandes*; Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 2001
- Said, Edward W.; *Kultur und Imperialismus – Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht*; Frankfurt/Main : Fischer, 1994
- Schwedes, Martin; *Museumsgeschichte Chinas – Von den Anfängen bis zur Grüindung der Volksrepublik*; Berlin : Staatsbibliothek Berlin, 2005
- Sharf, Frederic A.; Harrington, Peter; *China 1900 – the Eyewitnesses speak*; London : Greenhill Books, 2000
- Smith, Arthur; *China in Convulsion*; 2 vols.; Chicago, 1901
- 田海林 (主编) (Tian, Hailin (Hg.)); *中华百年祭 1840-1949 (Gedenken an hundert Jahre China 1840-1949)*; 开封: 河南大学出版社, 2001
- Waldersee, Alfred von; Denkwürdigkeiten *des General-Feldmarschalls Alfred Grafen von Waldersee*; Bd. 3: 1900-1904; Osnabrück : Biblio-Verlag, 1967 (Neudruck der Ausgabe 1923)
- 王树增 (Wang, Shuzeng); *1901 年 – 一个帝国的背影 (Das Jahr 1901 – Die Kehrseite eines Kaiserreiches)*; 海口：海南出版社, 2003
- Weale, B.L. Putnam; *Indiscreet Letters from Peking*; (Simpson, Bertram); London : G. Bell and Sons Ltd., 1906
- Wünsche, Dietlind (Dis.); *Feldpostbriefe aus China – Wahrnehmungs- und Deutungskonzepte deutscher Soldaten zur Zeit des Boxeraufstandes und deren Vermittlung im Medium familialer Kommunikation*; Heidelberg, 2007
- 向斯 (Xiang Si); *故宫往事 (Vergangene Vorkommnisse im Kaiserpalast);* 北京：文化艺术出版社, 2006
- 向斯 (Xiang Si); *故宫国宝宫外流失 (Der Verlust von nationalen Schätzen durch Abfluss aus dem Kaiserpalast);* 北京：中国书店, 2007
- 张炳礼; 杜文彬 (编辑) (Zhang, Bingli; Du, Wenbin (Hg.); *京津蒙难记 – 八国联军侵华纪实 (Aufzeichnungen iiber die feindliche Einnahme von Peking und Tianjin – Tatsachenberichte iiber die Invasion der acht*

alliierten Mächte in China); 中北 : 京国文史出版社, 1990
- 赵健莉 (Zhao, Jianli); *庚子之变图志 (Bilddokumente des Wandels um die Jahrhundertwende 1900)*; 济南 : 山东画报出版社, 2000
- 周沙尘 (Zhou, Shachen); *古今北京 (Das alte und das heutige Peking)*; 香港, 1980

- http://www.admin.ch/ch/d/sr/i4/0.444.1.de.pdf (geladen am 15.8.2007)
- http://www.bundesregierung.de/nn_1498/Content/DE/Rede/2006/06/2006-06-01-erste-lesung-des-gesetzentwurfes-zum-unesco-uebereinkommens-ueber-massnahmen-zum-verbot-und-zu.html (eingesehen am 15.8.2007)
- http://www.mcprc.gov.cn/zcfg/xzfg/t20050621_2127.htm (eingesehen am 3.11.2007)